

Pädagogische Hochschule Freiburg

## **Belohnungs- und Bestrafungssysteme**

Welche Einstellungen und praktische Umsetzungen von Belohnungs- und Bestrafungssystemen werden in der Grundschule sichtbar?

Bachelorarbeit von

Carmen Biewer

carmen.biewer@studentfr.ch

Betreuung der Arbeit: Frau Anja Küttel

Fribourg, April 2022

### **Danksagung**

Ich bedanke mich recht herzlich bei denjenigen, die mich während dieser Arbeit begleitet haben.

An erster Stelle bedanke ich mich bei meiner Tutorin Anja Küttel, die mich während dieser Arbeit begleitet hat und mit ihren Anregungen und Ratschlägen eine hilfreiche Unterstützung war.

Ein weiterer Dank geht an die Lehrpersonen, die sich Zeit für ein Interview genommen haben und mir einen reichhaltigen Einblick in ihre Unterrichtspraxis von Belohnungs- Bestrafungssystemen gegeben haben.

Abschliessend bedanke ich mich bei meinen Freunden und meiner Familie, die mir immer ermutigend zur Seite standen.

Carmen Biewer

## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik von Belohnungs- und Bestrafungssystemen in der Grundschule. Das Ziel ist es, deren praktische Umsetzung im schulischen Alltag aus Sicht der Lehrperson zu erkunden. Anhand von qualitativen Interviews mit vier Lehrpersonen zeigt der empirische Teil subjektive Konzeptualisierungen von Lehrpersonen im Hinblick auf Belohnungs-Bestrafungssysteme. Die Ergebnisse zeigen bei kleinen Stichproben unterschiedliche Arten von Konsequenzen, verschiedene Belohnungsarten, gezielte Momente der Anwendung und konkrete Absichten. Generell wird eine positive Einstellung der Lehrpersonen durch unterschiedliche Begründungen sichtbar. Aus den Ergebnissen lässt sich schliessen, dass viele Faktoren in der praktischen Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystems relevant sind.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Persönliche Motivation .....	2
1.2 Fragestellung.....	2
1.3 Gliederung der Aufgabe .....	3
<b>2. Theoriegrundlagen.....</b>	<b>3</b>
2.1 Begriffserklärung.....	3
2.1.1 Bestrafung.....	3
2.1.2 Belohnung.....	4
2.1.3 Token-System .....	4
2.2 Psychologische Sichtweise.....	6
2.2.1 Behavioristische Lerntheorie .....	6
2.2.2 Verstärkerpläne .....	9
2.2.3 Motivationstheorie .....	11
2.2.4 Anreiz, Motiv, Motivation .....	12
2.3 Anwendung von Belohnungen und Bestrafungen .....	13
2.3.1 Pädagogische Sichtweise von Anreizen .....	13
2.3.2 Belohnung für alle Schüler und Schülerinnen .....	14
2.3.3 Individuelle Belohnungs-Bestrafungssysteme .....	15
2.3.4 Der Effort-Effekt.....	16
2.3.5 Der Einsatz von Regeln und Konsequenzen .....	17
2.3.6 Verhaltenssteuerung und Verhaltenskontrolle .....	19
<b>3. Methode .....</b>	<b>20</b>
3.1 Instrument .....	20
3.2 Stichprobe.....	20
3.3 Durchführung.....	20
3.4 Auswertung.....	21
<b>4. Ergebnisdarstellung und Interpretation .....</b>	<b>21</b>
4.1 Kategorie 1: Arten der Konsequenzen .....	22
4.1.1 Belohnung als Konsequenz .....	22
4.1.2 Entzug der Belohnung als Konsequenz .....	23
4.1.3 Bestrafung als Konsequenz .....	24
4.2 Kategorie 2: Zeitpunkt der Konsequenz .....	26
4.2.1 Konsequenz folgt sofort auf das Verhalten.....	26
4.2.2 Konsequenz folgt zu einem späteren Zeitpunkt .....	26
4.2.3 Fazit: Zeitpunkt der Konsequenz.....	27
4.3 Kategorie 3: Arten der finalen Belohnung.....	27
4.3.1 Materielle Belohnung .....	28
4.3.2 Belohnung durch eine Aktivität .....	28
4.3.3 Fazit: Arten der finalen Belohnung .....	29
4.4 Kategorie 4: Anlass von Belohnung und Bestrafung.....	29
4.4.1 Regeln .....	30
4.4.2 Sachkompetenz.....	32
4.4.3 Fazit: Anlass von Belohnung und Bestrafung.....	34
4.5 Kategorie 5: Alternative Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen .....	34
4.5.1 Individuelles Belohnungs- Bestrafungssystem.....	34

4.5.2 Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern .....	37
4.5.3 Fazit: Alternative Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen.....	38
<b>4.6 Kategorie 6: Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen .....</b>	<b>38</b>
4.6.1 Motivation .....	39
4.6.2 Konsequenzen erfahren lernen .....	39
4.6.3 Klassenführung .....	41
4.6.4 Fazit: Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen .....	43
<b>4.7 Kategorie 7: Einstellung der Lehrperson .....</b>	<b>43</b>
4.7.1 Fazit: Einstellung der Lehrperson.....	46
<b>5. Schlussfolgerung mit abschliessender Diskussion .....</b>	<b>47</b>
5.1 Kritische Würdigung und Ausblick .....	49
<b>6. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>52</b>
<b>7. Selbstständigkeitserklärung.....</b>	<b>56</b>
<b>8. Anhang .....</b>	<b>57</b>
8.1 Interviewleitfaden.....	57
8.2 Transkripte der Interviews .....	57
8.3 Induktive Kategorisierung .....	83

## **1. Einleitung**

Das alte Sprichwort «Wer nicht hören will, muss fühlen.» war Bestandteil des früheren Erziehungsstils. Schläge mit der Rute, mit dem Stock oder mit der Hand waren übliche Erziehungsmittel, um undiszipliniertes Verhalten und schlechte Leistungen zu bestrafen (Land, 2021). Bis ins 20. Jahrhundert kamen körperliche Bestrafungen mit Stöcken, Lederriemen und Lineal zu Hause als auch in der Schule zur Bestrafung zum Einsatz (Rais, 2020). Sie gehörten zum pädagogischen Alltag und waren aus gesellschaftlicher, rechtlicher und pädagogischer Sicht legitim. Das Ziel des Einsatzes von körperlichen Bestrafungen war es, auffälliges und unerwünschtes Verhalten zu bestrafen und Disziplin, Ordnung und Gehorsam durchzusetzen (Hafeneger, 2011). Körperliche Bestrafungen in der Schule sind durch das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-KRK), welches 1997 in der Schweiz in Kraft getreten ist, verboten worden (Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen, 2019). Somit dürfen keine körperlichen Strafen durch Lehrpersonen an die Schüler und Schülerinnen eingesetzt werden. Ausgeschlossen von den körperlichen Bestrafungen, werden heute andere Arten der Bestrafung angewandt, wie unter anderem eine Arbeit zur Wiedergutmachung, ins Gewissen reden, Entzug einer beliebigen Beschäftigung oder das Informieren und der Einbezug der Eltern, um Konsequenzen für unerwünschtes Verhalten aufzuzeigen (Lehmann, 2012).

Der Einsatz der Bestrafung tritt seit Jahren jedoch immer mehr in die Kritik und dessen Wirksamkeit wird umstritten. Lernpsychologen stellen eine langfristige Auswirkung durch Bestrafung auf ein erwünschtes Verhalten in Frage (Escher & Messner, 2009). Bestrafungen eignen sich eher dafür, um kurzfristig ein Verhalten zu unterdrücken, als um ein positives Verhalten aufzubauen. Der Gedanke einer Beschädigung der Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler und Schülerinnen, durch die Anwendung von Bestrafungen, steht ebenfalls im Raum (Nolting, 2017). Somit entwickelte sich folgende Tendenz: Weg von der Bestrafung hin zur Belohnung. Die Schüler und Schülerinnen sollen nicht für unerwünschtes Verhalten bestraft, sondern für erwünschtes Verhalten belohnt werden.

Die Bewegung der Belohnung ist hingegen aus pädagogischer Sicht nicht neu. Im 18. Jahrhundert, zur Epoche der Aufklärung, wurden auch bereits Belohnungssysteme eingesetzt, um herausragende Schüler und Schülerinnen für ihre Leistungen zu belohnen (Gemperle, 2012). Man spricht von den sogenannten Meriten Tafeln. Darauf standen die Namen aller Schüler und Schülerinnen der Klasse. Am Ende der Woche wurde neben die Namen entweder ein eiserner Nagel, welcher für Trägheit stand, oder ein Nagel aus Messing, welcher Fleiss repräsentierte, eingeschlagen. 50 Nägel aus Messing wurden gegen einen Stern ausgetauscht. Am Ende des Schuljahres bekamen die fleissigsten und besten Schüler und Schülerinnen eine Auszeichnung oder einen Preis. Das Ziel von diesem System war es den

Schülern und Schülerinnen zu verinnerlichen, wie wichtig Fleiss für die Lebensbewältigung ist. Jedoch muss man hinzufügen, dass Bestrafungen deutlich öfter zum Einsatz kamen als die Anwendung von Belohnungen (Gemperle, 2012).

Aus dieser Analyse wird deutlich, dass über Jahre oder sogar Jahrhunderte Veränderungen in Bezug auf den Einsatz von Bestrafungen und Belohnungen ersichtlich sind. Diese Bachelorarbeit wird sich mit der Thematik der Belohnungen und Bestrafungen in Grundschulen befassen. In Primarschulen kommen oft Belohnungs- und Bestrafungssysteme zum Einsatz. In dieser Arbeit geht es hauptsächlich darum, die praktische Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen in Grundschulen zu analysieren und die Einstellungen der Lehrpersonen zu dieser Thematik zu erkunden. Welche Systeme kommen zum Einsatz? Wie sind sie aufgebaut? Beinhalten sie den Aspekt der Bestrafung oder der Belohnung? Welche Absichten werden verfolgt? Dies sind unter anderem einige Fragen, mit denen sich diese Arbeit im Folgenden beschäftigen wird.

### **1.1 Persönliche Motivation**

Als Schülerin kann ich mich recht gut an Belohnungs- und Bestrafungssysteme in der Primarschule erinnern und auch in den Praktika bin ich als Praktikantin während meiner Ausbildung regelmässig Belohnungs- und Bestrafungssystemen in Schulklassen begegnet. Immer wieder bin ich mit solchen Systemen in Kontakt getreten, habe den spezifischen Aufbau und Zweck dahinter jedoch nie genau erfragt. Meine persönliche Motivation dieser Thematik nachzugehen, war meine Ratlosigkeit zu Belohnungs- und Bestrafungssystemen. Ich stehe kurz davor meine eigene Klasse unterrichten zu können, jedoch habe ich mich noch nie intensiv mit der Thematik der Belohnungs- und Bestrafungssysteme beschäftigt. Warum werden diese Systeme im Unterricht eingesetzt? Für welches Verhalten? Welche Absichten werden verfolgt? usw. Durch die vielen offenen Fragen habe ich mich dazu entschieden dieser Thematik auf den Grund zu gehen, um Erkenntnisse für meine eigene zukünftige Praxis sammeln zu können.

### **1.2 Fragestellung**

Die Absicht der vorliegenden Arbeit ist es die praktischen Umsetzungen von Belohnungs- und Bestrafungssystemen in den Grundschulen zu erkunden und Schlüsse daraus ziehen zu können. Das Ziel ist es sich mit den Arten von Belohnungs-Bestrafungssystemen, der Anwendung, den Gründen und erstrebten Zielen, sowie den persönlichen Einstellungen zu der Thematik der Belohnungs-Bestrafungssystemen zu befassen, um daraus Kenntnisse aus der Praxis zu gewinnen. Die konkrete Fragestellung dieser Bachelorarbeit lautet:

*Welche Einstellungen und praktische Umsetzungen von Belohnungs- und Bestrafungssystemen werden in der Grundschule sichtbar?*

### **1.3 Gliederung der Aufgabe**

Zu Beginn dieser Arbeit wird sich mit einer theoriebezogenen Analyse auseinandergesetzt, um die theoretischen Elemente der Thematik zu erfassen. Daraufhin folgt ein empirischer Teil, in dem die Forschungsmethode erläutert wird, sowie die Ergebnisse der Datenerhebung transparent dargestellt und anschliessend interpretiert werden. Die Arbeit wird mit einer Schlussfolgerung und anschliessendem Ausblick abgeschlossen.

## **2. Theoriegrundlagen**

### **2.1 Begriffserklärung**

Zu Beginn dieser Arbeit werden die Begriffe Bestrafung, Belohnung und die daraus resultierenden Belohnungs- und Bestrafungssysteme erklärt, um die Hauptwörter der Fragestellung zu erläutern und somit eine Verständnisgrundlage der behandelnden Thematik aufzubauen.

#### **2.1.1 Bestrafung**

Im Folgenden werden einige Denkansätze erwähnt, wie unterschiedliche Autoren die Strafe bezeichnen. Mit der Auseinandersetzung von verschiedenen Definitionen wird eine globale Darstellung des Begriffs Strafe ermöglicht.

Reble (1980, zitiert nach Lehmann, 2015) bezeichnet die Strafe als eine negative Einwirkung auf den Menschen. Mit dem Einsetzen von der Strafe wird eine bestimmte Handlung mit ihren Folgen, bestimmte Motive der Handlung oder eventuell eine ganze Handlung vom Menschen negiert. „Etwas das in ihm ist, soll nicht sein, wird angerechnet und verurteilt, soll gesühnt oder geändert werden.“ (Reble, 1980, S.10 zitiert nach Lehmann, 2015, S.7) Es handelt sich um eine Massnahme, die stets das Negative anspricht.

Nach Uhl (2005) handelt es sich um eine Strafe, wenn auf eine Handlung ein unangenehmes bzw. schmerzhaftes Ereignis folgt. Die Absicht dahinter ist das Wiederauftreten der Handlung zu unterbinden (Fröhlich, 1987, zitiert nach Uhl, 2005). Somit soll die Bereitschaft der Schüler und Schülerinnen erreicht werden, ein unerwünschtes Verhalten abzuschwächen oder ganz zu verlieren (Uhl, 2005). Aufbauend auf diese Begriffsbeschreibung wird die Strafe als Mittel der Prävention gegen weiteres unerwünschtes Auftreten angesehen (Kruas, 1905, zitiert nach Uhl, 2005).



Lehmann (2015) sieht die Strafe als Erziehungsmittel an. Eine Strafe folgt auf das Fehlverhalten des Kindes. Sie wurde vom Erzieher oder der Erzieherin herbeigeführt und löst ein unangenehmes oder schmerzhaftes Ereignis aus. Die Absicht dahinter ist die Abschwächung des unerwünschten Verhaltens, sowie die Auftretenswahrscheinlichkeit des unerwünschten Verhaltens zu hemmen. Ebenfalls kann die Strafe als Massnahme bei Regelverstößen angesehen werden oder als Instrument, um das Verhalten der Kinder zu beeinflussen (Lehmann, 2015).

Richter (2018) hebt den Gedanken der Strafe als eine logische Konsequenz bei Regelüberschreitung hervor und sieht die Strafe unter anderem als Methode der Verhaltenskontrolle an.

Aus den verschiedenen Begriffsdarstellungen von unterschiedlichen Autoren kann zum Begriff Strafe insgesamt festgehalten werden, dass es sich um eine negative Einwirkung auf den Menschen handelt, mit der Absicht unerwünschtes Verhalten abzuschwächen oder sogar ganz zu vermeiden. Fokussiert wird das Negative in der Handlung. Die Strafe wird unter anderem als Massnahme bei Regelüberschreitungen und als Instrument der Verhaltenskontrolle angesehen. Im Kapitel 2.2.1 behavioristische Lerntheorie wird sich näher mit dem psychologischen Grundgedanken der Bestrafung befasst.

Der Gegenpol der Bestrafung ist die Belohnung, welche im folgenden Unterkapitel erläutert wird.

#### 2.1.2 Belohnung

Als Gegenwirkung zu Massnahmen, die etwas Negatives beseitigen wollen, steht das Ansprechen des Positiven als Gegenkraft (Lehmann, 2015). Es handelt sich hierbei um den Begriff der Belohnung. Nach Uhl (2005) ist die Belohnung ein angenehmes und erfreuliches Ereignis, das auf eine Handlung einer zu erziehenden Person folgt. Die Absicht, die herbeigerufen wird, ist dass die zu erziehende Person in Zukunft häufiger in der betreffenden Weise handelt. Die Belohnung soll als Mittel der Anregung zu etwas Erwünschtem dienen (Kruas, 1905, zitiert nach Uhl, 2005). Im Kapitel 2.2.1 behavioristische Lerntheorie wird sich noch detailreicher mit dem Begriff der Belohnung aus der psychologischen Perspektive beschäftigt.

#### 2.1.3 Token-System

Die Ausübung von Belohnungen und Bestrafungen werden in der Primarschule in einem Belohnungs-Bestrafungssystem angewendet. In Verbindung zu Belohnungs-Bestrafungssystemen wird oft der Begriff Token-System erwähnt. Diese Begrifflichkeit wird im Folgenden erläutert.

Bei einem Token-System handelt es sich um ein systematisches Belohnungstraining aus der Verhaltenstherapie (Krowatschek, 2018). Sowohl individuell als mit der ganzen Klasse können Token-Systeme angewendet werden. Das Grundprinzip besteht darin, dass Schüler und Schülerinnen für erwünschtes Verhalten mit einem Token belohnt werden. Es handelt sich bei einem Token, um einen Eintauschverstärker, wie beispielsweise Punkte, Striche oder Symbole, die zu einem späteren Zeitpunkt gegen andere Verstärker eingetauscht werden (Krowatschek, 2018). Nolting (2017) benutzt in seinen theoretischen Grundlagen den Begriff der symbolischen Belohnung. Gutpunkte oder Sterne werden gesammelt und anschliessend kann ein gewisser Vorteil erlangt werden, wie unter anderem keine Hausaufgaben machen zu müssen oder als Gegenleistung Aufkleber, Stifte oder Taschenbücher zu bekommen. Der anschliessende Vorteil, den Schüler und Schülerinnen erreichen können, soll der eigentliche Anreiz sein, Gutpunkte oder Sterne zu sammeln (Nolting, 2017).

Token-Systeme dienen zur Verstärkung von erwünschtem Verhalten (Stangl, 2022). Aus der Verhaltenspsychologie ist bekannt, dass der Einsatz von verstärkenden Techniken Verhaltensweisen aufbauen können, aber auch störendes Verhalten reduzieren können (Timm, 2014). Sie verfolgen das Ziel erwünschte Verhaltensweisen aufzubauen und die Aufmerksamkeit aller Beteiligten auf das positive Verhalten zu lenken. Durch die Fokussierung auf das Positive, fühlen sich die Schüler und Schülerinnen stärker akzeptiert, welches zu einer erhöhten Lernbereitschaft führen kann (Timm, 2014).

Neben dem Aspekt der Verstärkung macht Timm (2014) darauf aufmerksam, dass in einem Token-System auch die indirekte Bestrafung vorhanden ist, denn durch unangemessenes Verhalten wird kein Token erlangt oder ein Token wird weggenommen. Somit kann die Lehrperson in einem Verstärkerplan immer entscheiden, ob der Schüler oder die Schülerin einen Token bekommt, welches somit die Verstärkung darstellt oder nicht, wobei die indirekte Bestrafung sichtbar wird (Timm, 2014). Nolting (2017) sieht einen wesentlichen Vorteil daran, dass durch den Abzug von Symbolen, wie Gutpunkte oder Sterne, eine milde Möglichkeit der Bestrafung sichtbar wird.

Durch die Verbindung der Verstärkung und der indirekten Bestrafung haben Token-Systeme nach (Timm, 2014) den Vorteil, dass die Lehrperson schnell und präzise reagieren kann, ohne gross den Unterricht zu unterbrechen. Im Kapitel 2.3.5 Der Einsatz von Regeln und Konsequenzen wird sich mit diesem Punkt noch näher beschäftigt.

## **2.2 Psychologische Sichtweise**

In einem nächsten Schritt wird die psychologische Sichtweise der Belohnung und der Bestrafung erläutert. Diese Auseinandersetzung wird einen Einblick verschaffen, welche Einflüsse Belohnungen und Bestrafungen aus der psychologischen Perspektive auf das Verhalten des Menschen haben. Diese psychologischen Kenntnisse werden im empirischen Teil relevant sein, um der praktischen Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen auf den Grund zu gehen.

### **2.2.1 Behavioristische Lerntheorie**

Die behavioristische Lerntheorie befasst sich mit elementaren Lernvorgängen, die als Konditionierungsprozesse ablaufen und zu Gewohnheiten führen können. Der Grundgedanke besteht darin, dass Verhaltensänderung, durch die Erfahrung von angenehmen und unangenehmen Konsequenzen, angestrebt werden können (Escher & Messner, 2009).

Edward Lee Thorndike (1874-1949), ein amerikanischer Lernpsychologe, hat sich mit der behavioristischen Lerntheorie befasst und stellte das Gesetz der Wirkung auf (Hannover et al., 2014). Dieses Gesetz befasst sich mit der Tatsache, dass durch die Konsequenzen eines Verhaltens, die Ausführungswahrscheinlichkeit einer Verhaltensweise erhöhen oder senken wird. Auf diesen Grundstein hat Burrhus F. Skinner (1904-1988), einer der bekanntesten Behavioristen, die Lerntheorie weiterentwickelt und sich konkreter mit dem Verstärkungsprinzip auseinandergesetzt (Hannover et al., 2014).

Für den behavioristischen Vorgang der Verhaltensänderung durch Konsequenzen werden unterschiedliche Begriffe, wie das instrumentelle Lernen, die operante Konditionierung und das Lernen am Erfolg, benutzt. Bis heute hat sich keine einheitliche Bezeichnung für diese elementare Grundform des Lernens durchgesetzt. Das instrumentelle Lernen bezeichnet das Verhalten als Instrument, das eine entsprechende Konsequenz hervorruft. Die operante Konditionierung beschreibt, dass die Art der Konsequenz ausschlaggebend für die Erhöhung und Senkung eines Verhaltens ist. Der Begriff Lernen am Erfolg wird benutzt, um darzustellen, dass der Erfolg eines Verhaltens darüber entscheidet, ob das entsprechende Verhalten in Zukunft häufiger auftritt. Die drei Bezeichnungen stehen für die Grundform des Lernens, bei der die Folgen eines Verhaltens über ein künftiges Auftreten entscheiden (Escher & Messner, 2009). Im Verlauf dieser Bachelorarbeit wird in diesem Zusammenhang der Begriff der operanten Konditionierung verwendet.

Ausgehend von der behavioristischen Perspektive sind vier Formen instrumentellen Lernens möglich: die positive und die negative Verstärkung, die Bestrafung und die Löschung (Göhlich, Zirfas, 2007). Die positive und die negative Verstärkung dienen zum Aufbau von einem

bestimmten Verhalten, wobei die Bestrafung und Löschung zum Abbau eines bestimmten Verhaltens führt (Göhlich, Zirfas, 2007).

Im Folgenden wird die positive und negative Verstärkung, sowie die Bestrafung und Löschung aus der behavioristischen Sichtweise erläutert. Anschliessend wird der Faktor der Motivation, der Kontingenz und der Situation beschrieben, um die Lerntheorie der operanten Konditionierung zu vervollständigen.

### Positive Verstärkung

Hannover et al. (2014) bezeichnen Verstärker als Konsequenzen eines Verhaltens, die zu einer zukünftigen Erhöhung einer Auftretenswahrscheinlichkeit dienen. Wenn auf ein Verhalten eine angenehme, belohnende Konsequenz folgt, spricht man in der behavioristischen Lernpsychologie von der positiven Verstärkung (Escher & Messner, 2009). Grundsätzlich werden zwischen vier Arten von positiven Verstärkungen entschieden, die eine belohnende Wirkung haben: soziale Verstärker, materielle Verstärker, Aktivitätsverstärker und informative Verstärker. Soziale Verstärker stehen unter anderem für Lob, Anerkennung und Aufmerksamkeit. Materielle Verstärker beinhalten z.B. Süßigkeiten, Spielsachen und Geschenke. Angenehme Dinge tun, wie ein Besuch im Kino oder Freunde treffen, werden unter Aktivitätsverstärker eingeordnet. Informative Verstärker belohnen durch eine Rückmeldung über das Erreichen eines Zieles an die lernende Person. Diese Verstärkungsarten wirken belohnend und sollen dazu führen ein erwünschtes Verhalten zu steigern (Escher & Messner, 2009).

### Negative Verstärkung

Nach Escher & Messner (2009) ist von negativer Verstärkung die Rede, wenn eine belohnende Wirkung dadurch entsteht, dass eine unangenehme Konsequenz wegfällt. Das Ausbleiben einer unangenehmen Konsequenz wird zur Belohnung. Daraufhin ist die negative Verstärkung durch eine Drohung geprägt, denn unerwünschtes Verhalten soll mit einer angedrohten Bestrafung vermieden werden. Daraus erschliesst sich, dass das Lernen unter Zwang stattfindet. Bei dieser Art der Verstärkung soll ein erwünschtes Verhalten durch negative Verstärkung aufgebaut werden (Escher & Messner, 2009).

### Bestrafung

Das Hauptmerkmal der Bestrafung ist, dass eine Unterdrückung eines unerwünschten Verhaltens erzielt wird (Escher & Messner, 2009). Der Vorgang einer Bestrafung beruht darauf, dass das Strafeignis negative emotionale Reaktionen auslöst. Daraufhin soll die Auftretenswahrscheinlichkeit des unerwünschten Verhaltens gehemmt werden. Das Ziel der Bestrafung ist, ein unerwünschtes Verhalten abzubauen (Escher & Messner, 2009). Nach

Hannover et al. (2014) wird zwischen direkter und indirekter Bestrafung unterschieden. Bei der direkten Bestrafung folgt auf ein Verhalten ein unerwünschter Reiz als Konsequenz. Bei der indirekten Bestrafung ist die Konsequenz des Verhaltens die Entfernung eines erwünschten Reizes.

Es ist festzuhalten, dass eine negative Verstärkung nicht mit einer Bestrafung gleichgestellt werden darf. Bei der negativen Verstärkung soll ein erwünschtes Verhalten gezeigt und somit aufgebaut werden. Bei der Bestrafung wird ein unerwünschtes Verhalten unterdrückt und somit soll dieses Verhalten abgebaut werden (Escher & Messner, 2009).

### Löschung

Folgt dem Verhalten keine Konsequenz bezeichnet man diesen Vorgang nach Escher & Messner (2009) als Löschung. Skinner hat in seiner Lerntheorie verdeutlicht, wenn ein Verhalten nicht verstärkt wird, das heisst wenn weder ein angenehmes noch ein unangenehmes Ereignis nach einem Verhalten folgt, das unerwünschte Verhalten vermindert wird oder sogar ganz erlöschen kann. Jedoch muss hinzugefügt werden, dass die Umsetzung in der Praxis nicht so einfach ist, da das Verhalten so kontrolliert werden muss, dass gar keine Verstärkungen auf das Verhalten folgen. Beispielsweise darf das Ausbleiben einer Konsequenz nicht zu einer Belohnung führen. Ebenfalls dürfen elementare menschliche Grundbedürfnisse, wie das Schreien durch Hunger, nicht betroffen werden, denn die gesunde Entwicklung des Kindes könnte in diesem Fall durch ein Nichtbeachten und somit eine Vernachlässigung der Bedürfnisse des Kindes, beeinträchtigt werden. Daraus lässt sich schliessen, dass nur bei erlerntem Verhalten die Löschung angewendet werden darf (Escher & Messner, 2009).

### Kontingenz

Neben den vier Formen instrumentellen Lernens spielt der Faktor der Kontingenz eine wesentliche Rolle. Ausgehend von der operanten Konditionierung kann die Verknüpfung eines instrumentellen Verhaltens mit seinen Folgen nur dann stattfinden, wenn eine enge zeitliche und räumliche Verbindung dieser beiden Ereignisse erfolgt (Escher & Messner, 2009). Es ist auch die Rede einer Wenn-dann-Beziehung. Diese Wenn-dann-Beziehung ist die Voraussetzung, um die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens zu erhöhen oder zu vermindern, je nach Art der Konsequenz, die folgt (Escher & Messner, 2009).

### Motivation

Die Komponente der Motivation ist ebenfalls notwendig, um den Prozess des instrumentellen Lernens zu erklären. Nach Escher & Messner (2009) werden in der Schule zwei gegensätzliche Motivationen sichtbar, das Streben nach wünschenswerten Ergebnissen, wie unter anderem Erfolg, Anerkennung oder Befriedigung, und das Vermeiden von

unerwünschten Ergebnissen, wie unter anderem Misserfolg, Belastungen oder Abneigung. Zum einen werden diese Motive auf die Persönlichkeitsdispositionen der Schüler und Schülerinnen zurückgeführt, zum anderen werden sie auch mit einer Anreizstruktur im Klassenzimmer in Verbindung gesetzt (Escher & Messner, 2009).

Diese Motive werden dadurch verdeutlicht, dass Lernen nur erfolgen kann, wenn die Konsequenzen eines instrumentellen Verhaltens motivationsadäquat sind. Somit wird sichtbar, dass sowohl die Motivation einer lernenden Person als auch die Anreize der Konsequenzen übereinstimmen müssen, damit instrumentelles Lernen stattfinden kann. Es wird deutlich, dass Lernen nur eintreten kann, wenn die Person das Bedürfnis hat die folgenden Konsequenzen herbeizuführen (Escher & Messner, 2009). Des Weiteren wird nach Escher & Messner (2009) deutlich, dass unterschiedliche motivationale Folgen zwischen dem Prinzip der positiven Verstärkung und dem Prinzip der negativen Verstärkung oder Bestrafung sichtbar sind. Wenn Schüler und Schülerinnen eine Leistung erbringen aufgrund der Vermeidung einer unerwünschten Konsequenz, werden sie eine weitaus weniger positive Einstellung zum Lernen haben, als wenn Schüler und Schülerinnen Freude verspüren, wenn eine erfolgreiche Leistung erlangt wurde (Escher & Messner, 2009).

Daraufhin kann festgehalten werden, dass instrumentelles Lernen stattfinden kann, wenn die Motive der lernenden Person und die Anreize der Folgen des Verhaltens sich wechselseitig entsprechen. Somit muss das Bedürfnis der Person eine Konsequenz herbeizuführen präsent sein, damit das Lernen stattfinden kann (Escher & Messner, 2009).

### Situation

Um die behavioristische Theorie des instrumentellen Lernens vollständig zu ergänzen, spielt die Komponente der Situation eine wesentliche Rolle. Das instrumentelle Lernen ist neben der Motivationsabhängigkeit auch situationsabhängig (Escher & Messner, 2009). Daraus lässt sich schliessen, dass der Lernprozess unter spezifischen situativen Bedingungen erfolgt. Die gelernte Verhaltensweise wird zu einem späteren Zeitpunkt hauptsächlich in ähnlichen Situationen gezeigt. Der Übergang des gelernten Verhaltens auf eine neue Situation findet in der Theorie des instrumentellen Lernens sehr begrenzt statt (Escher & Messner, 2009).

### 2.2.2 Verstärkerpläne

Nachdem die Theorie der operanten Konditionierung mit den verschiedenen Faktoren dargestellt wurde, wird sich im Folgenden damit beschäftigt, welche Wirkung ausgehend von der operanten Konditionierung mit verschiedenen Verstärkerplänen erzielt wird. Denn nach Winkel et al. (2006) hängt die Wirksamkeit von Verhaltenskonsequenzen davon ab, wie häufig

und regelmässig die Konsequenzen auf das Verhalten folgen. Zu Beginn von diesem Unterkapitel wird sich als erstes mit einer Begriffsdefinition des Verstärkerplans beschäftigt und anschliessend werden zwei verschiedene Arten von Verstärkerplänen beschrieben.

Unter Verstärkerpläne wird ein bestimmtes Muster bei der Prozedur der Verstärkung verstanden (Stangl, 2022). Nach Hannover et al. (2014) lassen sich die Verstärkerpläne in zwei Arten unterteilen. Es wird zwischen kontinuierlichen und intermittierenden Verstärkerpläne unterschieden. Bei kontinuierlichen Verstärkerplänen wird ausnahmslos jede richtige Reaktion verstärkt. Wohin gegen bei intermittierenden Verstärkerplänen nur eine Auswahl korrekter Reaktionen nach bestimmten Regeln verstärkt wird (Hannover et al. 2014). Intermittierende Verstärkung kann erfolgen, wenn eine bestimmte Anzahl von gewünschten Verhaltensweisen gezeigt wird (Winkel et al., 2006). In diesem Fall wird von Quotenverstärkung gesprochen. Dabei kann es sich um eine feste Quotenverstärkung handeln, wenn beispielsweise auf jede zehnte korrekte Reaktion eine Verstärkung folgt oder eine variable Quotenverstärkung, bei der die Verstärkung durchschnittlich auf jede zehnte korrekte Reaktion folgt. Bei der variablen Quotenverstärkung ist hinzuzufügen, dass die Schüler und Schülerinnen nicht vorhersehen können, auf welche der einzelnen Reaktionen eine Verstärkung folgt (Winkel et al., 2006).

Die Intervallverstärkung ist eine andere Möglichkeit der intermittierenden Verstärkung. Bei der Intervallverstärkung dient nicht die Anzahl der Verhaltensweisen als Grundlage, sondern die Zeitspanne innerhalb derer das interessierende Verhalten gezeigt wird (Hannover et al., 2014). Wie bei den Quotenplänen wird in diesem Fall auch zwischen fester und variabler Intervallverstärkung unterschieden. Wird das erwünschte Verhalten innerhalb einer festgelegten Zeitspanne gezeigt, wird von einem festen Intervallplan gesprochen (Winkel et al., 2006). Beim variablen Intervallplan kann der Zeitintervall im Durchschnitt variieren. Wie bei der variablen Quotenverstärkung ist bei der variablen Intervallverstärkung nicht vorhersehbar welche Reaktion verstärkt wird. (Winkel et al., 2006).

Verstärkungspläne haben spezifische Auswirkungen auf das Lernen (Winkel et al., 2006). Kontinuierliche Verstärkerpläne führen sehr schnell zum Lernen eines erwünschten Verhaltens. Somit ist es sinnvoll diese Verstärkung anzuwenden, wenn neues Verhalten gelernt wird (Hannover et al., 2014). Da die Verbindung Verhalten und Konsequenz jedoch andauernd ist, führt das Ausbleiben einer Konsequenz schnell zum Ausbleiben des gewünschten Verhaltens. Dafür eignet es sich einen intermittierenden Verstärkerplan an das erfolgreiche Erlernen einer Verhaltensweise anzufügen, denn dies ermöglicht eine grössere Persistenz des Verhaltens, weil weniger vorhergesagt werden kann, wann die gewünschte Konsequenz tatsächlich eintreten wird (Hannover et al., 2014). Die Strategie, die

dahintersteckt, wäre zunächst gelegentlich und später häufiger die Verstärkung nicht zu geben. In diesem Fall wird auch von einem Ausblendungsprozess der Verstärkung gesprochen (Winkel et al., 2006). Insgesamt kann festgehalten werden, dass es unterschiedliche Verstärkerpläne gibt, die verschiedene Auswirkungen auf das Lernen haben (Stangl, 2022).

### 2.2.3 Motivationstheorie

Im Kapitel 2.2.1 Behavioristische Lerntheorie ist die Komponente der Motivation aufgetaucht, damit instrumentelles Lernen stattfinden kann. Im Folgenden wird sich konkreter damit befasst, woher die Motivation für eine Ausübung einer Tätigkeit entsteht. Diese theoretische Auseinandersetzung wird im empirischen Teil dazu dienen die Motivation in Bezug auf die Belohnung und Bestrafung zu stellen.

Um die Steuerung eines Verhaltens zu erklären, beruht sich die Theorie der Selbstbestimmung von Deci und Ryan auf das Konzept der Intentionalität. Nach Deci und Ryan (1993) gelten Menschen als motiviert, wenn sie mit einem Verhalten ein gewisses Ziel verfolgen möchten. Die Verhaltensweise geht auf eine Intention zurück und dadurch kann ein Verhalten als motiviert bezeichnet werden. Als amotiviert werden Menschen benannt, die mit ihrer Verhaltensweise keinen Zweck verfolgen oder die durch einen gewissen unkontrollierten Handlungsimpuls ein Verhalten aufzeigen. Es ist keine Intention sichtbar, deshalb wird von amotiviertem Verhalten gesprochen (Deci & Ryan, 1993). Es ist nicht nur die Rede von motiviertem und amotiviertem Verhalten, sondern in der Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Deci und Ryan (1993) wird ebenfalls zwischen der intrinsischen und der extrinsischen Motivation unterschieden.

Merkmale der intrinsischen Motivation sind Neugier, Spontaneität, Exploration und Interessen an den unmittelbaren Gegebenheiten der Umwelt. Die intrinsische Motivation repräsentiert das selbstbestimmte Verhalten. Das Individuum handelt frei von einem äusseren Druck und strebt nach der Tätigkeit, die es interessiert (Deci & Ryan, 1993). Die Handlung selbst stellt einen Tätigkeitsreiz dar (Krapp et al., 2014). Von extrinsischer Motivation ist die Rede, wenn ein Verhalten durch eine instrumentelle Absicht durchgeführt wird, um daraufhin eine Konsequenz der Handlung anzustreben (Deci & Ryan, 1993). Extrinsisch motivierte Verhaltensweisen werden durch Aufforderungen ausgelöst, mit dem Ziel eine Bekräftigung für sein Verhalten zu bekommen. Die Folgen der Handlung stellen den Anreiz der Tätigkeitsausführung dar (Urhahne, 2008).

Anhand dieser theoretischen Grundlagen lässt sich feststellen, dass motivierte Handlungen je nach Ausmass der Selbstbestimmung und dem Grad der Kontrolle unterschieden werden



können. Es gibt Handlungen, die werden aufgrund der Ziele und Wünsche des individuellen Selbst angestrebt, andere Handlungen werden aufgrund der Handlungsfolgen aufgezwungen (Deci & Ryan, 1993).

#### 2.2.4 Anreiz, Motiv, Motivation

In der Auseinandersetzung der vorherigen Theorien, sei es die Lerntheorie der operanten Konditionierung oder die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan, wird sichtbar, dass die Motivation und der Anreiz in enger Verbindung stehen. In der operanten Konditionierung wurde erläutert, dass instrumentelles Lernen nur stattfinden kann, wenn die Motivation der Person und die Anreize der Konsequenzen übereinstimmen. In der Selbstbestimmungstheorie wurde hervorgehoben, dass der Unterschied zwischen der extrinsischen und intrinsischen Motivation darauf beruht, dass der Anreiz der Tätigkeitsausführung ein anderer ist. Im Folgenden wird sich mit der Verbindlichkeit der Motivation und des Anreizes beschäftigt, diese im empirischen Teil als Grundlage zum Verständnis der Auswertungen dient.

Zu Beginn dieses Unterkapitels werden drei verschiedene Definitionen erläutert, um ein Basiswissen zum Begriff Anreiz aufzubauen.

In der Psychologie versteht man unter Anreiz einen positiven oder negativen Reiz aus der Umwelt, der das Verhalten eines Menschen motivieren kann (Stangl, 2022).

Breyer (1990, S.16 zitiert nach Semar, 2004, S.257) beschreibt die Anreize als „verhaltensauslösende Reize, die ausserhalb einer Person liegen. Sie können diese zu einem bestimmten Verhalten veranlassen, sofern sie den Bedürfnissen des Menschen entsprechen. Anreize aktivieren Bedürfnisse und führen zu motiviertem Verhalten“.

Nach Semar (2004) sollen Anreize das Verhalten der Menschen positiv beeinflussen, jedoch müssen dafür individuenpezifische Motive und Bedürfnisse aktiviert und befriedigt werden.

Aus diesen theoretischen Grundlagen kann generell festgehalten werden, dass es sich bei einem Anreiz, um einen von aussen auf die Person wirkender positiver oder negativer Reiz handelt, welcher den Menschen zu einem bestimmten Verhalten motivieren kann, solange die Anreize den Bedürfnissen des Menschen entsprechen.

Nachdem sich mit dem Begriff Anreiz beschäftigt wurde, wird im Folgenden analysiert welche Verbindung zwischen dem Anreiz und der Motivation liegt.

Nach Nissen (2018) verfolgen Menschen das Ziel, Lust zu erfahren und Unlust zu vermeiden. Der Drang des Menschen besteht darin, sich zu äusseren Reizen, die möglichst viel Lust versprechen, zu wenden. Durch die Anreize können Motive ausgelöst werden ein gewisses Verhalten zu zeigen. Bei einem Motiv handelt es sich nach Rupp (2013) um ein Bedürfnis des Menschen. Das Motiv des Menschen entscheidet ob ein gewisses Ziel aufgesucht, gemieden oder gar nicht wahrgenommen wird (Mays & Metzner 2020). Der Anreiz regt somit ein Motiv eines Menschen an, welcher daraufhin Motivation verspürt eine Tätigkeit durchzuführen. Die treibende Kraft dieses Prozesses ist die Erwartung von positiven emotionalen Konsequenzen. Durch die Erwartung, dass man sich nach der Tätigkeit wohlfühlt, wird ein bestimmtes Verhalten ausgeführt. Daraufhin kann festgehalten werden, dass Motivation dann entsteht, wenn ein Anreiz ein Motiv beim Menschen auslöst (Rupp, 2013).

## **2.3 Anwendung von Belohnungen und Bestrafungen**

Folgende Unterkapitel werden sich mit theoretischen Grundlagen auseinandersetzen, die relevante Aspekte der praktischen Umsetzung von Belohnungs- Bestrafungssystemen hervorrufen werden, die nachher im empirischen Teil an Bedeutung gewinnen.

### **2.3.1 Pädagogische Sichtweise von Anreizen**

In dem sich bereits in den vorherigen Kapiteln mit der psychologischen Sichtweise von Anreizen beschäftigt wurde, wird folgendes Unterkapitel die praktische Umsetzung von Anreizen im schulischen Alltag darstellen. Diese Auseinandersetzung wird eine theoretische Basis zum Umgang mit Anreizen darlegen.

Nach Nolting (2017) sind Anreize entscheidende Elemente, um reale Verhaltensveränderungen der Schüler und Schülerinnen zu erreichen. Sie werden in Schulklassen öfters eingesetzt, um Probleme im Klassenzimmer nachhaltig zu lösen. Der Zweck ist es die Schüler und Schülerinnen mit dem Einsatz von Anreizen zu motivieren, wie unter anderem Regeln oder Verfahrensweisen einzuhalten. Damit die Anreize als wirksames Mittel eingesetzt werden können, sollten sie an die Bedürfnisse und Altersstufe der Schüler und Schülerinnen angepasst werden. Um dessen Bedürfnisse gerecht zu werden, schlägt Nolting (2017) eine kooperative Entscheidung für die Auswahl von Anreizen vor. Als mögliche Anreize sieht Nolting (2017) eine Spielzeit am Ende der Stunde oder des Tages, eine Entlastung von Hausaufgaben, das Sammeln von Sternchen oder andere Gutpunkte, ...an.

In der Praxis kommen oft endlose Ermahnungen, Drohungen oder Bestrafungen zum Einsatz, um beispielsweise das Einhalten neuer Klassenregeln zu lernen (Nolting, 2017). Als alternative Möglichkeit wird die Arbeit mit Anreizen und Belohnungen gesehen. Sie werden als wirksamer, ökonomischer und verträglicher angesehen. Es handelt sich hierbei um eine wenig aggressive Möglichkeit der Bestrafung, da sie aus einem Verlust der Belohnung besteht. Um diesen Weg

anzugehen, sollte als Lehrperson die Fokussierung der Verhaltensweisen der Schüler und Schülerinnen vom unerwünschten Verhalten auf das erwünschte Verhalten übergehen. Dieser Wechsel ist jedoch gar nicht so einfach, weil negatives Verhalten automatisch die Aufmerksamkeit der Lehrperson hervorbringt, da es ein störendes Gefühl in der Klasse erzeugt, wobei erwünschtes Verhalten eher unauffällig ist. Daraufhin wird erwähnt, dass die Lehrperson im Unterricht einen pädagogischen Profi widerspiegeln sollte, um auf der positiven Bahn zu unterrichten (Nolting, 2017).

Trotzdem wird deutlich, dass nach Nolting (2017) das Arbeiten mit äusseren Anreizen als Übergangshilfe zu verstehen ist, um zu verhindern, dass die Schüler und Schülerinnen abhängig von Belohnungen werden. Auch Krowatschek (2008) findet einen sogenannten Ausblendungsprozess als wesentlich an, um zu verhindern, dass erwünschtes Verhalten von externen Verstärkern abhängig wird. Eine Ausblendungstechnik wäre die Schüler und Schülerinnen in grösser werdenden zeitlichen Intervallen für ein erwünschtes Verhalten zu belohnen. Eine andere Möglichkeit wäre es von regelmässigen Belohnungen zu gelegentlichen Belohnungen überzugehen. Ebenfalls sollte während dem Ausblendungsprozess die Art der Belohnung verändert werden, wie beispielsweise ein Übergang von einer materiellen Verstärkung zu einer verbalen Verstärkung. Nach Krowatschek (2008) dauert der Ausblendungsprozess so lange bis das Verhalten, das ursprünglich extrinsisch ausgeführt wurde, intrinsisch gesteuert wird.

### 2.3.2 Belohnung für alle Schüler und Schülerinnen

Nachdem sich mit der Umsetzung von Anreizen in der Klasse beschäftigt wurde, hebt dieses Unterkapitel pädagogische Grundlagen hervor, die die Aufmerksamkeit auf die Belohnung für alle Schüler und Schülerinnen lenkt. Diese Grundlagen werden zur praktischen Umsetzung von Belohnungen anregen, welche zu einem späteren Zeitpunkt im empirischen Teil aufgegriffen werden.

Nach Nolting (2017) ist es wesentlich, dass alle Schüler und Schülerinnen eine reale Chance auf eine Belohnung haben müssen und nicht nur bestimmte Teile, wie die Leistungsstarken oder Schüler und Schülerinnen mit Schwierigkeiten. Sonst wird riskiert, dass sich Schüler und Schülerinnen ungerecht behandelt fühlen.

Nach Kroker (2021) sollte aufmerksam mit der Thematik der Belohnung von schulischen Leistungen umgegangen werden. Entscheidet man sich für eine Belohnung von schulischen Leistungen wird riskiert, dass leistungsstarke Schüler und Schülerinnen sowohl eine Belohnung als auch eine gute Note bekommen und Schwächere komplett leer ausgehen. Sie

müssen sich damit auseinandersetzen, sowohl eine schlechte Note zu haben als auch keine Belohnung zu bekommen. Eine zusätzliche Bestrafung neben der schlechten Note, kann die Schüler und Schülerinnen entmutigen und die Freude an der Schule und am Lernen behindern (Dizdar, 2020).

In Bezug auf die Belohnung und die Bestrafung von Verhaltensweisen ist es eine Tatsache, dass erwünschtes Verhalten unauffälliger ist als unerwünschtes Verhalten (Nolting, 2017). Jedoch verhält sich niemand ununterbrochen störend und verhaltensauffällig. Alle Schüler und Schülerinnen haben auch ruhige, friedliche und konstruktive Momente und auf diese Ansätze sollte die Lehrperson reagieren. Es folgt daraus, dass Lehrpersonen Kinder bei gutem Verhalten erwischen sollen und sie auf dieses erwünschte Verhalten hin bekräftigen sollen. Nach Nolting (2017) liegt eine Problematik darin, dass negatives Verhalten von Schülern und Schülerinnen oft durch die Aufmerksamkeit der Lehrperson belohnt wird. Bei einigen Schülern und Schülerinnen wirkt diese Aufmerksamkeit als positive Bestärkung, denn sie haben ihr Bedürfnis nach Beachtung erfüllt. Daraufhin ist Nolting (2017) der Meinung, dass unerwünschtes Verhalten konsequent ins Leere laufen sollte, auch wenn damit Konsequenzen verbunden sind, wie beispielsweise ein Schüler oder eine Schülerin beteiligen sich nicht am Unterricht. Während diesem Prozess sollte jedoch gleichzeitig erwünschtes Verhalten positiv beachtet werden, damit die Schüler und Schülerinnen ein Gefühl entwickeln, dass positives Verhalten sich lohnt (Nolting, 2017).

### 2.3.3 Individuelle Belohnungs-Bestrafungssysteme

Dieses Unterkapitel wird sich damit befassen, wie die Theorie zu individuellen Belohnungs-Bestrafungssystemen steht und auf welche Aspekte bei der Umsetzung geachtet werden sollen.

Schüler und Schülerinnen sind alle sehr unterschiedlich und reagieren nicht auf die gleiche Art und Weise (Nolting, 2017). Daher müssen Lehrpersonen ab und zu individuelle Massnahmen gegenüber einzelnen Kindern anbieten. Nolting (2017) schlägt in Bezug auf die Thematik der Belohnung und der Bestrafung ein individuelles Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern vor. Hierbei ist eine kooperative Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Lehrperson wesentlich. Gemeinsam wird mit dem betreffenden Kind eine Belohnungsstrategie ausgearbeitet. Der Gedanke liegt darin, dass wenn ein Kind ein bestimmtes Problemverhalten reduziert oder ein erwünschtes Verhalten zeigt, wird diese Information an die Eltern weitergeleitet und die Belohnung für das Kind findet zu Hause statt. Wesentlich ist es auch, wenn der Schüler oder die Schülerin ihre Botschaft selbst den Eltern mitteilt, denn dadurch kann die emotionale Ebene, wie das Empfinden von Stolz bekräftigt werden. Dieses individuelle Belohnungssystem hat zum Vorteil, dass zu Hause andere Anreize möglich sind,

die persönlich an die Bedürfnisse und das Alltagsleben zu Hause angepasst werden können. Somit können individuell besonders attraktive Anreize vergeben werden, wie unter anderem ein Spiel mit den Eltern spielen, eine Kinokarte bekommen, ... (Nolting, 2017).

#### 2.3.4 Der Effort-Effekt

Im Unterkapitel 2.3.2 Belohnung für alle Schüler und Schülerinnen wurde kurz die Problematik der Belohnung von schulischen Leistungen angesprochen. Ergänzend darauf wird sich im Folgenden mit einer Studie auseinandergesetzt, die Auswirkungen von Lob auf schulische Leistungen untersucht. Diese Erkenntnisse werden zum Zeitpunkt der Schlussfolgerung einen ergänzenden Denkansatz zu der praktischen Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen leisten.

Carol Dweck, eine amerikanische Wissenschaftlerin von der Stanford Universität, untersucht seit Jahrzehnten die Auswirkung von Lob auf die Schüler und Schülerinnen (Rettig, 2011). Die Langzeitstudie ist darauf aufgebaut, dass Schüler und Schülerinnen einen Geschicklichkeitstest absolvieren und daraufhin unterschiedliches Feedback erteilt bekommen. Im Vergleich bekam das eine Kind ein Lob auf seine hohe Intelligenz ausgesprochen und beim anderen Kind wurde seine Willensstärke und Anstrengung hervorgehoben. Darauf folgte eine weitere Runde im Experiment, wobei die Schüler und Schülerinnen sich je nach Schwierigkeitsgrad eine Aufgabe aussuchen konnten. Die unterschiedliche Rückmeldung wurde bei dieser Entscheidung der Kinder bereits bemerkbar. Kinder, die beim ersten Test die Qualität von Anerkennung ausgesprochen bekamen, griffen zu 90% zu dem schwierigen Test, wobei die Schüler und Schülerinnen, die Lob aufgrund ihrer Intelligenz erlangt haben, haben meistens den leichten Test ausgewählt. Aus diesen Beobachtungen hat Carol Dweck geschlossen, dass wenn Lob aufgrund der Intelligenz hervorgehoben wird, das Verhalten der Schüler und Schülerinnen in gewisse Bahnen gelenkt wird. Denn durch die Fokussierung auf die Intelligenz entsteht beim Kind die Angst Fehler zu machen. Um dieses Risiko zu vermeiden, haben die Kinder sich für den leichten Test entschieden (Rettig, 2011).

In einem anschliessenden Versuch bekamen alle Kinder einen für ihren Alter schwierigen Test zugeteilt. Schüler und Schülerinnen, die wegen ihrer Bemühungen gelobt wurden, strengten sich im Test mehr an und haben unterschiedliche Lösungswege ausprobiert. Im Gegenteil hat die andere Gruppe, dessen hohe Intelligenz unterstellt wurde, die Aufgabe nach kurzer Zeit mit schlechter Laune abgegeben (Rettig, 2011).

Carol Dweck kommt mit ihrer Studie zum Ergebnis des sogenannten Effort-Effekts. Die Ausübung von Lob auf die Anstrengungen und den Fleiss vermitteln den Schülern und Schülerinnen Kontrolle über ihr eigenes Tun. Wohingegen das Lob aufgrund der Intelligenz, den Schülern und Schülerinnen diese Kontrolle nimmt und bei Misserfolgen ihr Selbstbild zerstört (Rettig, 2011).

#### 2.3.5 Der Einsatz von Regeln und Konsequenzen

In diesem Unterkapitel wird sich mit der Rolle von Regeln und Konsequenzen auseinandergesetzt. In der Auswertung und Interpretation wird dieses Unterkapitel als Grundlage dienen, um Aspekte der praktischen Umsetzung von Belohnungs- und Bestrafungssystemen begründen zu können.

Regeln und Konsequenzen dienen als Werkzeug für Lehrpersonen, um die Schüler und Schülerinnen in der sozialen Erziehung zu fördern (Meier, 2012). Im Schulalltag werden sie als notwendig angesehen, um den sozialen Lernprozess der Kinder zu prägen. Regeln sind Bestandteile der Gesellschaft und müssen von den Schülern und Schülerinnen gelernt werden (Tymister et al., 2007). Aber nicht nur bezogen auf die Erziehung und den Lernprozess der Kinder spielen Regeln und Konsequenzen eine wesentliche Rolle, sondern auch zur Prävention von Störungen im Unterricht (Nolting, 2017). Schätzungsweise werden 35% der schuljährlichen Unterrichtszeit beansprucht, um Störungen im Unterricht zu verhindern. Regeln und Konsequenzen sind Möglichkeiten, um diese Störungen zu vermeiden und somit die Unterrichtszeit zu erhöhen (Meier, 2012).

Um nachhaltig Ordnung im Klassenraum zu stiften, sind Regeln eines der wichtigsten Einsatzmittel (Nolting, 2017). Bei Regeln handelt es sich um Erwartungen an das Verhalten von Schülern und Schülerinnen in bestimmten Situationen. Sie können wirksame Verhaltenssteuerungen ausüben und schulische Disziplin fördern. Die Regeln sind in der Schule überall zu finden. Sowohl das Verhalten auf dem Schulhof als auch die Beteiligung am Unterricht, das Verhalten bei Klassenarbeiten oder Regeln betreffend die ganze Schule sollen in der Klasse thematisiert werden. Generell werden zwei Typen von Regeln sichtbar, die Verhaltensregeln und die Verfahrensregeln. Die Verhaltensregeln beinhalten Erwartungen an das soziale Verhalten und die Verfahrensregeln bestehen aus konkreten Anweisungen für Abläufe im Unterricht (Nolting, 2017). Als ausschlaggebend wird betrachtet, dass begründete Klassenregeln eingeführt werden müssen, damit die Lernenden die Erwartungen der Lehrperson kennen und diese daraufhin umsetzen können. Empfehlenswert wäre es die Schüler und Schülerinnen in den Prozess der Regelfindung miteinzubeziehen, damit die Regeln eher verstanden werden und daraufhin auch umgesetzt werden (Meier, 2012).

Wenn Regeln oder Grenzen überschritten wurden, sind Konsequenzen ein gängiges Mittel, um den Schülern und Schülerinnen zu zeigen, dass auf das eigene Verhalten eine Reaktion folgt (Hohmann, 2018). Konsequenzen ermöglichen den Schülern und Schülerinnen Lernerfahrungen (Focali, 2011, zitiert nach Hohmann, 2018). Durch die Konsequenzen sollen die Schüler und Schülerinnen eine Möglichkeit bekommen, aus ihrem Verhalten zu lernen und es daraufhin anzupassen (Herrnberger, et al. 2009). Dieser Gedanke ist ebenfalls Bestandteil der Lernpsychologie des instrumentellen Lernens, welcher im Kapitel 2.2.1 Behavioristische Lerntheorie detailliert erläutert wurde. Der Basisgedanke dieser Theorie besagt, dass durch das Erfahren von angenehmen und unangenehmen Konsequenzen Verhaltensveränderungen möglich werden (Escher & Messner, 2009).

Um den Erfolg von Konsequenzen zu garantieren, sollten einige Grundsätze respektiert werden. Es ist wesentlich, dass die Konsequenzen für die Schüler und Schülerinnen transparent sind. Sie sollen im Voraus bekannt sein, um Diskussionen über die vereinbarten Regeln und den verbundenen Konsequenzen verhindern zu können. Dadurch, dass Lehrpersonen auf die von der Klasse gekannten Regeln verweisen können, werden die Konsequenzen nicht als willkürlich oder ungerecht empfunden (Meier, 2012).

Regeln und Konsequenzen sind nicht nur für Lehrpersonen ein Werkzeug der sozialen Erziehung der Kinder oder eine Interventionsmöglichkeit, um gegen Unterrichtsstörungen vorzugehen, sondern aus der Sichtweise der Schüler und Schülerinnen besteht ebenfalls der Bedarf nach Regeln und Konsequenzen. Nach Werning (2008) zeigen Schüler und Schülerinnen grosses Interesse an einer äusseren Ordnung. Grenzziehung, Steuerung und Konsequenzen sind Bedürfnisse, die von Schülern und Schülerinnen gefordert werden. Sie haben den Drang in einer sicheren und geregelten Umwelt zu lernen. Grenzen ermöglichen den Schülern und Schülerinnen in ihrer Entwicklung die notwendige Orientierung (Timm, 2014). Kinder haben sieben Grundbedürfnisse, um gut lernen zu können und glücklich zu sein (Brazelton & Greenspan, 2002, zitiert nach Beck, 2020). Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen ist eines von den sieben Grundbedürfnissen. Es wird erläutert, dass Kinder den Bedarf nach Grenzen haben, um zu leben. Diese sollten jedoch sinnvoll eingesetzt und mit Fürsorge durchgesetzt werden und nicht einfach mit bestrafen vermittelt werden.

Zusammentragend kann festgehalten werden, dass geeignete Regeln und Konsequenzen Möglichkeiten sind, um Unterrichtsstörungen zu verhindern, sowie die Schüler und Schülerinnen zu erziehen. Aber nicht nur im Hinblick auf den Umgang mit Unterrichtsstörungen und der sozialen Erziehung sind klare Regeln und Konsequenzen wesentlich, sondern die Schüler und Schülerinnen verspüren von Natur aus den Bedarf nach Grenzen und Strukturen.

Regeln und Konsequenzen setzen klare Grenzen, welches den Kindern Sicherheit und Ordnung bietet.

### 2.3.6 Verhaltenssteuerung und Verhaltenskontrolle

Im Verlauf der Arbeit ist aufgefallen, dass die Begriffe der Verhaltenssteuerung oder der Verhaltenskontrolle immer wieder in verschiedenen Theorien aufgetaucht sind. Folgendes Unterkapitel hebt diese Aussagen noch einmal hervor und ergänzt sie, um in Bezug auf die Thematik der Steuerung und Kontrolle des Verhaltens eine vollständige Übersicht von verschiedenen Autoren zu erlangen, denn im empirischen Teil wird dieser Kerngedanke von Bedeutung sein.

Einige Begriffserklärungen der Strafe aus dem Kapitel 2.1.1 haben, den Gedanken der Verhaltenskontrolle ausgeübt. Lehmann (2015) bezeichnet die Strafe als Instrument, um das Verhalten der Kinder zu beeinflussen. Richter (2018) sieht die Strafe unter anderem als Methode der Verhaltenskontrolle an. Des Weiteren hob die Begriffserklärung des Token-Systems aus dem Unterkapitel 2.1.3 den Gedanken hervor, dass aus der Verhaltenspsychologie bekannt ist, dass der Einsatz von verstärkenden Techniken Verhaltensweisen auf- oder abbauen können (Timm, 2014). In Bezug auf die Lernpsychologie der operanten Konditionierung, die im Unterkapitel 2.2.1 Behavioristische Lerntheorie erläutert wurde, wird das Prinzip deutlich, dass Kontrolle über das Verhalten durch Konsequenzen ausgeübt wird, denn diese Konsequenzen werden nach Escher & Messner (2009) über die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens entscheiden. Krapp (1993) sieht die Konsequenzen aus der Aussenwelt, die benutzen Verstärker, als manipulierbare Steuerungsfaktoren des Lernverhaltens an. Auch Schönbächler (2018) verfolgt einen ähnlichen Gedanken, indem er erwähnt, dass der Entzug von etwas Positivem oder die Zuführung von etwas Negativem Strategien sind, um das Verhalten der Schüler und Schülerinnen in erwünschte Bahnen zu lenken. Im Kapitel 2.3.5 Der Einsatz von Regeln und Konsequenzen wurde der Gedanke der Verhaltenssteuerung der Schüler und Schülerinnen, sowie die Ausübung von Kontrolle in der Klasse durch den Einsatz von Regeln und Konsequenzen sichtbar. Regeln und Konsequenzen werden als Werkzeuge bezeichnet, um wirksame Verhaltenssteuerungen über die Klasse auszuüben, sowie schulische Disziplin zu fördern.

Somit kann festgehalten werden, dass die Konsequenzen einer Handlung, wie unter anderem die Bestrafung oder die Verstärker, das Verhalten der Schüler und Schülerinnen lenken und kontrollieren können als auch Regeln und die damit verbundenen Konsequenzen Mittel sind, um Kontrolle über das Verhalten der Schüler und Schülerinnen in der Klasse auszuüben.



### **3. Methode**

Um der Forschungsfrage dieser Arbeit nachzugehen, wurde eine qualitative Forschung angewendet. In diesem Kapitel wird die Durchführung dieser empirischen Forschung genauer erläutert.

#### **3.1 Instrument**

Als Forschungsinstrument wurde die mündliche Befragung benutzt. Bei der mündlichen Befragung handelt sich um ein gezieltes Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen (Aeppli et al., 2014). Nach Aeppli et al. (2014) ist das Ziel einer mündlichen Befragung, direkte verbale Aussagen über persönliche Erfahrungen und Meinungen zu gewinnen. Auf Inhalte eingehen zu können, nachfragen zu können, um somit die gegenseitige Verständigung sichern zu können, sind Charaktermerkmale der mündlichen Befragung. Für die Form des Interviews wurde sich für ein halbstrukturiertes Interview entschieden, um eine gewisse Flexibilität der Gesprächsführung zu gewähren. Bei diesem halbstrukturierten Interview wurden die Fragen mit Hilfe eines Interviewleitfadens (vgl. Anhang 8.1) vorbereitet, die je nach Gesprächsverlauf angepasst wurden. Das Ziel eines Interviewleitfadens ist es, dass die wesentlichen inhaltlichen Themenbereiche, die relevant für die Fragestellung sind, angesprochen werden und um ebenfalls in der Interviewsituation die Fragen schnell und flexibel stellen zu können (Aeppli et al., 2014).

#### **3.2 Stichprobe**

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurden vier Interviews mit unterschiedlichen Lehrpersonen durchgeführt. Als wesentlich sieht Aeppli (2014) an, dass die Stichprobe möglichst heterogen sein sollte, um eine Vielfalt von unterschiedlichen Sichtweisen und Einstellungen erlangen zu können. Das erste Interview wurde mit einer Schweizer Lehrperson, die in einer 3H-4H unterrichtet, durchgeführt. Die zweite befragte Lehrperson arbeitet in einer 7H-8H, ebenfalls in der Schweiz. Die letzten zwei Interviews wurden in Luxemburg durchgeführt, indem eine Lehrperson in dem Zyklus 2.1 (Äquivalent zu einer 3H) und eine Lehrperson in dem Zyklus 2.2 (Äquivalent zu einer 4H) unterrichtet. Aeppli (2014) hat in Bezug auf die qualitativen Stichproben erwähnt, dass sehr kleine Stichproben bereits für qualitative Studien auskommen, jedoch sollten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen so ausgewählt werden, dass sie eine oder mehrere Kategorien gemeinsam haben, um Vergleiche durchführen zu können. Deshalb ist es noch wesentlich zu erwähnen, dass alle befragten Lehrpersonen ein Belohnungs-Bestrafungssystem in ihrer Klasse benutzen.

#### **3.3 Durchführung**

Die Interviews wurden an einem Ort, welcher die interviewenden Personen frei ausgewählt hatten, durchgeführt. Sie wurden bis auf eine Ausnahme immer im Klassenzimmer abgehalten.

Die Befragten haben von sich aus ihr Belohnungs-Bestrafungssystem sichtbar gemacht und die Erklärungen waren durch die Visualisierung anschaulich und verständlich für die Interviewerin. Es gab eine Ausnahme, wo das Interview zu Hause, wegen organisatorischen Gründen, stattgefunden hat. Den Teilnehmenden wurde zu Beginn erläutert, dass die Datenerhebung anonym stattfinden wird. Nach Aeppli (2014) ist die Gewährung der Anonymität bei einer Datenerhebung wesentlich. Ebenfalls haben die Befragten zugestimmt, dass das Interview mit Hilfe der Tonaufnahme vom Handy aufgezeichnet werden darf, um anschliessend die Interviews transkribieren und auswerten zu können. Während den Interviews wurde auf die Aussagen der Befragten eingegangen, um das Verständnis zu garantieren und die genaue Sichtweise der Lehrpersonen zu verstehen. Somit wurde der Zweck des halbstrukturierten Interviews erfüllt. Anschliessend wurde den Teilnehmenden ein Dank ausgesprochen, um die Zeit und Aussagen der Befragten wertzuschätzen.

### **3.4 Auswertung**

Nach der Datenerhebung wurden die Interviews transkribiert (vgl. Anhang 8.2). Nach Aeppli (2014) muss den Teilnehmenden Anonymität versichert werden, deshalb wurden bei der Transkription Codes verwendet, um diesem Aspekt gerecht zu werden. Somit ist die Rede von Lehrperson 1, 2, 3 und 4 und andere namentliche Aussagen, wie beispielsweise Namen von Schulen, wurden mit x verschlüsselt. Ebenfalls wurden keine Lautäusserungen transkribiert, sondern nur die geäusserten Wörter, da der geäusserte Inhalt für die Fragestellung relevant ist. Nach Aeppli (2014) ist die qualitative Inhaltsanalyse geeignet, um transkribierte Interviews auszuwerten. Nach Mayring (2015) ist ein Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse, die systematische Zusammenfassung des sprachlichen Materials. Die verwendete Analysetechnik ist die zusammenfassende Inhaltsanalyse. Dabei handelt es sich nach Aeppli (2014), um das Reduzieren von Datenmaterial, um eine Überschaubarkeit über die Datenmengen zu erhalten. Das erhobene Datenmaterial wurde in einzelne Kategorien eingeordnet und anschliessend bearbeitet. Dabei handelt es sich um eine induktive Kategorienbildung. Die Kategorien wurden ausgehend von dem erhobenen Datenmaterial gebildet (Aeppli, 2014). Um den Inhalt auf das Wesentliche zu reduzieren und ihn verständlich darzustellen, wurden die Aussagen der Lehrpersonen bei der Ergebnisdarstellung nicht immer zitiert, sondern Teile der Aussagen der befragten Lehrpersonen wurden auch paraphrasiert dargestellt.

## **4. Ergebnisdarstellung und Interpretation**

Um der systematischen Vorgehensweise, die die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) voraussetzt, gerecht zu werden, wurden sieben induktive Kategorien gebildet, um das Datenmaterial auszuwerten. Im Folgenden werden zu Beginn pro Kategorie die Ergebnisse

aus den Interviews transparent dargestellt. Darauf folgen eine Analyse und eine Interpretation der Ergebnisse anhand von theoretischen Aspekten. Abschliessend wird jede Kategorie mit einem Fazit abgeschlossen. In dieser Arbeit wurde sich dazu entschieden, dass auf die Ergebnisdarstellung sofort die Interpretation folgt, da diese Verbindung einen logischen Aufbau für den Leser und die Leserin darstellt, um auf direkte Verknüpfungen zwischen den Aussagen der Lehrpersonen und der Interpretation zu verweisen, ohne zu viele Wiederholungen aufzeigen zu müssen. Im Anhang befindet sich eine Codierungstabelle, diese als Grundlage zur Ergebnisdarstellung dient und die induktive Kategorienbildung anschaulich darstellt (vgl. Anhang 8.3).

#### **4.1 Kategorie 1: Arten der Konsequenzen**

In der ersten Kategorie wird sich mit den verschiedenen Arten der Konsequenzen, die in den Belohnungs-Bestrafungssystemen der befragten Lehrpersonen sichtbar wurden, befasst. In Bezug auf die Fragestellung sind die Arten von Konsequenzen relevant, um die Anwendung von Konsequenzen in der praktischen Ausführung von Belohnungs- und Bestrafungssystemen zu verstehen. Diese Kategorienbildung ermöglicht uns in einem weiteren Schritt zu analysieren, auf welche Art und Weise die Aspekte der Belohnung und der Bestrafung in der Praxis in den Belohnungs-Bestrafungssystemen in Kraft treten.

##### **4.1.1 Belohnung als Konsequenz**

Im Folgenden werden die vier Systeme mit ihrer belohnenden Konsequenz kurz erläutert, um das Grundprinzip von jedem System zu verstehen.

Das Belohnungs-Bestrafungssystem der Lehrperson 1 handelt von dem Prinzip, dass alle Schüler und Schülerinnen drei Tintenfische besitzen. Hat der Schüler oder die Schülerin am Ende der Woche noch alle drei Tintenfische, bekommen sie ein Kreuz. Bei sechs Kreuzen dürfen sie in die Schatzkiste gehen. (LP1: Z. 24- 25, Z. 28-36)

Die Belohnungs- Bestrafungssysteme der Lehrperson 2 und 3 sind ähnlich aufgebaut. Es handelt sich um ein System mit 5 Stufen. Die Schüler und Schülerinnen starten in der Mitte und können sowohl zwei Stufen steigen als auch zwei Stufen fallen. Wenn sie steigen, bekommen sie als Gegenleistung bei der Lehrperson 2 einen Stein, wenn sie auf der obersten Stufe sind (LP2: Z. 146-153) oder einen Stein bei der Lehrperson 3, wenn sie in der Mitte bleiben oder eine oder zwei Stufen gestiegen sind (LP3: Z. 25-35)

Die Lehrperson 4 hat ein Belohnungs-Bestrafungssystem, bei dem die Schüler und Schülerinnen jeweils pro Woche in Bezug auf das Benehmen, eine Bonuskarte sammeln

können. Zusätzlich können sie während dem Tag für andere Tätigkeiten, wie Mitarbeit, gegenseitiges Helfen, Sauberkeit, gute Arbeiten, ... Bonuskarten kassieren. (LP4: Z. 25-27, Z. 38-51)

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus den Aussagen wird sichtbar, dass die Schüler und Schülerinnen als Konsequenzen je nach Belohnungs-Bestrafungssystem, ein Kreuz, einen Stein oder eine Bonuskarte erhalten.

Im Belohnungs-Bestrafungssystem der Tintenfische ist die angenehme, belohnende Konsequenz, dass die Schüler und Schülerinnen keinen Tintenfisch abgeben müssen, sondern sie können die drei Tintenfische behalten. Nach Escher & Messner (2009) spricht man in diesem Fall von einer negativen Verstärkung, denn die Schüler und Schülerinnen verspüren eine belohnende Wirkung dadurch, dass eine unangenehme Konsequenz wegfällt.

In den anderen drei Belohnungs-Bestrafungssystemen wird eine Belohnung durch das Erhalten eines Steines oder einer Bonuskarte sichtbar. In der behavioristischen Lernpsychologie wird in diesem Fall von einer positiven Verstärkung gesprochen, denn auf ein Verhalten der Schüler und Schülerinnen folgt eine angenehme Konsequenz (Escher & Messner, 2009).

Aus diesen Erkenntnissen kann geschlossen werden, dass in den Belohnungs- und Bestrafungssystemen eine negative oder eine positive Verstärkung als belohnender Aspekt in Kraft tritt. In der behavioristischen Lerntheorie hat sich Thorndike in seinem Gesetz der Wirkung damit auseinandergesetzt, dass die Ausführungswahrscheinlichkeit eines Verhaltens abhängig von der im Zusammenhang stehenden Konsequenz ist (Hannover et al., 2014). Somit kann anhand dieser theoretischen Grundlage geschlossen werden, dass durch den Einsatz dieser Verstärkungsarten der Aufbau und die Erhöhung der Auftretenswahrscheinlichkeit einer Verhaltensweise bei den Schülern und Schülerinnen erzielt wird.

#### 4.1.2 Entzug der Belohnung als Konsequenz

Anschliessend an den Gedanken, dass Schüler und Schülerinnen als belohnenden Faktor ein Kreuz, einen Stein oder eine Bonuskarte erlangen, werden sich die folgenden Paraphrasierungen damit befassen, welche andere Arten von Konsequenzen neben der Belohnung angewendet werden.

Im Belohnungs-Bestrafungssystem der Tintenfische bekommen die Schüler und Schülerinnen einen Tintenfisch weggenommen, wenn das Einhalten der Klassenregeln nicht funktioniert (LP1: Z. 29). In Verbindung steht die Konsequenz, dass bei bereits einem verlorenen Tintenfisch für die ganze Woche kein Kreuz mehr erlangt werden kann. (LP1: Z: 33-34)

Beim Belohnungs-Bestrafungssystem der zwei Ampelsystemen können die Kinder 2 Stufen fallen. Befinden die Schüler und Schülerinnen sich am Ende des Tages bei der Lehrperson 2 auf der Mittelstufe oder sind nur eine Stufe gestiegen oder eine Stufe gefallen, bedeutet das, dass sie keinen Stein bekommen (LP2: Z: 148-153). Bei der Lehrperson 3 kann kein Stein erlangt werden, wenn die Schüler und Schülerinnen eine Stufe gefallen sind. Die Schüler und Schülerinnen fallen eine Stufe, wenn ihr Verhalten nicht gut war (LP3: Z.30-34).

Zeigen die Schüler und Schülerinnen beim Belohnungs-Bestrafungssystem der Bonuskarten ein unerwünschtes Verhalten, bekommen sie ins Hausaufgabenheft einen traurigen Smiley und können am Ende der Woche, die Bonuskarte für das Benehmen nicht mehr bekommen. (LP4: Z.38-42)

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Der Verlust eines Tintenfisches, das nicht Erhalten von einem Stein oder einer Bonuskarte ist die Konsequenz, wenn die Schüler und Schülerinnen kein angepasstes Verhalten zeigen. Daraufhin wird sichtbar, dass den Betroffenen die Belohnung entzogen wird, denn sie bekommen keinen Tintenfisch, keinen Stein oder keine Bonuskarte. Aus dieser Erkenntnis lässt sich die indirekte Strafe schliessen, denn die Konsequenz, die auf das Verhalten folgt, ist der Entzug von einem angenehmen Reiz (Hannover et al., 2014). Dabei handelt es sich um eine weniger aggressive Art der Bestrafung, da es sich bei der Bestrafung um einen Verlust der Belohnung handelt (Nolting, 2017).

#### 4.1.3 Bestrafung als Konsequenz

Neben der Bestrafung durch den Entzug der Belohnung wird im Folgenden eine zusätzliche Form der Bestrafung sichtbar.

Im Hinblick auf das Ampelsystem der Lehrpersonen 2 und 3 werden die Schüler und Schülerinnen bestraft, wenn sie sich auf der untersten Stufe befinden. Die Bestrafung besteht entweder aus einer schriftlichen Arbeit (LP2: Z.153-155) oder der Abgabe eines gesammelten Steines (LP3: Z.35).

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Diese zwei beschriebenen Belohnungs-Bestrafungssysteme beinhalten eine zusätzliche unangenehme Konsequenz, wie die Abgabe einer Anzahl von bisher gesammelten Steinen

oder die schriftliche Verfassung einer Strafe. Dadurch, dass die Schüler und Schülerinnen Steine abgeben müssen oder eine zusätzliche Arbeit schreiben müssen, soll eine negative emotionale Reaktion ausgelöst werden, damit die Schüler und Schülerinnen ein Verhalten in Zukunft abbauen sollen (Escher & Messner, 2009). Der Vorgang dieser unangenehmen Konsequenz ist eine Bestrafung, denn es handelt sich um eine Einwirkung, die das gezeigte Verhalten negieren soll (Reble, 1980, zitiert nach Lehmann, 2015). Hier stellt sich die Frage, ob es sich bei der Abgabe von Steinen oder das Schreiben einer Arbeit, um eine direkte oder indirekte Bestrafung handelt. Die Art der Bestrafung wird im Folgenden diskutiert.

Die Abgabe von einer Anzahl an Token wird nach der Lernpsychologie als indirekte Bestrafung gesehen. Denn nach Hannover et al. (2014) ist die Rede von indirekter Bestrafung, wenn ein erwünschter Reiz entfernt wird. Dadurch, dass die Steine, die eine symbolische Funktion haben, anschliessend gegen eine finale Belohnung eingetauscht werden, ist die Konsequenz der Abgabe ein Entzug von einem erwünschten Reiz, denn der Schüler oder die Schülerin verliert daraufhin Steine, um der eigentlichen finalen Belohnung näher zu kommen. Der Gedanke dahinter ist, dass die Schüler und Schülerinnen dieses Verhalten verhindern, weil sie nicht möchten, dass der angenehme Reiz verloren geht. Auch Timm (2014) spricht bei der Entziehung von bereits erlangten Token von der indirekten Bestrafung. Im Gegensatz ist die schriftliche Bestrafung, eine direkte Bestrafung. Es handelt sich in diesem Fall nicht nur um einen Entzug von einer angenehmen Folge, sondern auf das Verhalten folgt eine unerwünschte negative Konsequenz, eine Strafarbeit. Daraus kann nach Hannover et al. (2014) geschlossen werden, dass es sich um eine direkte Bestrafung handelt, denn auf das Verhalten des Schülers oder der Schülerin folgt ein unerwünschter Reiz.

#### 4.1.4 Fazit

Aus diesen Analysen und Interpretationen kann zusammengefasst werden, dass Belohnungs- und Bestrafungssysteme auf dem Prinzip von Konsequenzen beruhen. Sowohl belohnende Konsequenzen als auch bestrafende Konsequenzen kommen zum Einsatz. Die belohnende Konsequenz wird durch die negative oder die positive Verstärkung erzielt. Nach der operanten Konditionierung kann daraus geschlossen werden, dass die Lehrpersonen ein Verhalten durch den Einsatz von Verstärkern bei den Schülern und Schülerinnen aufbauen möchten. Neben dem Aspekt der Belohnung beinhalten alle Systeme auch den Aspekt der Bestrafung. Die Bestrafung entsteht durch eine indirekte oder eine direkte Bestrafung, um ein unerwünschtes Verhalten zu unterdrücken und dieses Verhalten in Zukunft abzubauen. Die indirekte Bestrafung steht mit dem Prinzip der Token in Verbindung und bei der direkten Bestrafung wird eine zusätzliche Strafarbeit sichtbar.

## **4.2 Kategorie 2: Zeitpunkt der Konsequenz**

Neben den Arten der Konsequenzen ist es in Verbindung zu der praktischen Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen wesentlich zu erkunden, zu welchem Zeitpunkt die Konsequenzen in Kraft treten. Diese Erkenntnisse ermöglichen den Einsatz von Konsequenzen in Belohnungs-Bestrafungssystemen auf den Faktor Zeit zu ergänzen. Im Folgenden werden zwei unterschiedliche Zeitpunkte erläutert, diese aus den Belohnungs-Bestrafungssystemen der befragten Lehrpersonen sichtbar wurden.

### **4.2.1 Konsequenz folgt sofort auf das Verhalten**

Folgende Aussagen erläutern, dass direkt auf das Verhalten eine Konsequenz folgt:

*„Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich daraufhin einen Tintenfisch weg.“ (LP1: Z.29-30)*

*„Diese zusätzlichen Bonuskarten folgen dann auf das Verhalten der Kinder.“ (LP4: Z. 51-52)*

### **Analyse und theoretische Auseinandersetzung**

Durch die Wortwahl „[...] nehme ich daraufhin einen Tintenfisch weg [...]“ (LP1: Z.29-30) kann geschlossen werden, dass beim Belohnungs-Bestrafungssystem der Lehrperson 1 die Konsequenz bei unerwünschtem Verhalten sofort auf das gezeigte Verhalten des Kindes folgt. Im Belohnungs-Bestrafungssystem der Lehrperson 4 wird sichtbar, dass die Schüler und Schülerinnen zusätzliche Bonuskarten sammeln können, diese wie im System der Lehrperson 1, sofort auf das Verhalten der Schüler und Schülerinnen folgen. Daraus kann geschlossen werden, dass in diesen beiden Systemen der Verstärker sofort auf das Verhalten des Kindes, welches im Klassenzimmer ausgeübt wird, folgt. Somit wird eine enge zeitliche und räumliche Verbindung zwischen dem Verhalten und der Konsequenz sichtbar, womit nach der operanten Konditionierung der Aspekt der Kontingenz erfüllt wird. Dadurch ist die Voraussetzung gegeben, dass entweder durch die negative Verstärkung, die Auftretenswahrscheinlichkeit der aufgezeigten Verhaltensweise sinken wird oder im Fall der positiven Verstärkung, die Auftretenswahrscheinlichkeit einer Verhaltensweise steigen wird. (Escher & Messner, 2009).

### **4.2.2 Konsequenz folgt zu einem späteren Zeitpunkt**

Folgende Aussagen zeigen Beispiele auf, bei denen die Konsequenz zu einem späteren Zeitpunkt in Kraft tritt:

*„Vor der Pause am Morgen wird dann geschaut, ob sie steigen können oder nicht und vor der Mittagspause auch und zum Schluss vom Nachmittag ebenfalls. Da werden dann auch die Steine verteilt.“ (LP2: Z. 81-84)*

*„...bekommt man am Freitag eine Bonuskarte, weil man die ganze Woche brav war.“ (LP4: 33-34)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus den Aussagen kann festgestellt werden, dass beim Belohnungs-Bestrafungssystem der Lehrperson 2 vor der Pause am Morgen als auch am Mittag und vor Schulabschluss am Nachmittag reguliert wird, ob die Schüler und Schülerinnen im Ampelsystem steigen dürfen oder nicht. Den Stein selbst bekommen sie am Ende des Tages, wenn sie auf der obersten Stufe angelangt sind. Bei der Lehrperson 4 wird deutlich, dass am Freitag die Bonuskarte in Bezug auf den Faktor „brav“ (LP4: 34), für die ganze Woche verliehen wird. In beiden Fällen kann zur Schlussfolgerung gekommen werden, dass es sich um einen intermittierenden Verstärkerplan handelt, denn gewünschtes Verhalten wird nach bestimmten Regeln verstärkt (Hannover et al., 2014). Ergänzend kann hinzugefügt werden, dass eine Intervallverstärkung sichtbar wird, weil die Zeitspanne innerhalb derer das interessierende Verhalten gezeigt wird, im Fokus steht (Hannover et al., 2014). Bei der Lehrperson 2 wird die Zeitspanne nach allen zwei Schulstunden angeschaut und daraufhin entschieden welche Kinder steigen dürfen und welche nicht. Den eigentlichen Token, somit den Stein, bekommen sie am Ende des Schultages. Bei der Lehrperson 4 besteht die Zeitspanne aus einer ganzen Woche, bevor sie die eine Bonuskarte für das Benehmen erlangen können.

#### 4.2.3 Fazit: Zeitpunkt der Konsequenz

Im Grossen und Ganzen kann aus den Auswertungen der verschiedenen Belohnungs-Bestrafungssysteme festgehalten werden, dass in der praktischen Umsetzung ersichtlich wird, dass Konsequenzen sofort auf das gezeigte Verhalten folgen oder ein zeitlich festgelegtes Intervall zwischen der Konsequenz und dem Verhalten liegt. Daraufhin kann zusammengefasst werden, dass bei den Systemen klar definiert ist, zu welchem Zeitpunkt die Konsequenzen in Kraft treten. Ausgehen von der operanten Konditionierung kann die Verknüpfung von Verhaltensweisen mit seinen Konsequenzen durch die zeitliche Verbindung erfolgen. Durch diese Wenn-dann-Beziehung kann die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens durch den Einsatz von Verstärkern erhöht oder durch den Einsatz von Bestrafungen vermindert werden (Escher & Messner, 2009).

#### 4.3 Kategorie 3: Arten der finalen Belohnung

Neben der Thematik der Konsequenzen ist es für die praktische Umsetzung von Belohnungs- und Bestrafungssystemen relevant herauszufinden, welche finale Belohnung für die Schüler und Schülerinnen mit einem System erreicht werden kann. Durch diese Kategorienbildung kann erschlossen werden, worauf die Schüler und Schülerinnen mit dem Belohnungs-



Bestrafungssystem hinarbeiten. Im Folgenden werden 2 verschiedene Arten finaler Belohnung beschrieben.

#### 4.3.1 Materielle Belohnung

Folgende Aussagen zeigen auf, dass die materielle Belohnung angestrebt wird:

*„[...] sind die Kreuzchen erfüllt, [...], dann dürfen sie sich aus der Belohnungskiste etwas aussuchen. Das sind Spielsachen, Kleinigkeiten, Bleistifte und so weiter.“ (LP1 Z. 35-37)*

*„Wenn sie dann 10 Steine haben, bekommen sie einen Sticker, den sie auf ihren Ordner kleben können, das ist die Belohnung. (LP3: Z. 56-58)*

*„[...] wenn sie die 10 Karten zusammen haben, dann dürfen sie in die Schatzkiste gehen und sich die 10 Karten gegen ein Geschenk aus der Kiste eintauschen. (LP4: Z.18-21)*

*„Kleines Spielzeug, kleines Lego Set, Playmobilfigur, Ausziehspielzeug, Puzzle, Tangram, kleine Spiele befinden sich in der Schatzkiste.“ (LP4: Z.114-115)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus den Aussagen wird deutlich, dass die Schüler und Schülerinnen Kreuze, Steine oder Karten sammeln und diese nach einer gewissen gesammelten Anzahl gegen unter anderem kleine Spielsachen, Bleistifte oder Sticker umtauschen können. In Bezug auf die theoretischen Grundlagen wird nach Nolting (2007) hierbei die symbolische Belohnung sichtbar. Denn alle Schüler und Schülerinnen steuern individuell einen Sammlungsprozess an, welcher durch einen Umtausch von einer gewissen Anzahl von Symbolen, wie Kreuze, Steine oder Karten, durch eine materielle Belohnung abgeschlossen wird. Ebenfalls kann von einem Token-System gesprochen werden, denn die Schüler und Schülerinnen sammeln sogenannte Token, die Krowatschek (2018) als Eintauschverstärker bezeichnet und diese werden zu einem späteren Zeitpunkt gegen einen anderen Verstärker eingetauscht. Aus den beschriebenen Belohnungs-Bestrafungssystemen wird deutlich, dass der erzielte finale Verstärker kleine Spielsachen, Bleistifte oder Sticker sind. Es handelt sich somit, um etwas Materielles, das die Schüler und Schülerinnen in die Hand bekommen und anfassen können. Bei dieser Art von Belohnung wird nach Escher und Messner (2009) von einer materiellen Verstärkung gesprochen.

#### 4.3.2 Belohnung durch eine Aktivität

Neben der vorher erwähnten materiellen Verstärkung wird im Belohnungs-Bestrafungssystem der Lehrperson 2 eine andere Art einer in Aussicht stehenden Belohnung sichtbar.

*„[...] wir diskutieren wieder in der Klasse, was die Schüler und Schülerinnen gerne tun möchten. Wir sammeln Ideen und dann organisieren wir und führen die Belohnung an einem Nachmittag oder Morgen durch.“ (LP2: Z. 204-206)*

In diesem Belohnungs-Bestrafungssystem müssen die Schüler und Schülerinnen, als Klasse als auch individuell eine gewisse Anzahl an Steinen sammeln, um eine Belohnung zu bekommen. Alle Schüler und Schülerinnen, die ihr individuelles Ziel an gesammelten Steinen erreicht haben, dürfen an der Belohnung teilnehmen. Die jeweiligen individuellen Ziele werden zu Beginn mit der Lehrperson vereinbart. Wurde die Anzahl der Steine erreicht, werden Ideen über eine Durchführung einer Aktivität, gesammelt. Anschliessend müssen die Schüler und Schülerinnen die Aktivität selbst organisieren und diese wird an einem Morgen oder Nachmittag durchgeführt, je nachdem welche Abmachung festgehalten wurde. (LP2: Z.84-91, Z. 204-206)

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus den Aussagen und Paraphrasierungen kann geschlossen werden, dass die Schüler und Schülerinnen durch eine Aktivität belohnt werden, die sie selbst planen und ausführen müssen. Somit kann anhand theoretischer Kenntnisse festgehalten werden, dass es neben der vorherigen materiellen Verstärkung nach Escher & Messner (2009) eine Aktivitätsverstärkung angewendet wird. Die Schüler und Schülerinnen gehen als Belohnung einer Aktivität als Klasse nach. Auch in diesem Belohnungs-Bestrafungssystem wird die vorher erwähnte symbolische Belohnung als Prinzip des Token-Systems deutlich, da die Schüler und Schülerinnen Steine, somit sogenannte Token, sammeln und diese anschliessend gegen einen Aktivitätsverstärker eintauschen können.

#### 4.3.3 Fazit: Arten der finalen Belohnung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in der praktischen Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen das Prinzip der symbolischen Belohnung vorhanden ist. Es handelt sich somit um Token-Systeme, da die Schüler und Schülerinnen Eintauschverstärker sammeln, wie Kreuze, Steine oder Karten und anschliessend als finale Gegenleistung eine materielle Verstärkung oder Aktivitätsverstärkung bekommen. Somit wird deutlich, dass materielle Verstärker und Aktivitätsverstärker in der Praxis bei Belohnungs-Bestrafungssystemen zum Einsatz kommen.

#### **4.4 Kategorie 4: Anlass von Belohnung und Bestrafung**

Um den Grundaufbau eines Belohnungs-Bestrafungssystems zu vervollständigen, ist es wesentlich neben den Arten der Konsequenzen, dem Zeitpunkt der auftretenden Konsequenz

und der in Aussicht stehenden Belohnung sich damit zu beschäftigen aufgrund von welchem Anlass Belohnungen und Bestrafungen ausgeübt werden. Diese Kategorie sieht folgende Unterteilungen vor: Die Regeln und die Sachkompetenz. Im Folgenden werden diese zwei Aspekt erläutert.

#### 4.4.1 Regeln

Aus den folgenden Aussagen wird sichtbar, dass das Einhalten der Klassenregeln ein wesentliches Bezugselement ist, auf das sich die Lehrpersonen beziehen, wenn sie ihr Belohnungs-Bestrafungssystem anwenden:

*„[...] möchte ich, dass sie sich an die Klassenregeln halten. Insbesondere eben, die Regeln, die das Zusammenleben betreffen. Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich daraufhin einen Tintenfisch weg.“ (LP1: Z. 27-30)*

*„Das Ziel ist ja eigentlich, [...] dass sie die Regeln der Klasse respektieren, das heisst wenn wir sagen jetzt ist Stillarbeit angesagt, dass sie dann auch still sind, dass sie die Anweisungen befolgen, die wir ihnen geben.“ (LP3: Z. 90-93)*

*„Pause lasse ich nicht aus. In der Pause gibt es auch Regeln zu befolgen.“ (LP4: Z. 81-82)*

*Dieses System ist halt viel individueller, also da haben die Kinder wie auf ihrem Wochenplan, haben sie wie ihr persönliches Ziel. [...] Also es gibt Momente, wo ich vorgebe, welches Ziel es hat, andere Momente, wo sie ihr Ziel wählen, das müssen sie aber auch notieren. Also ich will immer sehen, an was sie gerade denken die Woche.(LP2: 159-165)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Die Lehrperson 1 hebt die Klassenregeln in Bezug auf das Zusammenleben der Schüler und Schülerinnen hervor. Die Lehrperson 3 verdeutlicht mit ihrer Aussage, dass das Befolgen der Anweisungen Bestandteil der Klassenregeln ist. Durch die Aussage „Pause lasse ich nicht aus [...]“ (LP4: Z. 81-82) kann geschlossen werden, dass Regeln während der Pause auch zu den Klassenregeln gehören. Aus der Aussage der Lehrperson 2 geht hervor, dass das Belohnungs-Bestrafungssystem danach gerichtet ist, ob die Schüler und Schülerinnen sich an ihre individuellen Ziele halten, welche sie im Wochenplan am Anfang der Woche festgehalten haben. Es lässt sich schliessen, dass die Schüler und Schülerinnen selbstständig ihre persönlichen Regeln für die Woche aufstellen können. Die Lehrperson äussert jedoch auch, dass sie mit Momenten entscheidet, welches Ziel die jeweiligen Schüler und Schülerinnen anstreben müssen. Generell kann festgehalten werden, dass Lehrpersonen mit dem

Anwenden von Belohnungs- und Bestrafungssystemen das Ziel verfolgen, dass die Schüler und Schülerinnen die Regeln respektieren. Nachdem sich bereits mit theoretischen Aspekten zu der Thematik von Regeln beschäftigt wurde (vgl. 2.3.5 Der Einsatz von Regeln und Konsequenzen) können zwei Annahmen aufgestellt werden. Das Befolgen der Regeln kann dazu dienen, einen Lernprozess bei den Kindern auszulösen, damit sie lernen sich an Regeln zu halten oder die Lehrpersonen haben durch den Einsatz von einem Token-System die Möglichkeit Kontrolle über das Verhalten der Schüler und Schülerinnen aufgrund der Klassenregeln auszuüben, weil sie somit ein konkretes Mittel haben, um auf ihr Verhalten einzugehen, welches einen Vorteil auf die Klassenführung der Lehrperson haben kann.

Ausgehend von der ersten Annahme kann hervorgehoben werden, dass Lehrpersonen durch den Einsatz eines Belohnungs-Bestrafungssystems einen Lernprozess, der das Einhalten von Regeln berücksichtigt, bei den Schülern und Schülerinnen anstreben wollen. Nach Tymister et al. (2007) müssen Regeln von den Kindern gelernt werden, worauf sich schliessen lassen kann, dass als Lehrperson nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler und Schülerinnen von Schulbeginn an die Klassenregeln beherrschen, sondern sie müssen erlernt werden. In Bezug auf die Klassenregeln wird aus den Aussagen sichtbar, dass sowohl das „Zusammenleben“ (LP1: Z. 28) wie der „Respekt“ (LP3: Z. 91) in den Klassenregeln ihren Platz haben. Daraus lässt sich schliessen, dass Lehrpersonen einen Wert auf den sozialen Lernprozess in den Klassenregeln legen (Meier, 2012). Aber auch das Befolgen von „Anweisungen“ (LP3: Z.93) wird in Zusammenhang mit den Klassenregeln erwähnt, wodurch nach Nolting (2017) sichtbar wird, dass Verfahrensregeln in den Klassenregeln integriert sind. Hervorgehobene Klassenregeln aus den Aussagen der Lehrpersonen fokussieren das soziale Verhalten als auch die Umsetzung konkreter Anweisungen, welches nach Nolting (2017) die zwei verschiedenen Typen von Regeln sind. Die Klassenregeln beziehen sich nicht nur auf das Klassenzimmer selbst, sondern auch ausserhalb, wie beispielsweise Regeln am Pausenhof, die nach der Datenauswertung ebenfalls im Belohnungs-Bestrafungssystem angewendet werden. Nach Nolting (2017) sind Regeln überall in der Schule zu finden, sei es der Pausenhof, die ganze Schule oder Regeln betreffend im Klassenzimmer. Es lässt sich schliessen, dass sich die Token-Systeme auf das Einhalten der Regeln der Schüler und Schülerinnen im ganzen schulischen Kontext beziehen und die Schüler und Schülerinnen lernen müssen sich im schulischen Umfeld an Regeln zu halten.

Dadurch, dass ein Belohnungs-Bestrafungssystem das Einhalten der Klassenregeln reguliert, wird in Bezug auf das Kapitel 4.1 Arten der Konsequenzen sichtbar, dass dieser Lernprozess anhand von erlebten Konsequenzen geregelt wird. Durch das Gesetz der Wirkung aus der operanten Konditionierung wird die Ausführungswahrscheinlichkeit einer Verhaltensweise

anhand der erlebten Konsequenzen steigen oder sinken (Hannover et al., 2014). Daraus kann geschlossen werden, wenn Schüler und Schülerinnen die Regeln respektieren, werden sie anhand des Belohnungs-Bestrafungssystem verstärkt. Nach dem Gesetz der Wirkung wird die Verstärkung die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder die Regeln in Zukunft einhalten, erhöhen. Werden die Schüler und Schülerinnen die Klassenregeln jedoch missachten, werden sie dafür bestraft, indem sie einer Belohnung entzogen werden oder je nach den Rahmenbedingungen des Token-Systems eine zusätzliche Strafe bekommen, damit die Schüler und Schülerinnen diesen Regelbruch in Zukunft nicht mehr ausüben sollen. Denn durch die Bestrafung soll die Auftretenswahrscheinlichkeit von einem Regelbruch abgebaut werden.

Auf die Vermutung, dass die Klassenregeln anhand von Belohnungen und Bestrafungen reguliert werden, um die Klassenführung zu verbessern, wird im Kapitel 4.5 Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen eingegangen.

#### 4.4.2 Sachkompetenz

Neben den Regeln ist das Bewerten der Sachkompetenz ein auftauchendes Thema. Folgendes Unterkapitel befasst sich mit den Aussagen zu der Thematik der Belohnung und Bestrafung von schulischen Leistungen.

*„Was ich nicht mache, ich bewerte nicht schulisches Können. Ich sag nicht du hast heute so eine schwierige Rechnung rechnen können, du kommst eins rauf. Alles was die Sachkompetenz anbelangt, das bewerte ich nicht, das ist mir noch wichtig.“ (LP2: Z.195-198)*

*Bonuskarten bekommst du aber auch, [...] wenn du im Test eine gute Arbeit gemacht hast oder sogar die beste Arbeit abgeliefert hast. Aber auch ein Kind was meistens weniger gut arbeitet und dann mal eine genügende Note oder einen besseren Test hatte, um zu zeigen, siehst du für deine Arbeit bekommst du eine Belohnung. (LP4: Z. 42-48)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

In Betracht auf diese beiden Aussagen werden zwei unterschiedliche Meinungen sichtbar. Für die Lehrperson 2 ist es wichtig unter keinen Umständen die Sachkompetenz zu bewerten. Die Lehrperson 4 äussert hingegen, dass sie durchaus ab und zu gute Arbeiten in Prüfungen oder die beste Arbeit belohnt, mit dem Verweis, dass auch schwächere Schüler und Schülerinnen für verbesserte schulische Leistungen belohnt werden können.

Aus dem Kontext der Aussage der Lehrperson 4, die schulische Leistungen mit in das Token-System der Klasse einfließen lässt, wird durch die letzten Worte „[...] siehst du für deine Arbeit

bekommst du eine Belohnung.“ (LP4: Z.47-48) der Gedanke der Wertschätzung für die Anstrengung der erbrachten Leistung sichtbar. Daraufhin kann interpretiert werden, dass die Belohnung schulischer Leistungen eingesetzt wird, um die Arbeit und den damit verbundenen Aufwand der Schüler und Schülerinnen wertzuschätzen und sie in einem nächsten Schritt anzuspornen, sich im schulischen Lernprozess weiterhin anzustrengen. Nach der operanten Konditionierung wird deutlich, dass Verstärker die Auftretenswahrscheinlichkeit der Verhaltensweisen erhöhen können (Hannover et al.,2014). Dadurch, dass die Arbeit und die damit verbundene Anstrengung der Schüler oder Schülerin belohnt wird, kann geschlossen werden, dass durch den Einsatz von Verstärkern erzielt wird, dass sie in einem nächsten Schritt wieder Ehrgeiz zeigen, eine solche Arbeit zu absolvieren.

Die Verbindung der Belohnung mit der Wertschätzung und dem Ansporn weitere Anstrengungen auszuüben, sollte jedoch auch kritisch hinterfragt werden. Die Lehrperson 2 äussert deutlich „[...] ich bewerte nicht schulisches Können.“ (LP2: Z.196), worauf geschlossen werden kann, dass eine Problematik hinter dem Belohnen von schulischen Leistungen stehen kann. Durch die Tatsache, dass Schüler und Schülerinnen für gute Noten belohnt werden, heisst das im Gegensatz auch, dass Schüler und Schülerinnen mit einer schlechten Note nicht belohnt werden. Sie werden nicht bewusst für eine schlechte Noten bestraft, aber der Fakt, dass sie für ihre schlechte Note keine Belohnung bekommen, bringt indirekt mit sich, dass sie trotzdem aufgrund ihrer Note bestraft werden. Daraufhin kann eine zusätzliche Belastung folgen, denn die Schüler und Schülerinnen müssen bereits mit ihrer schlechten Note umgehen können und müssen auf diese Art und Weise auch noch akzeptieren keine Belohnung zu bekommen. Nach Dizdar (2020) könnte der Ausfall der Belohnung eine zusätzliche Entmutigung sein, welches sowohl das Lernen als auch die Freude an der Schule behindern kann.

Somit lässt sich festhalten, dass die Verbindung der Sachkompetenz mit einem Token-System eine kritische Thematik ist. Denn auf der einen Seite besteht der Gedanke mit einer Belohnung, die Arbeit der Schüler und Schülerinnen wertzuschätzen und sie anzuspornen weitere Anstrengungen in einem nächsten Schritt aufzuzeigen. Auf der anderen Seite ist mit einer Belohnung indirekt eine Bestrafung verbunden, wobei das nicht Erhalten einer Belohnung, eine zusätzliche Frustration ausüben kann. An diesem Punkt ist festzuhalten, dass zwei unterschiedliche Stellungnahmen vorhanden sind. Im Kapitel 5. Schlussfolgerung mit abschliessender Diskussion wird diese Thematik noch einmal aufgegriffen.

#### 4.4.3 Fazit: Anlass von Belohnung und Bestrafung

Aus diesem Kapitel geht hervor, dass sich in der praktischen Ausübung von einem Token-System auf das Einhalten der Klassenregeln, welche aus Verhaltens- und Verfahrensregeln, als auch Regeln bezüglich des Verhaltens auf dem ganzen Schulumfeld bestehen, bezogen wird. Zu der Thematik schulische Leistungen in ein Token-Systeme einzufügen, wurden zwei unterschiedliche Stellungnahmen kritisch hinterfragt. Sowohl die Wertschätzung und der Ansporn wurden sichtbar als auch die indirekte Bestrafung wurde hervorgerufen. Beide Denkweisen wurden theoretisch belegt. Eine schlüssige Antwort wurde jedoch nicht sichtbar.

#### **4.5 Kategorie 5: Alternative Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen**

Für die Fragestellung ist die Kategorienbildung der alternativen Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen relevant, um in Bezug auf die praktische Umsetzung einen Einblick zu bekommen, welche Möglichkeiten neben einem Klassenbelohnungs-Klassenbestrafungssystem in der Klasse sichtbar werden. Im Folgenden werden 2 alternative Möglichkeiten erläutert.

##### 4.5.1 Individuelles Belohnungs- Bestrafungssystem

In der folgenden Aussage äussert sich die Lehrperson 3 zu einer spezifischen Situation eines Kindes in Verbindung zu der Thematik der Belohnungs-Bestrafungssysteme:

*Ich hatte eine Klasse, wo ich ein Kind drin hatte, das auf das normale Klassenbelohnungssystem nicht gut reagiert hat, das heisst das war so oft auf Rot, dass es das Mädchen demotiviert hat. [...] Da habe ich ein individuelles Belohnungssystem für das Mädchen eingeführt, das hatte dann nur sie und nach und nach hat sich ihr Verhalten auch verbessert. (LP3: Z. 139-141, Z. 143-144).*

Folgendes System kam zum Vorschein: Das Kind musste sich nicht während dem ganzen Tag wünschenswert verhalten, um belohnt zu werden, sondern pro Stunde hatte das Kind die Möglichkeit einen Stempel in einen Kasten zu bekommen und wenn es die 5 Kasten voll hatte, bekam es einen Stein (LP3: Z. 148-151).

Aus folgenden Gründen hat dieses Belohnungs-Bestrafungssystem nach der Lehrperson funktioniert:

*„[...] wenn beispielsweise ein Tag durchmischt war und das Kind hatte 2 gute Stunden und 3 nicht so gute, hat es trotzdem die 2 Stempel verdient und die hat es auch behalten und konnte dann am Tag danach den Streifen auffüllen, [...]“ (LP3: Z. 151-154)*

*„[...] dass es eigentlich keine negative Rückmeldung von mir bekam, es bekam nur noch die positive Rückmeldung in dem Moment, wo es auch gut war [...].“ (LP3: Z.154-156)*

*„[...] Wenn es halt nicht gut war, habe ich ihm nur sagen müssen, nein das reicht jetzt nicht für einen Stempel. Das war nicht so negativ, wie die rote Farbe zu sehen [...].“ (LP3: Z.156-158)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus der ersten abgebildeten Aussage der Lehrperson 3 wird deutlich, dass ein individuelles Belohnungs-Bestrafungssystem zum Einsatz gekommen ist, weil das normale Token-System der Klasse das Kind demotiviert hat. Die Äusserung „[...] das war so oft auf Rot [...]“ (LP3: Z. 140) zeigt, dass das Kind meistens auf der letzten Stufe des Systems war und es daraufhin fast nie schaffte eine Belohnung zu bekommen. Die Lehrperson hat aus diesem Grund ein individuelles Belohnungs-Bestrafungssystem für das Kind erstellt. Durch die Aussage „[...] nach und nach hat sich ihr Verhalten auch verbessert.“ (LP3: Z. 144) kann geschlossen werden, dass das individuelle Token-System beim Kind funktioniert hat. Das System hat sich aufgrund vom zeitlichen Aspekt verändert. Das Kind hatte nun jede Stunde die Chance eine Belohnung, durch wünschenswertes Verhalten zu erlangen. Die Lehrperson rechtfertigt das Gelingen dieses Systems indem, es an einem gemischten Tag trotzdem eine Belohnung durch ein Kreuz erlangen konnte, die es während den verschiedenen Stunden verdient hat. Ebenfalls wurde keine negative Rückmeldung mehr verbal ausgedrückt oder sichtbar mit Hilfe von Farben gemacht. Die positiven Rückmeldungen standen im Fokus und es wurde auch nur auf erwünschtes Verhalten reagiert.

In Bezug auf theoretische Grundlagen kann nach Nolting (2017) ein Belohnungs-Bestrafungssystem nur funktionieren, wenn das Token-System bei den Schülern und Schülerinnen einen Anreiz auslöst, welcher an die Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen angepasst ist. Entspricht der Anreiz den Bedürfnissen des Menschen, wird er ein Motiv auslösen, wodurch die Motivation entsteht eine Tätigkeit durchzuführen, wie ein entsprechendes Verhalten aufzuzeigen (Rupp, 2013). Aus diesen theoretischen Kenntnissen kann davon ausgegangen werden, dass die Möglichkeit besteht, dass der Anreiz von dem Klassenbelohnungs-Klassenbestrafungssystem für das Kind persönlich nicht aktivierend war. Der Anreiz von diesem Token-System hat das Kind nicht angesprochen, wodurch kein Motiv entstand ein gewisses Ziel, wie das Einhalten der Abmachungen des Belohnungs-Bestrafungssystems, zu verfolgen. Als Konsequenz wurde keine Motivation aufgebaut, um ein entsprechendes Verhalten zu zeigen und somit kann erklärt werden, dass das Kind ständig auf Rot war. Dadurch, dass aus der Analyse hervorgeht, dass das individuelle Belohnungs-Bestrafungssystem besser funktionierte, kann geschlossen werden, dass der Anreiz von



diesem neuen Token-System an die Bedürfnisse des Kindes angepasst war und somit Motivation beim Kind ausgelöst wurde, sich an das neue Token-System zu halten. Pro Schulstunde hatte das Kind eine neue Chance ein Kreuz zu bekommen. Nach fünf Kreuzen bekam es den ursprünglichen Eintauschverstärker, einen Stein. Somit kann von der Vermutung ausgegangen werden, dass der Anreiz jede Stunde belohnt zu werden, für das Kind attraktiver war, da es selbst gesehen hat, dass es dieses Ziel erreichen kann, wobei es vorher in den Augen des Kindes eher unmöglich war, einen ganzen Tag ein wünschenswertes Verhalten zu zeigen. Dieser geänderte zeitliche Anreiz hat ein Motiv beim Kind ausgelöst, ein gewisses Ziel anzustreben. Nach der operanten Konditionierung kann in diesem Fall von der Intervallverstärkung gesprochen werden (Hannover et al., 2014). Im individuellen Belohnungs-Bestrafungssystem wurde die Zeitspanne, innerhalb derer ein erwünschtes Verhalten gezeigt werden sollte, auf eine Schulstunde festgelegt.

Ein wesentlicher Bestandteil von diesem angepassten System ist, dass die Lehrperson dem Kind „[...] keine negative Rückmeldung [...]“ (LP3: Z.163-164) gab und nicht mehr auf unerwünschtes Verhalten eingegangen ist. Dem unerwünschten Verhalten wurde somit keine Aufmerksamkeit geschenkt, welches nach Nolting (2017) bedeutsam ist, denn er ist der Meinung, dass unerwünschtes Verhalten ins Leere laufen muss. Denn die grosse Problematik betrachtet er darin, dass Lehrpersonen negativem Verhalten zu viel Aufmerksamkeit schenken und somit die Schüler und Schülerinnen das Gefühl bekommen in ihrem negativen Handeln und Tun bestärkt zu werden und dieses Verhalten daraufhin fortsetzen. Somit besteht die Aufgabe der Lehrpersonen darin die Schüler und Schülerinnen bei positiven Handlungen zu erwischen, diese hervorzuheben und zu bekräftigen, um dadurch erreichen zu können, dass die Schüler und Schülerinnen ein erwünschtes Verhalten aufbauen und aufzeigen (Nolting, 2017). Mit der Aussage „[...] es bekam nur noch die positive Rückmeldung in dem Moment, wo es auch gut war [...]“ (LP3: Z.154-155) wird deutlich, dass das Blickfeld der Lehrperson auf dem Positiven lag. Durch diese positive Fokussierung steigt nach Timm (2014) die Lernbereitschaft der Schüler und Schülerinnen, weil sie sich dadurch stärker akzeptiert fühlen. Somit kann geschlossen werden, dass durch eine gezielte Aufmerksamkeit auf positives Verhalten, sowohl der Lerneifer des Kindes gestärkt werden kann als auch in Bezug auf die operante Konditionierung nach dem Gesetz der Wirkung (Hannover et al., 2014), der Einsatz der Verstärkung die Auftretenswahrscheinlichkeit von positivem Verhalten erhöhen kann.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Anreiz und die Art der Rückmeldung sich geändert haben und dadurch die Möglichkeit besteht, dass das individuelle Belohnungs-Bestrafungssystem den Bedürfnissen des Kindes entsprochen hat. Der geänderte zeitliche Anreiz hat Motivation bei dem Kind ausgelöst, welches erklären kann, dass das System

funktioniert hat und das Verhalten des Kindes sich verbessert hat. Auch die Art des positiven Feedbacks kann zu diesem Erfolg beigetragen haben, weil positive Rückmeldungen eine hohe Lernbereitschaft auslösen können.

#### 4.5.2 Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern

Neben individuellen Belohnungs-Bestrafungssystemen wurde in den Interviews auch die Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystems über die Eltern erläutert.

*„[...] wenn das System mit den Tintenfischen nicht greift, also es gibt Kindern denen ist das egal, dann schau ich dann mit den Eltern.“ (LP1: Z.50-51)*

*„[...] das setze ich ein bei Kindern, die einfach Schwierigkeiten haben sich an Regeln somit an das System zu halten oder die Ansporn brauchen.“ (LP1: Z.41-42)*

*„[...] dann gebe ich ein Zettelchen mit, wo ich dann täglich darauf schreibe, ja das hat gut geklappt, dann kann das Kind zu Hause etwas ausfüllen und die Belohnung findet dann zu Hause statt, also gar nicht bei mir.“ (LP1: Z.43-46)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Nach diesen Aussagen tritt ein Belohnungs- Bestrafungssystem über die Eltern in Kraft, wenn das Token-System der Klasse nicht greift. Das Ziel, das mit einem Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern verfolgt wird, ist es die Kinder durch eine Belohnung, die zu Hause stattfindet, anzuspornen. Mit Hilfe einer schriftlichen Notiz werden die Eltern über das Verhalten des Schülers oder der Schülerin informiert.

Ausgehend von theoretischen Grundlagen, werden neben Belohnungs-Bestrafungssystemen in der Klasse auch Systeme über die Eltern umgesetzt (Nolting, 2017). Im Interview hat die Lehrperson sich darauf fokussiert, dass sie durch ein System über die Eltern die Kinder anspornen möchte, bei denen das Belohnungs-Bestrafungssystem der Klasse nicht greift. Nach Nolting (2017) sind Anreize entscheidende Elemente, um Verhaltensveränderungen anzustreben. Damit die Anreize auf das Kind ansprechen, müssen sie dessen Bedürfnissen gerecht werden. Dadurch, dass die Belohnung zu Hause stattfindet, sind andere Anreize möglich, die die Schüler und Schülerinnen auf eine individuelle Art und Weise anspornen können. Die äusseren Reize, wie die in Aussicht stehende Belohnung, kann an die persönlichen Bedürfnisse und das Alltagsleben zu Hause angepasst werden. Dadurch, dass die Anreize individuell an das Kind festgelegt sind, kann ein Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern erfolgreicher sein. Denn nach der Definition von Semar (2004) können Anreize

das Verhalten der Menschen beeinflussen, wenn individuenspezifische Motive und Bedürfnisse gestillt werden, welches durch die Anpassung der Rahmenbedingungen des Token-Systems im Umfeld zu Hause für das Kind möglich ist.

Um ein Token-System über die Eltern praktisch umzusetzen, wurde aus der Datenerhebung sichtbar, dass die Lehrperson die Eltern täglich mit einer schriftlichen Notiz über das Verhalten des entsprechenden Kindes informiert. Aus pädagogischer Sicht ist bei der Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystems eine kooperative Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Lehrperson wesentlich, damit diese Umsetzung funktionieren kann (Nolting, 2017). Mit Hilfe des täglichen Feedbacks an die Eltern wurde dieses Kriterium erfüllt.

#### 4.5.3 Fazit: Alternative Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen

Für die praktische Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen kann aus dieser Kategorie festgehalten werden, dass Belohnungs-Bestrafungssysteme Anreize beinhalten müssen, die die Schüler und Schülerinnen persönlich ansprechen sollen. Durch die Anreize kann Motivation bei den Betroffenen ausgelöst werden, um sich an die Abmachungen, die in Verbindung zum Belohnungs- Bestrafungssystem stehen, zu halten und daraufhin die in Aussicht stehende Belohnung zu bekommen. Somit kann es dazu kommen, dass individuelle Belohnungs-Bestrafungssysteme in der Klasse oder Systeme über die Eltern erarbeitet werden müssen, um dem Anreiz des Kindes gerecht zu werden. Daraus lässt sich schliessen, dass es neben den Klassenbelohnungs-Klassenbestrafungssystemen auch Differenzierungsmöglichkeiten gibt, um die Schüler und Schülerinnen mit einem Token-System zu erreichen. Ebenfalls wurde sichtbar, dass die Art der Rückmeldung an die Schüler und Schülerinnen ein hilfreicher Faktor bei der Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen sein kann, um Fortschritte im Verhalten zu erreichen. Um eine hohe Wirksamkeit im Verhalten der Schüler und Schülerinnen erzielen zu können, sollte die Lehrperson ihre Aufmerksamkeit vollkommen auf das positive Verhalten der Schüler und Schülerinnen richten und dieses Verhalten bekräftigen. Die Absicht dahinter ist es wünschenswertes Verhalten aufzubauen und den Schülern und Schülerinnen das Gefühl von Akzeptanz zu vermitteln, welches die Lernbereitschaft der Schüler und Schülerinnen erhöhen kann.

#### 4.6 Kategorie 6: Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen

Die Kategorie 6 befasst sich damit, welche Absichten durch das Einsetzen von Belohnungs-Bestrafungssystemen verfolgt werden. Im Hinblick auf die Fragestellung ist es nicht nur relevant zu wissen, wie die praktische Umsetzung in den Klassen aussieht, sondern auch den Aspekt zu verstehen, warum Belohnungs- und Bestrafungssysteme angewendet werden.

Diese Erkenntnisse ermöglichen die Umsetzung von Token-Systemen nachvollziehen und begründen zu können. Aus den Aussagen sind drei wesentliche Absichten sichtbar geworden, die in diesem Kapitel erläutert werden.

#### 4.6.1 Motivation

Folgende Aussagen greifen den Aspekt der Motivation auf:

*Du kannst ein kleines Kind motivieren dadurch, dass du sagst, wenn du dir viel Mühe gibst, dann bekommst du etwas als Gegenleistung dafür. Wenn du weisst ein Kind sagt ich bekomme eine Karte, wenn ich 10 zusammen habe, dann darf ich in die Kiste gehen und da liegen Spielsachen, Geschenke, Kleinigkeiten, die mir gefallen, die mir Spass machen und so etwas möchte ich haben, dann gebe ich mir Mühe. (LP4: Z.97-102)*

*„[...] es ist ein riesiger Motivationsfaktor für sie, sie freuen sich dann unendlich auf die Belohnung.“ (LP2: Z. 198-200)*

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Dadurch, dass die Wörter „motivieren“ (LP4: Z. 97) und „Motivationsfaktor“ (LP2: Z. 199) gebraucht werden, kommt deutlich zum Vorschein, dass die Lehrpersonen mit einem Token-System das Auslösen von Motivation bei den Schülern und Schülerinnen beabsichtigen. Durch den folgenden Teil des Satzes „[...] so etwas möchte ich haben, dann gebe ich mir Mühe.“ (LP4: Z.101-102) wird deutlich, dass die Lehrperson mit einem Token-System den Zweck verfolgt, dass die Schüler und Schülerinnen auf eine Gegenleistung hinarbeiten und dadurch motiviert handeln. Auch den Ausschnitt „[...] sie freuen sich dann unendlich auf die Belohnung.“ (LP2: Z. 199-200) zeigt, dass die Belohnung bei den Schülern und Schülerinnen sehr im Vordergrund steht und Emotionen, wie Freude, bei ihnen durch die Belohnung erweckt wird. Daraufhin kann anhand der Motivationstheorie von Deci & Ryan (1993) behauptet werden, dass hierbei eine extrinsische Motivation bei den Schülern und Schülerinnen ausgelöst wird. Denn das Ziel, das die Schüler und Schülerinnen anstreben, ist die Folge ihrer Handlung, somit das Erhalten einer Bekräftigung. Der Anreiz der Tätigkeitsausführung besteht darin, eine Belohnung zu bekommen.

#### 4.6.2 Konsequenzen erfahren lernen

Folgende Aussagen heben hervor, dass es den Lehrpersonen wichtig ist, dass die Schüler und Schülerinnen lernen, dass Aktionen Konsequenzen mit sich bringen:

*„[...] Man muss ihnen zeigen, wenn du diese Regel brichst, dann passiert das, dann bekommst du eine negative Konsequenz [...].“ (LP3: Z. 96-97)*

*„[...] die Kinder sich so verhalten lernen, immer mit dem Blick was in der Verbindung ist.“ (LP1: 78-79)*

Neben der Sichtweise der Lehrpersonen zu der Thematik der Konsequenzen hat die Lehrperson 2 die Sichtweise der Schüler und Schülerinnen in der folgenden Aussage paraphrasiert:

*„Wir brauchen irgendetwas, wo wir zwar etwas gewinnen können, im Sinne einer Belohnung, aber trotzdem auch etwas wo Massnahmen ergriffen werden, wenn es eben nicht klappt.“ (LP2: Z.30-33)*

Die Lehrperson 2 berichtet, dass sie jedes Jahr ohne Belohnungs-Bestrafungssystem startet. Die Schüler und Schülerinnen äussern sich jedoch jährlich im Klassenrat, dass sie das Bedürfnis haben ein System zu haben, bei dem Massnahmen ergriffen werden. (LP2: Z.29-37)

#### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus der Sichtweise der Lehrpersonen geht hervor, dass sie mit dem Einsetzen eines Belohnungs-Bestrafungssystems erreichen möchten, dass Schüler und Schülerinnen lernen sollen, dass eine Verbindung zwischen dem Verhalten und der Konsequenz besteht. Die Aussagen „[...] die Kinder sich so verhalten lernen, immer mit dem Blick was in der Verbindung ist.“ (LP1: 78-79) oder „Man muss ihnen zeigen, wenn du diese Regel brichst, dann passiert das [...]“ (LP3: Z. 96-97) zeigen deutlich, dass die Lehrpersonen das Ziel verfolgen, mit dem Einsetzen von Belohnungs-Bestrafungssystemen, den Kindern beizubringen, dass auf ein Verhalten Konsequenzen folgen. Nach Hohmann (2018) sind Konsequenzen ein gängiges Mittel, um die Schüler und Schülerinnen aufmerksam zu machen, dass Verhaltensweisen mit Folgen verbunden sind. Das Kapitel 4.1 Arten von Konsequenzen hat gezeigt, dass die Belohnungs-Bestrafungssysteme, die in dieser Arbeit beschrieben wurden, Konsequenzen beinhalten. Dadurch, dass Konsequenzen in Belohnungs- und Bestrafungssystemen integriert sind, kann mit Hilfe der operanten Konditionierung, die sich auf den Grundgedanke der Verhaltensveränderung durch die Erfahrung von angenehmen oder unangenehmen Konsequenzen beruht (Escher & Messner, 2009), interpretiert werden, dass Lehrpersonen durch den Einsatz von einem Token-System eine Veränderung des Verhaltens der Schüler und Schülerinnen aufgrund von dem Erfahren von angenehmen oder unangenehmen Konsequenzen erzielen möchten. Aus diesen Kenntnissen kann geschlossen werden, dass

Konsequenzen als Möglichkeiten angesehen werden, bei denen die Schüler und Schülerinnen aus ihrem Verhalten lernen sollen. Aufgrund von ihren Erfahrungen, die sie bezüglich der erlebten Konsequenzen gemacht haben, sollen sie ihr Verhalten anpassen. Konsequenzen werden somit als Lernerfahrungen gesehen (Focali, 2011, zitiert nach Hohmann, 2018).

Aus Sichtweise der Lehrpersonen ist festzuhalten, dass Belohnungs-Bestrafungssysteme eingesetzt werden, damit die Schüler und Schülerinnen aus Konsequenzen lernen sollen ihr Verhalten anzupassen. Jedoch auch aus der Sichtweise der Schüler und Schülerinnen wird der Bedarf nach einem Belohnungs-Bestrafungssystem in der Klasse sichtbar. Der Wunsch, dass die Schüler und Schülerinnen „[...] etwas gewinnen können, im Sinne einer Belohnung [...]“ (LP2: Z.31-32) oder aber auch „[...] etwas wo Massnahmen ergriffen werden, wenn es eben nicht klappt.“ (LP2: Z.32-33) wird geäußert. Daraus kann geschlossen werden, dass die Schüler und Schülerinnen den Bedarf haben, dass sowohl angenehme als auch unangenehme Konsequenzen auf Aktionen folgen. Dieses Bedürfnis kann nach der Pädagogik gerechtfertigt werden, denn Grenzen und Strukturen sind Grundbedürfnisse, die Kindern ein gutes Lernen ermöglichen (Brazelton & Greenspan, 2002, zitiert nach Beck, 2020). Aus dem Kapitel 4.4.1 Regeln ging hervor, dass das Einhalten der Klassenregeln anhand von Belohnungs-Bestrafungssystemen reguliert wird. Nach Nolting (2017) sind Klassenregeln bereits wesentliche Einsatzmittel, um nachhaltige Ordnung im Klassenzimmer zu stiften. Ebenfalls wurde bereits zur Kenntnis genommen, dass Belohnungs-Bestrafungssysteme mit konkreten Konsequenzen arbeiten. Daraufhin kann zur Schlussfolgerung gekommen werden, dass Token-Systeme eine geregelt Lernumwelt ermöglichen, bei der die Bedürfnisse nach Grenzen und Strukturen gestillt werden, weil sie das Einhalten der Klassenregeln regulieren und konkrete Konsequenzen ausüben, wie beispielsweise durch Verstärkung oder Bestrafung. Daraus kann der Bedarf der Schüler und Schülerinnen nach einem Token-System gerechtfertigt werden, weil es sich um ein Mittel handelt, welches Grenzen und Strukturen vorgibt.

#### 4.6.3 Klassenführung

Aus folgenden Aussagen kann hervorgehoben werden, welchen Nutzen das Anwenden eines Belohnungs-Bestrafungssystems für die Lehrpersonen selbst haben:

*„Weil man einfach mehr in der Hand hat, um das Verhalten der Kinder zu kontrollieren, [...].“*  
(LP3: Z. 16-17)

*„[...] für die Klassenführung, es erleichtert einfach einiges, wenn man wie etwas hat, wie ein Objekt, an das man sich halten kann.“* (LP2: Z. 190-191)

### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Aus diesen Aussagen geht hervor, dass aus der Sichtweise der Lehrpersonen der Bedarf einer Möglichkeit oder einem Objekt präsent ist, um das Verhalten der Schüler und Schülerinnen zu kontrollieren. Ebenfalls wird der Gedanke sichtbar, dass solche Systeme Auswirkungen auf die Klassenführung haben können.

Nach der operanten Konditionierung wird, je nachdem ob es sich um eine angenehme oder unangenehme Konsequenz handelt, die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens auf- oder abgebaut (Escher & Messner, 2009). Daraufhin kann geschlossen werden, dass Lehrpersonen durch die Belohnungs-Bestrafungssysteme ein Mittel haben, das Verhalten anhand von Konsequenzen zu regulieren und zu kontrollieren, denn sie können entscheiden, ob auf eine Verhaltensweise eine angenehme oder unangenehme Konsequenz folgt. Ergänzend dazu werden nach der behavioristischen Lerntheorie aufgrund der Erlebten Konsequenzen die Schüler und Schülerinnen ein Verhalten auf- oder abbauen, wodurch sichtbar wird, dass Lehrpersonen das Verhalten der Schüler und Schülerinnen durch die Konsequenzen einer Handlung steuern können. Auch Krapp (1993) bestätigt diesen Gedanken und sieht die Konsequenzen aus der Aussenwelt, wie der Einsatz von Verstärkern, als manipulierbare Steuerungsfaktoren des Lernverhaltens an.

Zur Kenntnis wurde bereits genommen, dass die Klassenregeln, wie die in Verbindung stehenden Konsequenzen ihren Bestandteil im Belohnungs- und Bestrafungssystem haben (vgl. Kapitel 4.1, 4.4.1 und 4.6.2). Werden die Klassenregeln nicht eingehalten, folgt durch das Belohnungs-Bestrafungssystem eine negative Konsequenz und umgekehrt, folgt eine positive Konsequenz beim Einhalten der Klassenregeln. Daraufhin kann geschlossen werden, wenn die Klassenregeln und die folgenden Konsequenzen transparent und verständlich für die Schüler und Schülerinnen sind und somit die Erwartungen der Lehrperson an die Schüler und Schülerinnen klar sind, kann das Anwenden eines Belohnungs-Bestrafungssystems für eine effizientere Klassenführung sorgen. Denn nach Nolting (2017) werden Regeln und Konsequenzen angewendet, um Störungen zu verhindern und die Unterrichtszeit zu erhöhen. Auch nach Timm (2014) können Lehrpersonen mit Hilfe eines Regelsystems schnell und präzise reagieren, ohne den Unterricht gross zu unterbrechen. Ergänzend dazu müssen nach Meier (2012) die Regeln und Konsequenzen für die Schüler und Schülerinnen transparent sein, damit eine konsequente und rechtzeitige Umsetzung erfolgen kann, ohne den Unterricht durch Diskussionen zu stören. Daraufhin wäre auch die Vermutung, die im Kapitel 4.4.1 aufgestellt wurde, dass die Regulierung von Klassenregeln anhand eines Belohnungs-Bestrafungssystems Kontrolle über die Schüler und Schülerinnen ausüben kann und Vorteile bei der Klassenführung anstreben kann, begründet.

#### 4.6.4 Fazit: Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen

Aus der Kategorie Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen kann geschlossen werden, dass die Lehrpersonen mit einem Token-System vor allem Motivation aufgrund von einer in Aussicht stehenden Konsequenz auslösen möchten. Ebenfalls wird einen Lernprozess anhand von Konsequenzen bei den Schülern und Schülerinnen angestrebt. Das Ziel wird verfolgt, dass die Schüler und Schülerinnen durch das Erfahren von Konsequenzen Lernerfahrungen in Bezug auf ihre Verhaltensweise sammeln sollen und daraufhin ein angepasstes Verhalten wiedergeben. Des Weiteren kann zusammengefasst werden, dass Lehrpersonen mit dem Einsatz von Belohnungs- und Bestrafungssystemen Verhaltenssteuerungen auf die Schüler und Schülerinnen ausüben, da sie zu jeder Zeit das Verhalten der Schüler und Schülerinnen belohnen oder bestrafen können. Ergänzend kann diese Lenkung des Verhaltens vorteilhaft für die Klassenführung sein, wenn die Regeln und Konsequenzen für die Schüler und Schülerinnen transparent sind. Denn dadurch kann die Lehrperson, während dem Unterricht konsequent eingreifen, ohne grosse Erklärungen und Rechtfertigungen vollenden zu müssen.

#### **4.7 Kategorie 7: Einstellung der Lehrperson**

Die Fragestellung dieser Arbeit beschäftigt sich sowohl mit der praktischen Umsetzung als auch mit den Einstellungen der Lehrpersonen zu der Thematik von Belohnungs-Bestrafungssystemen. Die vorherigen Kategorien der Auswertung haben sich auf die praktische Umsetzung fokussiert. In der letzten Kategorie werden die persönlichen Meinungen und Einstellungen der Lehrpersonen sichtbar gemacht, um diesem Punkt der Fragestellung nachzugehen. Das Ziel dieser Kategorie ist es einen Einblick in die persönlichen Stellungnahmen von Lehrpersonen in Bezug auf Token-Systeme einnehmen zu können, um daraus Erkenntnisse für die Praxis ziehen zu können.

Folgende Meinungsäusserungen wurden von den Lehrpersonen wahrgenommen:

*„Also generell bin ich positiv dazu eingestellt, finde es eben wichtig, dass es wirklich diesen positiven Effekt hat beim Kind und es ist zwar eine Strafe, wenn ich ihnen einen Tintenfisch wegnehme, aber es passiert noch nichts Grossartiges dabei [...]“ (LP1: Z. 134-136)*

Ergänzend äussert die Lehrperson, dass es auch Kinder gibt, die heulen, wenn sie einen Tintenfisch abgeben müssen. (LP1: Z. 138-139)

*„Also ich finde es wahnsinnig wichtig, dass man auf dieses positive Verstärken geht.“ (LP2: 222-223)*

*„Eben wenn es einfach so durchdacht ist. Es darf einfach nicht so sein, dass man dann irgendwie der Polizist ist, der immer auf die negativen Sachen aufmerksam macht oder so. Das will ich nicht.“ (LP2: 253-255)*



*„Meine Einstellung ist absolut positiv, ich würde es jedem empfehlen, weil ich es sehr wichtig finde, die Kinder für das Lernen zu motivieren.“ (LP4: 133-136)*

*„[...] ich habe da so viele Erfahrungen gesammelt und ich habe gemerkt, dass das den Kindern einfach gefällt und wenn ich ein Kind motivieren kann durch so ein System, dann habe ich das Gefühl, es ist auch richtig was ich mache.“ (LP4: 122-124)*

*„Also meine persönliche Einstellung ist schon positiv, aber es ist immer mit Unsicherheiten verbunden, weil es für mich nicht das perfekte System gibt. Jedes System hat Vor- und Nachteile und das Problem ist ja, dass man ein System einführen muss, wenn man die Kinder noch nicht kennt.“ (LP3: Z. 122-125)*

### Analyse und theoretische Auseinandersetzung

Generell wird sichtbar, dass die befragten Lehrpersonen positiv zu Belohnungs- und Bestrafungssystemen eingestellt sind, da alle Lehrpersonen in ihren Aussagen wörtlich bestätigen, dass sie eine positive Einstellung haben (vgl. Anhang LP1: Z.134, LP2: Z. 253, LP3: Z.123, LP4: Z. 134). Es wird jedoch deutlich, dass einzelne Lehrpersonen Bedingungen in Bezug auf ihre Einstellung äussern. Im Folgenden werden die persönlichen Stellungnahmen der vier Lehrpersonen zu Belohnungs-Bestrafungssystemen analysiert und mit theoretischen Elementen verknüpft.

Die Lehrperson 1 nimmt eine positive Einstellung zu Belohnungs-Bestrafungssystemen ein, ergänzt ihre Meinung dadurch, dass sie Wert darauflegt, dass die Schüler und Schülerinnen einen positiven Effekt verspüren sollen. Daraufhin wird durch ihre Aussage „[...] es ist zwar eine Strafe, wenn ich ihnen einen Tintenfisch wegnehme [...].“ (LP1: Z. 135-136) deutlich, dass sie sich bewusst ist, dass ihr Belohnungs-Bestrafungssystem mit einem negativen Faktor, dem Verlust eines Tintenfisches, verbunden ist. Sie sieht diesen negativen Aspekt jedoch nicht als eine schlimme Konsequenz an, welche sie durch die Aussage „[...] aber es passiert noch nichts Grossartiges dabei [...].“ (LP1: Z. 136) begründet. Ergänzend wird sichtbar, dass die Kinder ab und zu durch den Verlust eines Tintenfisches weinen. Diese Stellungnahme der Wichtigkeit der Lehrperson, dass ihr Token-System einen positiven Effekt bei den Schülern und Schülerinnen auslöst, wirft eine kritische Reflexion auf. Erstens wird erwähnt, dass ab und zu Schüler und Schülerinnen wegen dem Verlust eines Tintenfisches weinen. Zweitens wurde sichtbar, dass die Lehrperson 1 die negative Verstärkung in ihrem Token-System einsetzt (vgl. 4.1 Kategorie 1: Arten der Konsequenzen). Nach theoretischen Grundlagen von Escher & Messner (2009) erfolgt das Lernen beim Einsetzen der negativen Verstärkung unter Zwang, denn unerwünschtes Verhalten soll durch die Drohung, dass die Belohnung entzogen werden kann, vermieden werden. Ebenfalls wird nach Escher & Messner (2009) deutlich, dass die

Vermeidung von unangenehmen Konsequenzen eine weniger positive Einstellung zum Lernen bei den Schülern und Schülerinnen auslöst, als wenn die positive Verstärkung in Kraft treten würde. Durch diese theoretischen Kenntnisse lässt sich den Wert des positiven Effekts bei der negativen Verstärkung hinterfragen. Aus der Stellungnahme der Lehrperson kann festgehalten werden, dass sie sich dem Aufbau von ihrem Token-System bewusst ist, weil sie verbal äussert, dass eine Strafe damit verbunden ist. Sie sieht den negativen Faktor als nichts „Grossartiges“ (LP2: Z. 136) an, woraufhin die Vermutung erfolgen kann, dass sie die negative Verstärkung als positiv ansieht.

Die Lehrperson 2 begründet ihre positive Einstellung mit einer durchdachten Fokussierung auf das positive Verstärken. Sie übt die Kritik aus „[...] wie ein Polizist [...]“ (LP2: Z. 254) die negativen Verhaltensweisen der Schüler und Schülerinnen hervorzuheben. Aus der pädagogischen Sicht ist die Fokussierung auf das Positive ein wichtiger Faktor, um den Schülern und Schülerinnen eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich stärker akzeptiert fühlen, welche daraufhin eine hohe Lernbereitschaft auslösen kann (Timm, 2014). Wird sich konstant auf das Negative fokussiert, wird daraus der Gedanke riskiert, dass Schüler und Schülerinnen durch ihr negatives Auffallen Aufmerksamkeit geschenkt bekommen und daraufhin sich die Schüler und Schülerinnen in ihrem Handeln bestärkt fühlen und als Konsequenz dieses Verhalten wieder aufzeigen (Nolting, 2017). Aus dieser Stellungnahme kann festgehalten werden, dass die positive Verstärkung als wesentliches Element der Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystems hervorgehoben wird.

Neben dem Aspekt, dass ein Belohnungs-Bestrafungssystem eine positive Einwirkung auf die Schüler und Schülerinnen haben sollte, sieht die Lehrperson 4 den Faktor der Motivation von grosser Bedeutung an. Im Kapitel 4.6.1 wurde dieser Aspekt bereits in Verbindung zu der extrinsischen Motivation gesetzt. Die Äusserung „[...] ich habe da so viele Erfahrungen gesammelt und ich habe gemerkt, dass das den Kindern einfach gefällt [...]“ (LP4: 122-123) zeigt, dass die Lehrperson sehr viele positive Erfahrungen in Bezug auf die Motivation mit dem Einsatz von Belohnungs-Bestrafungssystemen gemacht hat und ihre positive Einstellung aufgrund ihrer Beobachtungen in Bezug auf das Gefallen der Kinder begründet. Die Aussage „[...] wenn ich ein Kind motivieren kann durch so ein System, dann habe ich das Gefühl, es ist auch richtig was ich mache.“ (LP4: 123-124) bestätigt, dass die Lehrperson vollkommen hinter dem Prinzip eines Belohnungs-Bestrafungssystems steht, da sie merkt, dass die Kinder darauf ansprechen. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Lehrperson sich bei der Umsetzung von ihrem Belohnungs-Bestrafungssystem auf ihre praktischen Erfahrungen beruht und somit aufgrund der positiven Reaktionen der Schüler und Schülerinnen ein Belohnungs-Bestrafungssystem benutzt.

Die Lehrperson 3 vermittelt eine positive Einstellung, die mit Unsicherheiten verbunden ist. Sie begründet ihren unsicheren Standpunkt durch die Aussage „[...] weil es für mich nicht das perfekte System gibt. Jedes System hat Vor- und Nachteile [...]“ (LP3: Z.123-124). Daraufhin kann geschlossen werden, dass sie die Thematik der Belohnungs- und Bestrafungssysteme kritisch hinterfragt, weil sie sowohl von Vor- und Nachteilen spricht als auch ein perfektes System in Frage stellt. Weitere Details wurden keine geäußert, woraufhin nur die Vermutung aufgestellt werden kann, dass sie Faktoren in einem Token-System sieht, hinter denen sie selbst nicht steht oder die sie als problematisch bezeichnet. Sie ergänzt ihre unsichere Einstellung darin, dass sie es als schwierig ansieht, ein Belohnungs-Bestrafungssystem in einer zu Schulbeginn noch unbekannten Klasse einzuführen. Hier wird eine Anspielung in Bezug auf die theoretische Grundlage der Anreize sichtbar. Damit ein Anreiz wirksam sein kann, muss er an die Bedürfnisse der Klasse und an die Altersstufe angepasst sein (Nolting, 2017). Daraufhin, dass die Schüler und Schülerinnen für die Lehrperson am Anfang fremd sind, wird die Unsicherheit spürbar, dass die Lehrperson nicht die Bedürfnisse der Kinder kennt und somit das Token-System nicht von Anfang an, an die Klasse anpassen kann. Aus dieser Erkenntnis kann festgehalten werden, dass die Lehrperson das Anpassen der Anreize an die Klasse als wesentliches Element der praktischen Umsetzung eines Token-Systems ansieht.

#### 4.7.1 Fazit: Einstellung der Lehrperson

Schlussfolgernd kann zusammengefasst werden, dass generell positive Einstellungen der Lehrpersonen sichtbar werden. Aufgrund der Meinungen der Lehrpersonen kann festgehalten werden, dass die Elemente, wie die positiven Auswirkungen eines Token-Systems auf die Schüler und Schülerinnen und die Anpassung der Anreize an die Klasse, als wichtig bei der Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystems angesehen werden. Des Weiteren wurde aus Sicht einer Lehrperson Gefallen auf Seiten der Schüler und Schülerinnen festgestellt, welches als Kriterium auftaucht, um eine Umsetzung eines Token-Systems zu rechtfertigen. Trotz positiven Stellungnahmen wurden auch kritische Auseinandersetzungen sichtbar. Der positive Effekt einer negativen Verstärkung wurde anhand theoretischer Grundlagen hinterfragt. Ebenfalls wurde Kritik zu Token-Systemen bei der Lehrperson 3 hervorgehoben, wo kein detailreiches Datenmaterial vorhanden ist, um klare Begründungen erschliessen zu können. Daraufhin wird sichtbar, dass in Bezug auf die Einstellungen der Lehrpersonen einige Punkte fragwürdig offen im Raum stehen. Im letzten Kapitel 5.1 Kritische Würdigung und Ausblick werden in Bezug auf die Einstellungen der Lehrpersonen noch einige Punkte aufgegriffen, auf die in einem nächsten Schritt angesetzt werden kann.

## **5. Schlussfolgerung mit abschliessender Diskussion**

Zu Beginn dieser Bachelorarbeit wurde die Fragestellung *Welche Einstellungen und praktische Umsetzungen von Belohnungs- und Bestrafungssystemen werden in der Grundschule sichtbar?* formuliert. Anhand der Auseinandersetzung von theoretischen Grundlagen, als auch die Darstellung der Ergebnisse und Interpretation der Datenerhebung wurden bereits Schlüsse in den jeweiligen Fazits der einzelnen Kategorien, in Bezug auf die Fragestellung, gezogen. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden die Schlüsse nicht mehr detailreich erläutert. Trotzdem wurde entschieden die Hauptelemente der praktischen Umsetzung als auch die Einstellungen der Lehrpersonen auf einen Blick kurz zusammenzufassen, um einen finalen Überblick der verschiedenen Faktoren, die in der Umsetzung eines Belohnungs-Bestrafungssystem mitwirken, aufzuzeigen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in der praktischen Umsetzung von Token-Systemen mehrere Faktoren relevant sind, um Belohnungs- und Bestrafungssysteme als Lehrperson in der Grundschule anzuwenden. Um ein Token-System in der Klasse umzusetzen, muss sich als Lehrperson mit der Art der Konsequenz, dem Zeitpunkt der Konsequenz, der in Aussicht stehenden Belohnung, dem Anlass der Belohnung und Bestrafung, den Differenzierungsmöglichkeiten und den Absichten von Token-Systemen, beschäftigt werden. Diese Arbeit hat aufgezeigt, dass unterschiedliche Umsetzungen der einzelnen Faktoren erfolgen, aber auch Gemeinsamkeiten auftauchen. Ein einheitlich auftauchendes Element zwischen den Belohnungs-Bestrafungssystemen ist das Prinzip der symbolischen Belohnung, bei der Token gesammelt werden und diese anschliessend gegen einen finalen Verstärker umgetauscht werden. Bei diesem finalen Verstärker sind materielle Verstärker oder Aktivitätsverstärker sichtbar geworden. Eine Gemeinsamkeit zwischen den Token-Systemen ist der Aufbau, welcher auf dem Prinzip der Konsequenzen beruht. Sowohl der Aspekt der Belohnung als auch der Aspekt der Bestrafung wurden in den Systemen sichtbar. Bei der Belohnung besteht die Möglichkeit die belohnende Wirkung entweder durch die negative oder durch die positive Verstärkung umzusetzen. In Bezug auf die Bestrafung wird ebenfalls sichtbar, dass zwei Arten von Bestrafungen möglich sind. Es kam auf, dass Bestrafungen entweder indirekt, in Verbindung mit Token, umgesetzt werden oder direkte Bestrafungen, wie schriftliche Strafarbeiten, zum Einsatz kommen. Ebenfalls wurde sichtbar, dass die Konsequenzen zeitlich definiert sind. Es wurde festgestellt, dass Konsequenzen direkt auf das Verhalten folgen oder nach einem zeitlich definierten Intervall. In Verbindung zu den Token-Systemen wird einheitlich das Einhalten von Regeln gefordert. Neben unterschiedlichen Möglichkeiten ein Belohnungs-Bestrafungssystem aufzubauen, wird sichtbar, dass in der Praxis auch Differenzierungsmöglichkeiten zu dem Klassenbelohnungs-Klassenbestrafungssystem erfolgreich umgesetzt werden können, wenn einzelne Kinder

Schwierigkeiten haben das Klassentoken-System zu befolgen. Unterschiedliche Absichten der Umsetzung eines Token-Systems wurden hervorgehoben, wie unter anderem die Auslösung von Motivation, das Erzielen eines Lernprozesses aufgrund von Konsequenzen, das Stillen eines Bedürfnisses nach Massnahmen bei Schülern und Schülerinnen und Vorteile bei der Klassenführung. In Bezug auf den Aspekt der Einstellungen der Lehrpersonen wurde eine generelle positive Einstellung sichtbar. Bedeutende Elemente für die praktische Umsetzung von Token-Systemen sind nach Aussagen der Lehrpersonen die Ausstrahlung von positiven Effekten auf die Schüler und Schülerinnen, die Anpassung der Anreize an die Bedürfnisse der Klasse und positive Reaktionen der Schüler und Schülerinnen auf ein solches System. Aus diesen Ergebnissen kann festgehalten werden, dass unterschiedliche Möglichkeiten vorhanden sind, um ein Token-System in der Grundschule umzusetzen.

Ergänzend zu der praktischen Umsetzung von Token-Systemen wird zum Schluss noch der Denkansatz der Integration schulischer Leistungen in ein Belohnungs-Bestrafungssystem diskutiert, da dieser Punkt aus der Analyse und Interpretation noch offensteht. Auf der einen Seite steht die Stellungnahme, dass das Belohnen die Wertschätzung und Anerkennung der erbrachten Leistung hervorheben kann und somit Ansporn bei den Schülern und Schülerinnen auslösen kann, in Zukunft weitere Anstrengungen aufzuzeigen. Auf der anderen Seite wurde die indirekte Bestrafung bei Kindern mit schlechter Benotung hervorgehoben. Im Folgenden wird eine alternative Lösung auf diese unterschiedlichen Sichtweisen vorgeschlagen.

Aus der Ergebnisdarstellung und der Interpretation wurde aufgezeigt, dass die erzielte Belohnung aus einem materiellen Verstärker oder einem Aktivitätsverstärker besteht (vgl. Kapitel 4.3). Nach Escher & Messner (2009) gibt es aber auch soziale Verstärker, welche ebenfalls nach der behavioristischen Lernpsychologie eine belohnende Wirkung auf die Schüler und Schülerinnen haben können und Verhaltensweisen aufbauen und steigern können. Es handelt sich bei sozialen Verstärkern, um Lob, Anerkennung und Aufmerksamkeit (Escher & Messner, 2009). Daraus entspringt die Überlegung schulische Leistungen anhand der sozialen Verstärkung zu belohnen. Die Belohnung könnte somit daraus bestehen, dass die Lehrperson individuell den Kontakt zum Kind suchen könnte, bei denen sie dem Kind Aufmerksamkeit schenkt und durch verbales Lob seine schulischen Fortschritte anerkannt werden. Somit werden die schulischen Leistungen im Belohnungs-Bestrafungssystem der Klasse nicht bewertet, welches indirekte Bestrafungen vermeiden kann und trotzdem können schulische Fortschritte und Anstrengungen durch Anerkennung und Lob verstärkt werden. Die positive Auswirkung von Lob auf die Schüler und Schülerinnen kann anhand des Phänomens des Effort-Effekts der amerikanischen Wissenschaftlerin Carol Dweck gerechtfertigt werden. Aus diesem Experiment lässt sich nämlich schliessen, dass die Ausübung von Lob aufgrund von Anstrengung und Fleiss den Schülern und Schülerinnen Kontrolle über ihr eigenes Tun

vermitteln kann. Ebenfalls wurden einen hohen Drang und eine intensive Willensstärke beim Lösen von Aufgaben aufgrund der vorher erfahrenen Belobigung ihrer Anstrengungen sichtbar (Rettig, 2011). Daraus entspringt der Gedanke in der Klasse nicht nur Belohnungen über ein Token-System auszuführen, sondern auch den Weg von verbalem Lob und Aufmerksamkeit anzugehen.

Nachdem die wesentlichen Aspekte in Bezug auf die Fragestellung zusammengefasst wurden, kritische Überlegungen zu der Thematik der schulischen Leistungen geäußert wurden, wird dieses Kapitel mit einem persönlichen Fazit, bezogen auf die Ausgangsmotivation der Verfasserin, die am Anfang der Arbeit erläutert wurde, abgeschlossen.

Das persönliche Ziel dieser Arbeit war es zu sehen, welche Einstellungen und praktische Umsetzungen von Belohnungs-Bestrafungssystemen in den Grundschulen zum Vorschein kommen, damit sich aktiv mit dieser Thematik beschäftigt wird und daraus Schlüsse für die eigene Praxis mitgenommen werden können. Dieses Ziel wurde mit dieser Arbeit erreicht. Die vorher erwähnten Schlüsse der Zusammenfassung haben das Bewusstsein geweckt, dass hinter dem Begriff Belohnungs-Bestrafungssysteme viel mehr steckt als nur das Belohnen und Bestrafen von Schülern und Schülerinnen. Ein ganzes Konzept mit Faktoren bezogen auf den Aufbau und die Umsetzung von Token-Systemen, Differenzierungsmöglichkeiten, Ziele der Umsetzung, kritische Auseinandersetzungen als auch das Bewusstsein von unterschiedlichen theoretischen Grundlagen hat es ermöglicht einen umfangreichen Einblick in die Theorie und die Praxis der Belohnungs-Bestrafungssysteme zu bekommen. Diese Arbeit verdeutlicht, dass unterschiedliche Faktoren bei der Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen mitspielen und verschiedene Umsetzungen möglich sind. Daraufhin wird sichtbar, dass sich als Lehrperson konkret mit den einzelnen Faktoren beschäftigt werden sollte, bevor ein Token-System in der Klasse erstellt und umgesetzt wird. Die gesammelten Erkenntnisse, die in dieser Arbeit verschriftlicht wurden, werden Anhaltspunkte für die eigene Praxis sein, um darauf aufzubauen und reflexiv mit der Thematik umzugehen. Ergänzend muss erwähnt werden, dass im Verlauf der Auswertung der Daten und deren Interpretation, diese Forschung einige weitere Fragen aufgeworfen hat. Das folgende Kapitel wird auf diese offenen Fragen eingehen.

### **5.1 Kritische Würdigung und Ausblick**

Zu Beginn von diesem Kapitel wird hervorgehoben, dass im Rahmen dieser Bachelorarbeit vier Lehrpersonen befragt wurden, worauf keine Allgemeingültigkeit aufgebaut werden kann, da es sich um eine kleine Stichprobe handelt. Dennoch gelang es einen Einblick in die Einstellungen und die praktische Umsetzung von Belohnungs- und Bestrafungssystemen zu bekommen und daraus praktische Schlüsse ziehen zu können. Die Auseinandersetzung mit

dieser Arbeit hat jedoch auch einige neue Fragen und Problematiken aufgegriffen, auf die in einem nächsten Schritt angesetzt werden kann.

Diese Arbeit hat sich nur mit den subjektiven Sichtweisen der Lehrpersonen befasst und die Sichtweise der Schüler und Schülerinnen wurde nicht erfragt. Ergänzend an diese Thematik wäre es interessant, die Wahrnehmung von Belohnungs-Bestrafungssystemen aus Sicht der Schüler und Schülerinnen zu befragen, um eine Kohärenz zwischen den Aussagen der Lehrpersonen und der Schüler und Schülerinnen zu analysieren und somit die Gültigkeit der Aussagen der Lehrpersonen zu bewerten. Das Befragen von Lehrpersonen, Schülern und Schülerinnen würde es erlauben einen perspektivreicheren Einblick in die praktische Umsetzung von Belohnungs-Bestrafungssystemen zu bekommen und daraus noch weitere schlüssige und relevante Aspekte für die eigene Praxis aufzunehmen. Einige Denkansätze, die zu diesem Themenbereich passen würden, wäre zum Beispiel die Auseinandersetzung mit der Motivation. Aus der Forschung wurde geschlossen, dass die extrinsische Motivation in Zusammenhang mit Belohnungs-Bestrafungssystemen ausgelöst wird. An dieser Stelle wäre es interessant zu überprüfen, ob wirklich nur extrinsische Motivation bei den Schülern und Schülerinnen ausgelöst wird oder ob auch Motivation aus eigenem Antrieb vorhanden ist. Mit diesen zusätzlichen Aussagen könnte die Gültigkeit der extrinsischen Motivation belegt werden. Ein anderer Ansatz wäre bezogen auf das Bedürfnis der Lehrpersonen positive Effekte mit einem Token-System auszulösen. Indem die Sichtweise der Schüler und Schülerinnen hinterfragt werden würde, könnte überprüft werden welche Effekte Belohnungs-Bestrafungssysteme in der Klasse bei den Lernenden auslösen. Es wäre interessant zu erforschen, ob das was die Lehrpersonen mit einem Token-Systemen auslösen und erreichen möchten, auch wirklich bei den Schülern und Schülerinnen ankommt.

Diese Bachelorarbeit hat sich vor allem mit einer generellen praktischen Umsetzung auseinandergesetzt, um einen ersten Einblick in die Praxis von Belohnungs-Bestrafungssystemen zu bekommen. Im Kapitel 4.1 Arten von Konsequenzen wurde sichtbar, dass zwei verschiedene Ampelsysteme in der Praxis umgesetzt werden. Bei der einen Variante bekommen die Schüler und Schülerinnen bereits einen Token, wenn sie sowohl in der Mitte, eine oder zwei Stufen gestiegen sind. Das andere vergibt nur einen Token, wenn die Schüler und Schülerinnen sich auf der höchsten Stufe befinden. Dieser unterschiedliche Aspekt wurde bei der Ergebnisdarstellung sichtbar. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurde sich jedoch bewusst gegen die Auseinandersetzung mit dieser detailreichen Abstufung entschieden, um den Umfang der Arbeit nicht zu sprengen. Trotzdem hat dieser Unterschied im Ampelsystem das Interesse geweckt in einem weiteren Schritt einzelnen Belohnungs-Bestrafungssystemen auf den Grund zu gehen, um daraufhin gegebenenfalls Faktoren herauszuarbeiten, die für ein gutes und effizientes Token-System stehen.

Des Weiteren hat eine Lehrperson Andeutungen von Vor- und Nachteilen in Bezug auf Belohnungs-Bestrafungssysteme gemacht. Diese Arbeit ist nicht auf die Wertung von Belohnungs- und Bestrafungssystemen eingegangen, wobei dieser Aspekt in einer anschliessenden Arbeit eine grössere Rolle spielen könnte. Um an der Kritik von Belohnungs-Bestrafungssystemen anzusetzen, wäre es interessant die theoretischen Grundlagen in Bezug auf die Problematik von Belohnungen und Bestrafungen herauszuarbeiten und in einem nächsten Schritt eine Forschung in Bezug auf diese Problematik zu entwickeln. Ebenfalls wäre es spannend Klassen aufzusuchen, bei denen keine Token-Systeme angewendet werden, um herauszufinden, wieso sich gegen ein Belohnungs-Bestrafungssystem entschieden wurde und ob gegebenenfalls alternative Möglichkeiten sichtbar werden?



## 6. Literaturverzeichnis

- Aeppli, J., Gasser, L., Tettenborn, A., & Gutzwiller, E. (2016). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (4. Aufl.). Julius Klinkhardt.
- Beck, M. (2020). Ethische Fragen zum Kindeswohl: Gelingen und Misslingen von Entwicklung. *Pädiatrie & Pädologie*, 55(S2), 58–61. <https://doi.org/10.1007/s00608-020-00779-0>
- Deci, E. & Ryan, R. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39 (2), 223-238. DOI: 10.25656/01:11173
- Dizdar, E. (2020, Februar 16). Auf schlechte Noten reagieren – so gehts ohne Drama. *Schweizer Illustrierte*. <https://www.schweizer-illustrierte.ch/family/alltag/auf-schlechte-noten-reagieren-so-gehts-ohne-drama>
- Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) (2019, November). *Das Recht des Kindes auf eine Erziehung ohne Gewalt. Situation in der Schweiz, Handlungsbedarf und Forderungen der EKKJ*. <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/59376.pdf>
- Escher, D. & Messner, H. (2009). *Lernen in der Schule: Ein Studienbuch* (1. Auflage). hep verlag.
- Gemperle A. (2012, September). Wie war das früher? – Strafen und Belohnungen im 13. bis 19. Jahrhundert. *Schulaktiv*, (03), S. 5.
- Göhlich, M. & Zirfas, J. (2007). *Lernen: Ein pädagogischer Grundbegriff* (1. Aufl.). W. Kohlhammer GmbH.
- Hafeneger, B. (2015). Prügeln. Strafen. Missbrauchen. Zur Geschichte der körperlichen Gewalt in pädagogischen Institutionen. In R. Gräfe & M. Haring & M. Witte (Hrsg.), In *Körper und Bewegung in der Jugendbildung: Interdisziplinäre Perspektiven* (Grundlagen der Sozialen Arbeit, Band 36, S. 31-43). Schneider Hohengehren.

- Hannover, B. & Zander, L. & Wolter, I. (2014). Entwicklung, Sozialisation und Lernen. In T. Seidel & A. Krapp (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie: Mit Online-Materialien zum Download* (6.Aufl., S. 139-146). Beltz.
- Herrnberger, G. & Karkow, C. & Pinnow, C. (2009). *Respektvoller Umgang mit Kindern: Erziehungsmittel unter der Lupe*. [Broschüre].  
[https://mbjs.brandenburg.de/media\\_fast/6288/respektvoller\\_umgang\\_mit\\_kindern.pdf](https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/respektvoller_umgang_mit_kindern.pdf)
- Hohmann, K. (2018, 28. Februar) Regeln, Grenzen, Konsequenzen und Strafen in der Erziehung [Blogartikel]. <https://kindheiterleben.de/regeln-grenzen-konsequenzen-strafen-in-der-erziehung/>
- Krapp, A. (1993). Die Psychologie der Lernmotivation. Perspektiven der Forschung und Probleme ihrer pädagogischen Rezeption. *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (2), S. 187-206.  
 DOI:10.25656/01:11171
- Krapp, A. & Geyer, C. & Lewalter, D. (2014). Motivation und Emotion. In T. Seidel & A. Krapp (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie: Mit Online-Materialien zum Download* (6.Aufl., S.193-219). Beltz.
- Kroker, B. (2021, 19. Oktober). Schülermotivation: Wie Sie Schüler richtig belohnen. [Blogartikel]. <https://www.betzold.ch/blog/schueler-belohnen/#3>
- Krowatschek D. (2008). Verhaltensmodifikation mit Tokens. In G. Keller (Hrsg.), *Disziplinmanagement in der Schulklasse: Unterrichtsstörungen vorbeugen – Unterrichtsstörungen bewältigen* (1. Aufl., S. 60-61). Hans Huber.
- Land, U. (2021, März). *Eine Geschichte der körperlichen Züchtigung. Erziehung mit dem Rohrstock*. Deutschlandfunk Kultur. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/eine-geschichte-der-koerperlichen-zuechtigung-erziehung-mit-100.html>
- Lehmann, A. (2015). *Strafe als Erziehungsmittel. Eine Analyse von Konzepten und der Wirksamkeit von Strafe*. Diplomica Verlag.
- Lehmann, F. (2012, September). Die demokratische Schule. *Schulaktiv*, (03), S. 8.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. überarb. Aufl.). Beltz.

- Mays, D. & Metzner, F. (2020). *Schulische Übergänge erfolgreich gestalten. Planung und Begleitung von Übergängen in die und aus der Sekundarstufe I*. Persen Verlag.
- Meier, S. (2012, November). Klar & Konsequenz: Gestaltungsempfehlungen für den Umgang mit Regeln und Konsequenzen im Klassenzimmer. *Broschürenreihe Studierende PH ZUG*, (03).
- Nissen, R. (2018). Anreiz-Theorie. In *Gabler Wirtschaftslexikon*.  
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/anreiz-theorie-52182/version-275328>
- Nolting, H. (2017). *Störungen in der Schulklasse: Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung* (14. Aufl.). Beltz.
- Rais, D. (2020, 19. November). Flättere, Füdlitätsch und Tatze. Früher machten Schläge Schule. *Blick*. <https://www.blick.ch/schweiz/flaettere-fuedlitaetsch-und-tatze-frueher-machten-schlaege-schule-id16202497.html>
- Rettig, D. (2011, 27. November). Der Effort-Effekt - Warum Lob auch schaden kann. *Alltagsforschung*. <https://www.alltagsforschung.de/der-effort-effekt-warum-lob-auch-schaden-kann/>
- Richter, S. (2018). *Pädagogische Strafen: Verhandlungen und Transformationen* (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Rupp, C. (2013, 3. Mai). Motivation Teil 1: Wenn ein Motiv auf einen Anreiz trifft. [Blogartikel]. <https://psychotherapie-rupp.com/2013/05/03/motivation-teil-1-wenn-ein-motiv-auf-einen-anreiz-trifft/>
- Schönbächler, M. (2008). *Klassenmanagement. Situative Gegebenheiten und personale Faktoren in Lehrpersonen- und Schülerperspektive* (14. Aufl.). Haupt.
- Semar, W. (2004). Entwicklung eines Anreizsystems zur Unterstützung kollaborativ verteilter Formen der Aneignung und Produktion von Wissen in der Ausbildung. In: D. Carstensen & B. Barrios (Hrsg.), *Campus 2004. Kommen die digitalen Medien an den Hochschulen in die Jahre?* (Bd. 29, S. 255-264). Waxmann.

Stangl, W. (2022). Anreiz. In *Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik*.  
<https://lexikon.stangl.eu/3084/anreiz>

Stangl W. (2022) Verstärkerplan. In *Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik*.  
<https://lexikon.stangl.eu/6076/verstaerkungsplan>.

Timm, K. (2014). (Hrsg.). Verstärkerpläne wirkungsvoll einsetzen. Regionale Schulberatungsstelle. [Broschüre].  
<https://rsb-borken.de/fileadmin/Ressourcen/Veroeffentlichungen/Verstaerkerplaene/VerstaerkerplaeneFinal.pdf>

Tymister, H. J., Dreikurs, R., Grunwald, B. B. & Pepper, F. C. (2007). *Lehrer und Schüler lösen Disziplinprobleme* (1. Aufl.). Beltz.

Uhl, S. (2015). Lob und Tadel, Belohnung und Strafe als Mittel der Erziehung. Ein Überblick aus der Sicht der empirischen Erziehungswissenschaft. In G. Barth & J. Henseler (Hrsg.), *Jugendliche in Krisen. Über den pädagogischen Umgang mit Schulverweigerern* (S.77-96). Schneider Hohengehren.

Urhahne, D. (2008). Sieben Arten der Lernmotivation. Ein Überblick über zentrale Forschungskonzepte. *Psychologische Rundschau*, 59 (3), 150–166. DOI: 10.1026/0033-3042.59.3.150

Werning R. (2008). Die Notwendigkeit der Disziplin. In G. Keller (Hrsg.), *Disziplinmanagement in der Schulklasse: Unterrichtsstörungen vorbeugen – Unterrichtsstörungen bewältigen* (1. Aufl., S. 19-20). Hans Huber.

Winkel, S. & Petermann, F. & Petermann, U. (2006). *Lernpsychologie*. Ferdinand Schöningh.

## 7. Selbstständigkeitserklärung

Haute Ecole pédagogique Fribourg  
Pädagogische Hochschule Freiburg



### Selbstständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen und Darstellungen.

Mir ist bekannt, dass ich andernfalls ein Plagiat begangen habe, dass dieses mit der Note F bestraft wird und dass ich vom Dekan einen Verweis erhalte.“

Freiburg, 06.04.2022

Ort, Datum

Unterschrift

Unterschrift

01/09/2016 (LLE/FIN)

Seite 1 von 1

Haute Ecole pédagogique  
info@hepfr.ch  
www.hepfr.ch

Rue de Morat 36  
CH-1700 Fribourg  
Tél. +41 (0)26 305 71 11

Pädagogische Hochschule  
info@phfr.ch  
www.phfr.ch

Murtengasse 36  
CH-1700 Freiburg  
Tél. +41 (0)26 305 71 11

## **8. Anhang**

### **8.1 Interviewleitfaden**

<b>Kategorie</b>	<b>Frage</b>	<b>Impulsfragen/Rückfragen</b>
<b>Herkunft</b>	Woher kommt Ihre Idee Belohnungssysteme in der Klasse anzuwenden?	
<b>Art der Belohnung</b>	Welche Art von Belohnung setzen Sie im Unterricht ein?	Können Sie Ihr Belohnungssystem genau beschreiben?
<b>Anwendung</b>	Wie setzen Sie Ihr Belohnungssystem im Unterricht ein?	Wann belohnen Sie? Was belohnen Sie bei den Schülern und Schülerinnen? Benutzen Sie Ihr Belohnungssystem regelmässig?
<b>Gründe/Ziele</b>	Aus welchen Gründen haben Sie sich dazu entschieden Belohnungssysteme in Ihrem Unterricht einzusetzen?	Welches konkrete Ziel verfolgen sie?
<b>Einstellung der LP</b>	Welche persönliche Einstellung haben Sie zu Belohnungssystemen?	Warum haben Sie diese Meinung/Einstellung?

### **8.2 Transkripte der Interviews**

1 **Transkript LP1**

2 **Klasse:** 3H-4H

3 **Codierung:** LP1 für Lehrperson, I für Interviewer

4

5 I: Als erste Frage hätte ich dann woher kommt deine Idee ein Belohnungssystem in  
6 deiner Klasse anzuwenden?

7

8 LP1: Also es ist natürlich so, dass man den Kindern etwas anbietet, dass sie dann  
9 natürlich darauf ansprechen und das Belohnungssystem, das bietet sich einfach an  
10 dass sie angeregt werden die Regeln und sonstiges einzuhalten.

11

12 I: Und hast du das somit von deiner Kindheit mitgenommen oder hast du dir das  
13 abgeschaut oder wie...?

14

15 LP1: Eigentlich im Referendariat habe ich mir das abgeschaut, genau, und dann hatten  
16 die Klassen, die hatten hier schon ein Belohnungssystem, also hier in der X-Schule  
17 und habe das auch übernommen und eine ehemalige Arbeitskollegin hatte auch  
18 mehrere Ideen dazu.

19

20 I: Okay und welche Art von Belohnung setzt du im Unterricht ein?

21

22 LP1: Ich muss es dir zeigen, sonst ist schwierig, also ich habe hier ein  
23 Belohnungssystem und das habe ich wirklich seit Jahren, das ist mit diesen  
24 Tintenfischen und je nachdem, jetzt habe ich das Jahresthema Fische und die Kinder  
25 haben 3 Tintenfische jeweils und da drüben sind die Regeln und bis zu den  
26 Herbstferien bin ich relativ locker, also ich bin nicht zu streng und so aber nach den  
27 Herbstferien ziehe ich es schon ein bisschen mehr an, da möchte ich, dass sie sich an  
28 die Klassenregeln halten. Insbesondere eben die Regeln, die das Zusammenleben  
29 betreffen. Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich daraufhin einen  
30 Tintenfisch weg. Ich mache das aus dem Grund, die Kinder haben die Tintenfische bei  
31 sich und ich kann mir vorstellen, dass es immer schwieriger ist etwas herzugeben als  
32 wenn man etwas bekommt, von dem her mache ich es so und sie, also wie gesagt, ich  
33 nehme die dann weg und dann gibt es hier auf dieser Karte gibt es kein Kreuzchen  
34 mehr in der Woche. Haben sie sie alle behalten bekommen sie ein Kreuzchen, sind

35 die Kreuzchen erfüllt, das ist meistens vor den Ferien, dann dürfen sie sich aus der  
36 Belohnungskiste etwas aussuchen. Das sind Spielsachen, Kleinigkeiten, Bleistifte und  
37 so weiter.

38

39 I: Okay und geht es hauptsächlich um das soziale Verhalten, oder?

40 LP1: Ja, es ist wirklich, als es bezieht sich hauptsächlich darauf. Ein zweites Ding, das  
41 ist ein Countdown, das setze ich ein bei Kindern, die einfach Schwierigkeiten haben  
42 sich an Regeln, das System zu halten oder die Ansporn brauchen. Das ist noch etwas  
43 zusätzlich, mit den Eltern im Gespann und je nachdem, wenn das dann klappt, dann  
44 gebe ich ein Zettelchen mit, wo ich dann täglich darauf schreibe, ja das hat gut  
45 geklappt, dann kann das Kind zu Hause etwas ausfüllen und die Belohnung findet  
46 dann zu Hause statt, also gar nicht bei mir. Das ist auch positiv für das Kind.

47

48 I: Und das ist auch in Verbindung hiermit?

49

50 LP1: Ja genau, wenn das System mit den Tintenfischen nicht greift, also es gibt  
51 Kindern denen ist das egal, dann schaue ich dann hier mit den Eltern.

52

53 I: Gut okay

54

55 LP1: Also das ist für einzelne Kinder.

56

57 I: Und das heisst, das soziale Verhalten wird somit belohnt durch dieses System und  
58 was genau verstehst du darunter? Sind das die Regeln, die in der Klassen hängen?

59

60 LP1: Ja genau, das sind die Klassenregeln.

61

62 I: Okay dann mach mir nachher ein Foto davon.

63

64 LP1: Ja würde ich auch machen.

65

66 I: Und das wird dann regelmässig angewendet?

67

68 LP1: Jede Woche.



69  
70 I: Und die drei Tintenfische sind für eine Woche dann?  
71  
72 LP1: Ja, die sind für eine Woche und die kriegen sie dann auch wieder.  
73  
74 I: Gut und aus welchen Gründen hast du dich dafür entschieden, das  
75 Belohnungssystem einzusetzen? Welches Ziel möchtest du erreichen?  
76  
77 LP1: Also die Kinder einfach positiv motivieren, dass sie sich an die Regeln halten und  
78 dass die Kinder sich so verhalten lernen, immer mit dem Blick was in der Verbindung  
79 ist. Also wenn ich das jetzt mache, passiert das und das. Das muss nicht unbedingt  
80 aus der Belohnungskiste sein. Bei den Zeitwächtern bekommen sie Zeit geschenkt,  
81 das gleiche ist bei den Müllkisten da, gibt es eigentlich auch eine Belohnung, wenn sie  
82 das dann schaffen, also aus Motivation.  
83  
84 I: Das heisst sie bekommen nicht immer etwas aus der Kiste, jetzt so wie bei den  
85 Zeitwächtern?  
86  
87 LP1: Nein, da kriegen sie Zeit. Wie im Moment haben sie 19 Minuten gespart und die  
88 kriegen sie dann von mir irgendwann mal geschenkt.  
89  
90 I: und das ist als Klasse?  
91  
92 LP1: Das ist als Klasse ja.  
93  
94 I: Okay das heisst da wird dann noch ein Klassenziel verfolgt?  
95  
96 LP1: Ja  
97  
98 I: Und wann bekommen sie Zeit geschenkt?  
99  
100 LP1: Freitag, in der letzten Lektion.  
101  
102 I: Und wie entscheidest du, wann Zeit abgenommen wird?

103  
104 LP1: Mit der Glocke. Wenn ich 3 Mal läute und sie reagieren immer noch nicht, dann  
105 nehmen ich einen Zeitwächter weg, und einer ist eine Minute.  
106  
107 I: Ah okay, und beim Müll, welches Prinzip hast du da?  
108  
109 LP1: Das sind diese Mülltonnen, dort, die kleinen pink, grün, siehst du?  
110  
111 I: Ja  
112  
113 LP1: Das sind so Fötzelchen am Boden zum Aufräumen, das heisst dass das Interesse  
114 da ist bei allen da mitzuhelfen, die aufzusammeln, haben wir diese Monsterchen und  
115 diese müssen sie füttern, und wenn alle gefüllt sind, kriegen sie Zeit, also eine  
116 Spielstunde geschenkt oder mal ein Kaugummitag.  
117  
118 I: Das heisst, das schaust du dann mit ihnen zusammen an?  
119  
120 LP1: Ja, genau.  
121  
122 I: Und gibt es sonst noch was, also du hast Zeitwächter, Müll und die Kärtchen mit den  
123 Tintenfischen und das System für einzelne Kinder.  
124  
125 LP1: Ja genau.  
126  
127 I: Und dein Hauptziel ist es dass sie sich an die Klasseregeln halten?  
128  
129 LP1: Ja genau.  
130  
131 I: Gut, als letzte Frage, welche persönliche Einstellung hast du zu  
132 Belohnungssystemen?  
133  
134 LP1: Also generell bin ich positiv eingestellt, finde es eben wichtig, dass es wirklich  
135 diesen positiven Effekt hat beim Kind und es ist zwar eine Strafe, wenn ich ihnen einen  
136 Tintenfisch wegnehme, aber es passiert noch nichts Grossartiges dabei, sie wissen

137 zwar jetzt komme ich keinen Schritt weiter, aber es ist noch nicht so schlimm. In der  
138 ersten, zweiten Klasse ist so etwas recht heikel. Ich hatte auch schon Kinder die heulen  
139 dann, wenn sie einen abgeben müssen. In dem Moment ist es dann einfach so, sie  
140 müssen lernen damit umzugehen, aber ich finde es jetzt besser wie eine Strafe. Es  
141 passiert noch nichts. Wenn es häufig vorkommt, dann mache ich schon mal  
142 Nachdenkzettel, die sie dann mit nach Hause nehmen.

143

144 I: Das heisst generell positiv eingestellt?

145

146 LP1: Genau, ja. Und was mir auch noch wichtig ist, ist dass es nicht ersichtlich ist für  
147 alle. Also die Kärtchen, sind bei mir, sie haben Zugang dazu und können sich die  
148 anschauen, sie wissen es eh im Kopf aber sie wissen nicht bei einem anderen Kind,  
149 wo es steht.

150

151 I: Okay und hast du sonst noch was, das du loswerden möchtest?

152

153 LP1: Nein glaube nicht.

1 **Transkript LP2**

2 **Klasse:** 7H-8H

3 **Codierung:** LP2 für Lehrperson, I für Interviewer

4

5 I: Meine erste Frage an dich wäre, woher kommt deine Idee ein Belohnungssystem in  
6 deiner Klasse anzuwenden.

7

8 LP2: Durch die Erfahrung, aber vor allem auch durch die Kinder selber. Im Sinne von  
9 ich habe jedes Jahr immer gestartet ohne ein System und das war dann eigentlich  
10 recht schnell in jeder Klasse so, dass die Kinder das selber, als Punkt in den Klassenrat  
11 gebracht haben, dass sie gerne etwas möchten und dann haben sie zum Teil Ideen  
12 gebracht, ich habe Ideen gebracht, wir haben das diskutiert, ausgearbeitet, ausprobiert  
13 usw. aber grundsätzlich aber vor allem durch die Kinder. Aber auch in den Praktika  
14 habe ich so einiges gesehen.

15

16 I: Das heisst Erfahrung wäre jetzt auf Praktikum bezogen?

17

18 LP2: Ja

19

20 I: Oder dass du die Erfahrung gemacht hast, dass ein Belohnungssystem schon besser  
21 funktioniert?

22

23 LP2: Gute Frage, jetzt muss ich gerade selbst überlegen wegen den Praktika kann ich  
24 mich jetzt nicht mehr so daran erinnern, eher meine eigenen Erfahrungen, schon eher  
25 meine Erfahrungen hier in der Schule.

26

27 I: Das heisst du hast das Gefühl, das hat eine Wirkung auf den Unterricht.

28

29 LP2: Ja das schon, beziehungsweise also der ausschlaggebende Punkt war immer,  
30 wie die Kinder schon bemerkt haben, es braucht, also das waren ihre Worte: „Wir  
31 brauchen irgendetwas wo wir zwar etwas gewinnen können, im Sinne einer  
32 Belohnung, aber trotzdem auch etwas wo Massnahmen ergriffen werden wenn es  
33 eben nicht klappt.“ Weil meine Strategie vorher war einfach warten, bis sie still sind, ja  
34 einfach abwarten und viele Kinder waren einfach genervt, weil sie selber merkten wir

35 haben die Zeit nicht und es ist mühsam usw. und eigentlich vor allem dadurch kamen  
36 sie immer selber mit der Idee trotzdem ein System zu haben damit man quasi selber  
37 Massnahmen ergreifen kann.

38

39 I: Aber es ist eigentlich meistens oder immer von den Kindern gekommen?

40

41 LP2: Ja, ich glaube in meinem ersten Jahr habe ich es selber gemacht und dann so  
42 bald ich Klassenlehrerin war, habe ich es immer offen gelassen. Anfang des Jahres  
43 immer gestartet ohne nichts und nochmal geschaut was passiert und sie sind dann  
44 immer selber gekommen mit der Idee oder dem Wunsch irgendein System zu haben.

45

46 I: Und hast du eine Veränderung gespürt, wenn das Belohnungssystem in der Klasse  
47 war, als du es dann eingeführt hast zu vorher?

48

49 LP2: Ja dass es deutlich besser ging, man hat dann halt schon etwas woran man sich  
50 halten kann, wo man die Kinder auch darauf hinweisen kann und dadurch, also es ist  
51 ja einfach für sie, denn das Belohnungssystem bringt mir in dem Sinn nicht viel, denn  
52 ich kann auch einfach warten bis es ruhig ist. Es ist sehr mühsam aber machbar, aber  
53 in dem Sinne hat mein Belohnungssystem eher den Sinn von positiver Verstärkung  
54 und ich denke schon, dass das einen Einfluss auf den Unterricht hat. Es geht einfach  
55 schneller weil man kann schneller auf diesem System zeigen, und sie wissen genau  
56 oh ja ich will ja meine Punkte auch sammeln oder meine Smileys oder was auch immer.

57

58 I: Okay das heisst, welche Art von Belohnungssystem setzt du im Unterricht ein?

59

60 LP2: Also wir haben es jetzt einige Male angepasst, dieses Jahr ist es passend zum  
61 Thema Harry Potter gewählt, aber die Idee dahinter bleibt die gleiche. Die letzten Jahre  
62 war es immer so jedes Kind hatte für sich ein Reagenzglas, das immer von Ferien zu  
63 Ferien immer geleert wurde. Also sie starten nach den Ferien bei 0 und dazu eine  
64 Ampel mit 5 Stufen und sie starten immer in der Mitte, also anfangs Woche, anfangs  
65 Tag, je nachdem was ausarbeitet. Also sie starten in der Mitte, das heisst sie starten  
66 nicht schon auf dem Maximum und können dann nicht nur negativ bestraft werden,  
67 sondern sie starten in der Mitte und müssen etwas tun, dass sie aufsteigen können  
68 und dass sie dann Ende Tag, Ende Woche je nachdem auf diesem Maximum Level

sind, erhalten sie einen Stein, einen Punkt, was auch immer, bei den Reagenzgläser war es immer, dass es so ein Stein war.

I: Das war pro Tag dann?

LP2: Ja am Anfang war es pro Woche und dann haben sie wiederum selber gefunden, das ist irgendwie nicht ganz fair, weil dann kann man ja, Montag bis Donnerstag quasi nicht so gut arbeiten und dann einfach am Freitag sich Mühe geben, so nach dem Stil. Fand ich auch sehr gut und sehr wichtig diesen Input. Dann haben wir das angepasst, dann haben wir zuerst 2mal in der Woche gemacht, das heisst Mittwoch und Freitag und dann schlussendlich jeden Tag. Also einfach immer am Ende des Tages und am Mittwoch ist speziell ist halt schon am Mittag. Aber generell ist es so, dass an jedem Tag gezählt wird, so dass die Kinder jeden Morgen wieder bei 0 starten. Vor der Pause am Morgen wird dann geschaut, ob sie steigen können oder nicht und vor der Mittagspause auch und zum Schluss vom Nachmittag ebenfalls. Da werden dann auch die Steine verteilt. Also sie sammeln dann ihre Steine und jeder hat ein persönliches Ziel, als sagen wir mal von 12 möglichen Steinen müssen sie irgendwie 8 sammeln oder so. Das ist das einzelne und als Klasse haben sie ein Gesamtziel, das heisst sie müssen sich für sich selber anstrengen, dass sie mitmachen dürfen plus auch Punkte sammeln, damit die Klasse die Belohnung überhaupt bekommt. Die findet normalerweise vor den Ferien statt, wenn die gewissen Punkte, sagen wir mal 350 Punkte erreicht wurden. Und eben wenn dann jeder Schüler und jede Schülerin mit ihren oder seinen 8/12 Steinen kann dann mitmachen, und wer weniger hat nicht.

I: Und wie legen sie ihre persönlichen Ziele fest?

LP2: Also ich sag immer die 60% Regel quasi so wie die 4 in der Note, ist das Minimum, das ich setze. Und dann gibt es einige Schüler, die sind, also da ist es eigentlich fast klar, dass sie jeden Tag den Stein bekommen, die setzen sich dann selber auch ein höheres Ziel, und sagen ich will 11 von 12 möglichen und andere machen, eben genau diese 60%, das ist so ein bisschen individualisiert. Das Klassenziel, das setze ich dann anhand der persönlichen Zielen.

I: Und die Ziele geben sie dir schriftlich ab?

103

104 LP2: Ja das sammele ich mit ihnen und schreib das für mich auf. Dieses Jahr ist es  
105 noch ein bisschen anders, da wir ja jeden Tag sammeln. Das heisst in der Woche kann  
106 das Kind 5 Steine sammeln. Dann werden es natürlich viel mehr Steine. Und dieses  
107 Jahr ist es noch ein bisschen anders, weil ich ja diese Häuser habe. Letztes Jahr war  
108 jeder einzeln Kämpfer, plus in der Klasse ein Teil. Und dieses Jahr sind sie  
109 Häuserkämpfer. Also die Gryffindors, müssen zusammen ihre Punkte schaffen,  
110 Ravenclaws usw. und dann als Klasse natürlich auch gemeinsam einen gewissen, also  
111 eine gewisse Anzahl ist einfach das Glas voll.

112

113 I: Und persönliche Ziele haben sie jetzt bei diesem Häuserkämpfer nicht?

114

115 LP2: Nein ich habe das mit dieser Klasse besprochen, weil es in dieser Klasse nicht  
116 unbedingt nötig ist, aber es war ganz klar wie für alle, wenn es klappt, dann klappt es,  
117 also die einen haben auch ein Mitglied weniger in ihrer Gruppe, also die haben dann  
118 immer einen Stein weniger, jeden Tag, also wäre es ja eh unfair. Und wir haben das  
119 gemeinsam diskutiert und dann quasi entschieden, wenn es so läuft, dann lassen wir  
120 es so und wenn wir jetzt merken würden, dass immer die gleichen 2-3 Kinder das nicht  
121 schaffen, dann würden wir das System wieder anpassen. Also wir haben das mal so  
122 gestartet, und vor den Herbstferien, haben wir da quasi die Rechnungen dazu gemacht  
123 und im Plenum, zusammengeschaut und gesehen, dass es super funktioniert und dass  
124 es wie nicht nötig ist, da noch individueller einzusteigen, weil sich eigentlich einfach  
125 alle daran halten.

126

127 I: Wenn die SuS zu dir kommen, dass sie ein Belohnungssystem möchten, dann  
128 schlägst du eins vor oder erarbeitet ihr es gemeinsam?

129

130 LP2: Also teils teils, also sie haben es meistens als Inputzettel in den Briefkasten  
131 geworfen und dann habe ich sie im Klassenrat einfach mal selbstständig darüber  
132 diskutieren lassen und am Schluss abstimmen gelassen, ob sie es wollen oder nicht  
133 und es sind nicht immer alle dafür. Also ich hatte auch schon den Fall von Kindern, die  
134 es sehr schwierig fanden und dann halt eher nicht dafür waren, aber schlussendlich ist  
135 es dann demokratisch und die Mehrheit gewinnt. Meistens wollen sie sowieso das  
136 gleiche System wie ich schon hatte, weil halt eine Klasse immer schon da war und

137 genau wissen, wie es vorher war. Ich schlage, dann manchmal noch Anpassungen vor  
138 oder irgendwann mussten wir das Thema französisch noch rein nehmen, weil das bei  
139 uns halt wirklich noch so ein Problem ist und dann habe ich einen Vorschlag gemacht,  
140 sie haben einen Vorschlag gemacht und am Schluss haben wir uns einfach geeinigt,  
141 ist wirklich eher gemeinsam entstanden.

142

143

144 I: Und das heisst jetzt wenn wir auf dieses Belohnungssystem eingehen, wann  
145 bekommen sie jetzt einen Stein?

146

147 LP2: Ja genau, also jetzt ist es nicht eine Verkehrsampel, jetzt sind es Wölkchen von  
148 Harry Potter, aber das System ist genau gleich. Sie starten auf dem neutralen Boden,  
149 die grosse Halle und wenn sie eins raufsteigen, dann sind sie am Fliegen, aber eben  
150 noch im Sturzflug und erst der Hochflug ist dann quasi wie das höchste Level, wo sie  
151 dann auch den Stein bekommen. Und das Gegenteil, ist der verbotene Wald, das ist  
152 einfach so eine gefährliche Zone, aber es passiert noch nichts, sie bekommen halt  
153 keinen Stein, aber da mag's dann nichts mehr leiden, also Askaban ist die letzte Stufe  
154 und dann gibt es einen Zettel nach Hause den ich schreibe, wo die Kinder von mir  
155 irgendeine schriftliche Strafe bekommen und ja zu Hause unterschreiben müssen.

156

157 I: Bei diesem System, was genau wird belohnt?

158

159 LP2: Dieses System ist halt viel individueller, also da haben die Kinder wie auf ihrem  
160 Wochenplan, haben sie wie ihr persönliches Ziel. Manchmal sag ich ihnen, diese  
161 Woche will ich, dass du besonders darauf achtest, wie aktiv du am Unterricht teil  
162 nimmst. Also ich will, dass du dich mindestens in jeder Lektion, wo es möglich ist  
163 natürlich, 3 Mal meldest, als Beispiel. Also es gibt Momente, wo ich vorgebe, welches  
164 Ziel es hat, andere Momente, wo sie ihr Ziel wählen, das müssen sie aber auch  
165 notieren. Also ich will immer sehen, an was sie gerade denken die Woche. Manchmal  
166 ist es auch einfach so, dass ich ganz generell Frage, wie habt ihr heute Nachmittag  
167 gearbeitet, und eben einfach still sein und seine Arbeit zu erledigen ist für mich  
168 eigentlich kein Grund um zu steigen, sondern es muss schon quasi brillant gut  
169 gewesen sein, so quasi. Da trainiert man die Selbsteinschätzung auch sehr gut, sie  
170 sind sehr ehrlich mit sich selber.



171

172 I: Das heisst sowohl das System, das du letztes Jahr hattest, wie dieses Jahr, es sind  
173 immer persönliche Ziele, die sie sich setzen und damit, erreichen oder nicht?

174

175 LP2: Ja, genau.

176

177 I: Und dieses Jahr wechseln sie dann jede Woche ihr Ziel, mit dem Wochenplan?

178

179 LP2: Ja, normalerweise. Es gibt natürlich auch Sachen, wie sorgfältige Heftführung,  
180 Ordnung oder was auch immer, solche Dinge, können sie immer wieder mal nehmen,  
181 das kommt öfters, oder wie das konzentrierte Arbeiten in PA und GA kommt öfters.  
182 Viele soziale Kompetenzen und Lernverhalten, ja genau.

183

184 I: Die nächste Frage wäre, aus welchen Gründen du das Belohnungssystem im  
185 Unterricht einsetzt, also welches konkrete Ziel du verfolgst?

186

187 LP2: Also einerseits ist mir die Selbsteinschätzung sehr sehr wichtig. Auch die  
188 Fremdeinschätzung, auch wenn ich sie hoch oder runter schicke, ist für mich immer  
189 eine Art des Feedbacks. Das ist mir sehr sehr wichtig. Dann ganz klar für die  
190 Klassenführung, also es erleichtert einfach einiges, wenn man wie etwas hat, wie ein  
191 Objekt an das man sich halten kann. Und es spielt sehr viel dann eine Rolle. Auch  
192 wenn einzelne Schüler oder Schülerinnen nach dem Sport z.B zu langsam sind, weil  
193 sie nicht so schnell unter die Dusche gegangen sind und wir dafür den Bus verpassen.  
194 Es läuft alles über das System. Also es nicht nur das Verhalten, sondern auch solche  
195 Dinge und eben auch Hausaufgaben vergessen, da gehen sie auch eins runter. Was  
196 ich nicht mache, ich bewerte nicht schulisches Können. Ich sag nicht du hast heute so  
197 eine schwierige Rechnungen rechnen können, du kommst eins rauf. Alles was die  
198 Sachkompetenz anbelangt, das bewerte ich nicht, das ist mir noch wichtig. Ja und es  
199 ist ein riesiger Motivationsfaktor für sie, sie freuen sich dann unendlich auf die  
200 Belohnung. Die Belohnung können sie auch selber auswählen.

201

202 I: Das heisst, da sind sie frei?

203

204 LP2: Ja genau wir diskutieren wieder in der Klasse, was die Schüler und Schülerinnen  
205 gerne tun möchten. Wir sammeln Ideen und dann organisieren wir und führen die  
206 Belohnung an einem Nachmittag oder Morgen durch. Letztes Mal wollten sie eine  
207 Modenschau machen und die haben sie wirklich total selbstständig organisiert, die  
208 haben Preise organisiert und Musikgruppen, Schminke, Umziehen, also wirklich top  
209 organisiert. Ich war einfach Schülerin, den Rest haben sie selber gemacht. Der  
210 Motivationsfaktor ist hoch. Ja das sind sicherlich so meine Hauptgründe. Auch ein  
211 bisschen die Möglichkeit, also ich erwarte auch von ihnen, dass sie selber daran  
212 denken. Dass sie wie quasi die Wertschätzung für ihren Tag, ihr Arbeitsverhalten  
213 bekommen. Aber es ist mir auch wichtig, dass sie auch selber an diese Ampel oder an  
214 diese Steine denken, weil wenn sie es vergessen, zeigt mir das auch, dass es ihnen  
215 gar nicht so wichtig ist. Wir haben auch diese Klassenchefs und eigentlich sollten die  
216 auch immer darauf achten, dass das erledigt wird. Meistens mache ich, die Steine rein,  
217 aber es kommt oft vor, dass ich verteile wer es machen soll. Ja das sind so meine  
218 Hauptziele dahinter.

219

220 I: Zum Schluss noch was ist deine persönliche Einstellung zu Belohnungssystemen?

221

222 LP2: Also ich finde es wahnsinnig wichtig, dass man auf dieses positive Verstärken  
223 geht. Natürlich hat es hier auch, den anderen Faktor drin, ist auch logisch im Alltag  
224 muss man irgend eine Möglichkeit haben, den Kindern klar zu machen, dass es nicht  
225 okay ist, wenn man immer seine Hausaufgaben vergisst, oder immer frech ist oder  
226 unhöflich ist, oder wie auch immer. Es muss halt irgendeine Möglichkeit geben, aber  
227 ich schaue extrem darauf, dass ich mich nicht auf das Negative fokussiere. Mein erstes  
228 Belohnungssystem war so, dass ich bei grün angefangen habe und wenn sie schlecht  
229 gearbeitet haben gingen sie runter. Das hat wirklich nicht so gut funktioniert, denn  
230 wenn sie dann auf der Mittelstufe waren, dann war es ihnen wie egal. Es ist wirklich so  
231 rüber gekommen, jetzt kommt es eh nicht mehr darauf an, denn jetzt habe ich einen  
232 Punkt ja schon verschossen. Hier ist es eben komplett umgekehrt. Sie starten nicht  
233 ganz oben, sondern sie müssen etwas dafür tun, also die Motivation ist hoch. Sie  
234 haben immer die Möglichkeit zu steigen, es ist nicht so, dass man einfach sagt, jetzt  
235 bist du halt auf orange, jetzt hast du für heute Pesch gehabt, sondern das positive  
236 Bestärken. Ich denke wenn man den Fokus, auf die eher wertschätzende Seite legt

237 und ihnen das auch klar macht, dann finde ich eigentlich schon eine gute Sache. Das  
238 hilft eben schon in einigen Bereichen.

239

240 I: Und dann versuchst du es trotzdem jedes Jahr mal ohne System?

241

242 LP2: Ja, weil ganz ehrlich mir wäre der Alltag so viel erleichtert, wenn ich nicht immer  
243 daran denken müsste, ah jetzt müssen wir noch die Ziele diskutieren, jetzt muss ich  
244 noch die Steine alle zählen und ins Glas werfen, das ist einfach mehr Aufwand und  
245 Punkt sammeln und das ganze Zeug, ist einfach mehr Aufwand. Ich sage ihnen immer  
246 ich hätte am liebsten einfach, dass es läuft und 2-3 Mal im Jahr sagen wir, jetzt habt  
247 ihr eine Belohnung verdient. Das wäre mir soviel leichter, aber schlussendlich kann  
248 man sich da auch an etwas dran halten. Und eben weil sie auch immer damit  
249 gekommen sind, war ich wieder wie einverstanden, das wieder zu machen.

250

251 I: Das heisst generell bist du aber positiv eingestellt?

252

253 LP2: Ja, würde ich schon sagen, dass ich positiv eingestellt bin. Eben wenn es einfach  
254 durchdacht ist. Es darf einfach nicht so sein, dass man dann irgendwie der Polizist ist,  
255 der immer auf die negativen Sachen aufmerksam macht oder so. Das will ich nicht.  
256 Viele würden jetzt auch sagen, die Kinder stehen mit ihrem Namen dort und jeder sieht  
257 das, aber ich habe das noch nie als negativ erfahren, sondern eher wirklich dieses  
258 gegenseitige Verstärken. Sie haben dann auch oft gesagt: Ey super, du bist jetzt auch  
259 wieder ganz oben, bravo, und so. Ich denke, wenn man wirklich den positiven  
260 Übergang mit dem hat, dann widerspiegelt sich das eben auch in der Klasse. Ich hatte  
261 einmal wirklich den Fall, dass ein Schüler es wirklich nicht mehr hätte schaffen können,  
262 weil er einfach zu weit davon entfernt war, das war letztes Jahr. Aber wenn er noch ein  
263 einziges Mal einen Stein bekommen hätte, hätte die Klasse die Belohnung machen  
264 können. Sein Stein hat auch für die Klasse gefehlt. Also es war mega interessant,  
265 quasi wie ich habe wochenlang quasi nie mein Ziel erreicht, aber jetzt habe ich die  
266 Chance nicht für mich aber für die Klasse etwas zu schaffen. Und ich habe ihn nicht  
267 unter Druck gesetzt, ich habe ihm quasi einfach so in einem eins zu eins Gespräch die  
268 Situation gezeigt, dass es wie klar ist darum geht es. Die anderen Kinder wussten das  
269 nicht, die gehen nicht immer nachzählen oder so. Er hat es tatsächlich geschafft. Er  
270 hat sich so Mühe gegeben, weil er einfach wusste ich will das jetzt für meine Klasse

271 machen. Wenn ich schon meinen Anteil nicht beigetragen habe, die letzten Wochen,  
272 dann will ich wenigstens jetzt mir Mühe geben. Das war wunderschön, wo die anderen  
273 Kinder, das wie gecheckt haben, denn der hat in 8-9 Wochen nicht ein einziges Mal  
274 diesen Stein geholt und da hat er es dann geschafft und das war mega schön für die  
275 ganze Klasse und die haben ihn, dann auch, also er konnte nicht bei der Belohnung  
276 mitmachen, aber sie haben ihn dann alle gefüttert mit Chips, haben ihm als  
277 Dankeschön so Zeugs mitgenommen und das war mega herzig. Das kann schon auch  
278 für den Klassengeist sehr positiv sein. Es muss es nicht, aber kann es schon.

279

280 I: Und wieso hat er an der Belohnung nicht teilgenommen? Weil er sein Ziel nicht  
281 erreicht hat?

282

283 LP2: Er hat von irgendwie, ich sag jetzt mal so, von möglichen 16 hat er 2 geschafft  
284 und einer davon war der letzte. Aber es war klar, dass er nicht teilnehmen konnte. Wir  
285 haben auch mit ihm oft das Ziel wieder herunter geschraubt, aber hat einfach nicht  
286 geklappt für ihn. Das war für ihn auch okay, also natürlich war er bisschen traurig ist ja  
287 klar, aber ja man muss nicht ein Belohnungssystem machen, wenn man dann trotzdem  
288 alle mitmachen lässt, das macht dann auch nicht so viel Sinn. Ich finde es wichtig, dass  
289 jeder einzeln ein Ziel hat und aber die Klasse als Ganzes auch. Denn wenn es nur die  
290 Klasse ist, dann hat man die 80% die einfach Steine sammeln und die Restlichen legen  
291 sich zurück und geniessen dann einfach. Also auch im Klassenverband haben wir das  
292 so bestimmt.

## 1 **Transkript LP3**

2 **Klasse:** Zyklus 2.1 (entspricht einer 3H in der Schweiz)

3 **Codierung:** LP3 für Lehrperson, I für Interviewer

4  
5 I: Meine erste Frage wäre woher kommt deine Idee, dass du ein Belohnungssystem in  
6 deiner Klasse anwendest?

7  
8 LP3: Die Idee habe ich von der PH, da haben wir das in einem Kurs kennengelernt,  
9 soweit ich mich erinnern kann und dann habe ich es aus den Praktika, da habe ich  
10 gesehen, dass das angewendet wird, genau und daher habe ich die Idee, dass ich das  
11 auch machen will. In meiner Praxis im ersten Jahr habe ich auch gemerkt, dass ich es  
12 wirklich brauche, dass es notwendig ist ein Belohnungssystem zu haben.

13  
14 I: Wieso?

15  
16 LP3: Weil man einfach mehr in der Hand hat um das Verhalten, der Kinder zu  
17 kontrollieren, denn sonst muss man schriftliche Strafen geben und eigentlich bin ich  
18 dagegen, weil ich es nicht wertvoll finde, aber dann muss man halt etwas anderes  
19 haben, um sie zu motivieren sich gut zu verhalten, oder sie zu bestrafen, wenn sie sich  
20 nicht gut verhalten.

21  
22 I: Welche Art von Belohnungssystem benutzt du?

23  
24 LP3: Ich habe eigentlich ein System, also ich würde sagen es ist Belohnung und  
25 Bestrafung in einem. Die Kinder fangen in der Mitte an. Es gibt 2 Stufen nach oben  
26 und 2 Stufen nach unter. Bei gutem Verhalten, beziehungsweise guter Arbeit, oft geht  
27 das ineinander über, rutschen die Kinder nach oben. Da ist einfach die Belohnung,  
28 also es reicht ihnen schon, wenn sie auf Sonne oder Regenbogen sind, dann freuen  
29 sie sich einfach, dass sie die Bestätigung bekommen haben, dass sie gut gearbeitet  
30 haben oder sich gut verhalten haben. Wenn es halt nicht so gut ist, geht es zuerst  
31 runter auf Orange und nachher geht es runter auf Rot. Dann haben wir das verbunden  
32 mit einem Sammlungssystem. Sie sammeln Steine, wenn sie an einem Tag in der Mitte  
33 bleiben, oder oben sind, also Sonne oder Regenbogen, bekommen sie einen Stein

34 und wenn sie auf Orange sind, bekommen sie keinen Stein zum Schluss des Tages  
35 und wenn sie auf Rot sind, müssen sie einen Stein abgeben.

36

37 I: Das heisst Orange ist eine Stufe runter und dann bekommen sie keinen, und ganz  
38 unten müssen sie einen abgeben?

39

40 LP3: Genau. Wir haben in der 1.-2. Klasse nie schriftliche Strafen. Was wir aber  
41 manchmal machen, wenn es z.B in der Pause gar nicht geht, dann behalten wir ein  
42 Kind noch 5 Minuten da oder so, dass es später gehen kann. Solche Sachen machen  
43 wir auch aber, wir wenden es auch immer im System an. Also das wird dann einfach  
44 runtergesetzt. Und was wir aber jetzt neu gemacht haben, gegenüber dem letzten  
45 Jahren, ist dass die Kinder wieder hoch kommen können, wenn sie sich wieder besser  
46 verhalten.

47

48 I: Im Verlauf vom Tag dann?

49

50 LP3: Genau, da muss dann aber immer aufpassen, dass sie dich nicht austricksen,  
51 das heisst, dass sie nicht anfangen am Anfang des Tages quer zu stellen und dann  
52 zum Schluss den Engel spielen, um wieder hoch zu kommen. Aber das hat man  
53 schnell durchschaut, das passiert eigentlich nicht. Genau und dann in der letzten  
54 Stunde gehe ich durch die Reihen und vergebe den Stein oder sie müssen mir einen  
55 abgeben. Auf Rot müssen sie einen abgeben, auf Orange bekommen sie keinen und  
56 in der Mitte, eine oder zwei Stufen gestiegen sind bekommen sie einen Stein. Wenn  
57 sie dann 10 Steine haben, bekommen sie einen Sticker, den sie auf ihren Ordner  
58 kleben können, das ist die Belohnung.

59

60 I: Okay und dann beginnt man immer wieder nach 10 bei 0 und es geht um das Sticker  
61 Sammeln?

62

63 LP3: Ja

64

65 I: Wann bekommen sie konkret eine Belohnung?

66

67 LP3: Das heisst einen Stein meinst du?

68

69 I: Ja genau, einen Stein, also Verhalten hattest du schon angesprochen.

70

71 LP3: Ja genau, sagen wir so, wir rücken sie nach oben, wenn sie sich Mühe gegeben  
72 haben beim Arbeiten und meistens, ist das Verhalten dann auch gut. Es gibt zwar auch  
73 Kinder, die nicht viel gearbeitet haben und dann trotzdem brav waren, z.B. lagen sie  
74 auf ihrer Bank und hatten keine Lust, da rücken wir sie jetzt nicht unbedingt nach unten.  
75 Also nach unten gehen sie wirklich für Verhaltensprobleme. Aber wenn jetzt wirklich  
76 eine Stunde lang jeder super gearbeitet hat rücken wir alle auf die Sonne und sagen  
77 das dann auch. Dann freuen sie sich auch, dass sie hoch gegangen sind.

78

79 I: Und dann kann man auch wieder runter?

80

81 LP3: Ja, hoch und runter, wie es halt im Moment ist.

82

83 I: Und kommt dein System auch regelmässig zum Einsatz?

84

85 LP3: Ja, jeden Tag.

86

87 I: Aus welchem Grund benutzt du dein Belohnungssystem? Was ist dein konkretes  
88 Ziel, das du damit erreichen möchtest?

89

90 LP3: Das Ziel ist ja eigentlich, dass die Kinder ein Verhalten entwickeln, das sie beim  
91 Arbeiten nicht selbst behindert, dass sie die Regeln der Klasse respektieren, das heisst  
92 wenn wir sagen jetzt ist Stillarbeit angesagt, dass sie dann auch still sind, dass sie die  
93 Anweisungen befolgen, die wir ihnen geben. Ich finde Kinder haben ein grosses  
94 Gerechtigkeitsbedürfnis und wenn sie sehen, dass nichts wirklich passiert auf eine  
95 Aktion, dann sagt das ihnen ja auch, dass sie selbst machen dürfen was sie wollen.  
96 Dass man die Klasse im Griff hat, muss man ihnen zeigen, wenn du diese Regel  
97 brichst, dann passiert das, dann bekommst du eine negative Konsequenz oder in  
98 unserem Fall heisst das ja einfach, du bekommst keine Belohnung, das ist ja dann  
99 schon eine negative Konsequenz, obwohl es jetzt nicht eine Strafe zu schreiben gibt  
100 oder so. Deshalb finde ich es notwendig, in allen Klassen, wo Kinder dabei sind, die

101 mal stören, sich selbst so verhalten, dass andere oder sie selbst nicht gut arbeiten  
102 können und die die Klassenregeln halt nicht befolgen.

103

104 I: Als letzte Frage hätte ich noch was deine persönliche Einstellung zu  
105 Belohnungssystemen ist?

106

107 LP3: Ich finde sie eigentlich gut, deshalb mache ich es ja auch. Aber ich bin mir jedes  
108 Jahr wieder unsicher, welches ich machen soll. Dieses Jahr ist das erste Mal, dass ich  
109 sie wieder hochsteigen lasse, wobei ich da auch,...Also ich finde es gut, dass man den  
110 Kindern das Gefühl gibt, oder dass sie lernen wenn ich mich anstreng nach einem  
111 Fehler, den ich gemacht habe ,wird dir sozusagen wieder verziehen. Andererseits  
112 finde ich es aber auch richtig, wenn man einen Fehler gemacht hat, dass man dazu  
113 stehen muss und dann mit den Konsequenzen leben muss. Was bei dem System, was  
114 wir jetzt haben positiv ist, das ist dass wir immer entscheiden können, darf das Kind  
115 wieder hoch oder nicht. Ich spreche mich auch immer mit meiner Kollegin ab, ob die  
116 Kinder, die auf Orange oder Rot sind, wieder dürfen oder nicht, weil wenn es unser  
117 Gefühl ist, das muss heute wieder auf Orange bleiben, um ein Zeichen zu setzen, dann  
118 kommt es nicht mehr hoch und bei einem System, wo es von vorne an klar ist, man  
119 kann sich nicht zurückkaufen, unter Anführungszeichen, dann hat man oft das  
120 Problem, dass die Kinder dann deprimiert sind, wenn sie auf Orange oder Rot sind und  
121 dann haben sie eigentlich keine Motivation mehr ihr Verhalten zu verbessern. Ich  
122 glaube aber ich bin jetzt abgeschweift. Also meine persönliche Einstellung ist schon  
123 positiv aber es ist immer mit Unsicherheiten verbunden, weil es für mich nicht das  
124 perfekte System gibt. Jedes System hat Vor- und Nachteile und das Problem ist ja,  
125 dass man ein System einführen muss, wenn man die Kinder noch nicht kennt. Wenn  
126 man eine neue Klasse bekommt muss man ein System einführen, da es wichtig ist von  
127 Anfang die Regeln klar zu erklären und zu erklären wie es abläuft. Es ist ja auch nicht  
128 gut es immer wieder zu ändern, denn die Kinder brauchen ja ihre Zeit, um sich daran  
129 zu gewöhnen und ja wenn man dann aber merkt es passt nicht zur Klasse, dann muss  
130 man es doch wieder ändern und das ist dann nicht gut. Das heisst man muss immer  
131 etwas abwägen, was probiere ich dieses Jahr und wie wird es dann ausgehen. Aber  
132 was ich auch positiv daran finde, ist dass man etwas in der Hand hat, gegenüber den  
133 Eltern, dass man zeigen kann man versucht das Verhalten der Kinder im positiven  
134 Bereich zu behalten. So hat man etwas konkretes in der Hand.



135

136 I: Vor dem Gespräch hast du noch von einem Kind gesprochen, möchtest du vielleicht  
137 noch einmal erzählen, was du in dieser Situation erlebt hast?

138

139 LP3: Genau ja, Ich hatte eine Klasse, wo ich ein Kind drin hatte das auf das normale  
140 Klassenbelohnungssystem nicht gut reagiert hat, das heisst das war so oft auf Rot,  
141 dass es das Mädchen demotiviert hat und damals hatte ich nicht das System, dass sie  
142 wieder aufsteigen können, das heisst einmal Rot, dann war es auch zum Schluss vom  
143 Tag so. Da habe ich ein individuelles Belohnungssystem für das Mädchen eingeführt,  
144 das hatte dann nur sie und nach und nach hat sich ihr Verhalten auch verbessert.  
145 Alleine, dass die ein individuelles System hatte schon geholfen, denn sie hatte sich als  
146 etwas Besonderes gefühlt, sie hat gespürt ich habe eine Idee nur für sie entwickelt und  
147 auf sie angepasst. Und dann habe ich eben einen Streifen auf Papier gemacht, mit 5  
148 Kisten, die nebeneinander waren, und pro Stunde wo das Kind sich gut verhalten hat  
149 oder gut gearbeitet hat oder einfach gesagt die Regeln befolgt hat, hat es einen  
150 Stempel in einen Kasten bekommen und wenn es dann die 5 Kasten voll hat, hat es  
151 den Stein bekommen. Was positiv daran war, wenn beispielsweise ein Tag  
152 durchmischt war und das Kind hatte 2 gute Stunden und 3 nicht so gute, hat es  
153 trotzdem die 2 Stempel verdient und die hat es auch behalten und konnte dann am  
154 Tag danach den Streifen auffüllen, dass es eigentlich keine negative Rückmeldung  
155 von mir bekam, es bekam nur noch die positive Rückmeldung in dem Moment, wo es  
156 auch gut war. Wenn es halt nicht gut war, habe ich ihm nur sagen müssen, nein das  
157 reicht jetzt nicht für einen Stempel. Das war nicht so negativ, wie die rote Farbe zu  
158 sehen. So ist es dann nach und nach zu einer Besserung gekommen, dass es wieder  
159 motiviert war. Irgendwann hatte es dann so viele Streifen, dass es die Stempel zählen  
160 konnte und ganz stolz war. Ich habe dann auch mit den Streifen einen Fächer gemacht,  
161 den es dann ganz stolz gezeigt hat und auch manchmal mit nach Hause genommen  
162 hat, um zu zeigen. Also da hat einfach die Positivität des Systems geholfen, auch wenn  
163 ich negatives Verhalten trotzdem unter Anführungszeichen bestrafen konnte, weil ich  
164 ihr keinen Stempel gegeben habe.

165

166 I: Aber eher indirekt dann?

167

168 LP3: Ja genau indirekt. Das kann man aber nicht mit jedem Kind machen, weil man  
169 kann ja nicht nach jeder Stunde zu jedem Kind gehen und dann den Stemple machen.  
170 Das geht dann mit einzelnen Kindern, denn die anderen Kinder die keinen besonderen  
171 Verhaltensauffälligkeiten hatten, mit dem normalen System gut klar kamen, die haben  
172 es halt oft geschafft einen ganzen Tag sich so zu verhalten, dass sie grün bekamen,  
173 dann war das für sie okay.

174

175 I: Und haben die nicht ein Gefühl von Ungerechtigkeit verspürt?

176

177 LP3: Ich habe das dann offen thematisiert, ich habe einfach erklärt, dass es so für das  
178 Mädchen einfacher ist sich an die Regeln zu halten, wenn es dieses System hat. Das  
179 was eigentlich dazu geführt hat, dass sie sich nicht ungerecht behandelt gefühlt haben,  
180 ist dass sie gesehen habe, dass das Mädchen trotzdem langsamer Steine sammelte  
181 als sie. Es war ja nicht so, dass das Kind 2 Steine an einem Tag bekommen konnte,  
182 das war ja nicht möglich. Ich habe auch die Zahl 5 gewählt, weil wir Tage von 6  
183 Stunden und Tage von 4 Stunden haben, das heisst es war ein Zwischending von 5.  
184 Auch wenn sie sich perfekt verhalten hat, hat sie nicht jeden Tag einen Stein  
185 bekommen, sondern jeden zweiten oder so. Das Mädchen selbst hat das aber nicht  
186 realisiert und so genau war das nicht abgestimmt. Sie war einfach glücklich, dass sie  
187 dieses System für sich alleine hatte und dass sie gesehen hat wie sie positive  
188 Rückmeldungen sammeln konnte.

1 **Transkript LP4**

2 **Klasse:** Zyklus 2.2 (entspricht einer 4H in der Schweiz)

3 **Codierung:** LP4 für Lehrperson, I für Interviewer

4

5 I: Meine erste Frage wäre, woher kommt deine Idee ein Belohnungssystem in deiner  
6 Klasse anzuwenden?

7

8 LP4: Mein Lehrer hat das schon in der 1. - 2. Klasse gemacht, als ich selbst Schüler  
9 war. Das war so hängen geblieben, weil ich das als Kind damals als so positiv  
10 empfunden habe, belohnt zu werden für die geleistete Arbeit, für das was ich mache.  
11 Wenn ich wusste ich bekomme etwas als Gegenleistung für meine Arbeit, dann war  
12 ich zufrieden, denn ich habe nämlich durch das Sammeln von Bonuskarten, mir später  
13 ein Geschenk aussuchen dürfen, das war meine Motivation und ich merke, dass das  
14 bei Kindern von 1,2,3. Klasse am meisten motiviert, um mehr zu arbeiten.

15

16 I: Welche Art von Belohnungssystem benutzt du in deiner Klasse?

17

18 LP4: Ich habe Bonuskarten, die Kinder müssen 10 Karten sammeln und wenn sie 10  
19 Karten gesammelt haben, diese bekommen sie für unterschiedliche Aufgaben, wenn  
20 sie die 10 Karten zusammen haben, dann dürfen sie in die Schatzkiste gehen und sich  
21 die 10 Karten gegen ein Geschenk aus der Kiste eintauschen.

22

23 I: Wann bekommen die SuS eine Bonuskarte?

24

25 LP4: Unterschiedlich, es hängt davon ab. Du kannst jede Woche eine Bonuskarte am  
26 Ende der Woche erhalten, wenn ich sehe, dass die Kinder über die ganze Woche brav  
27 waren und mitgearbeitet haben, also es sind unterschiedliche Möglichkeiten. Dazu  
28 noch ergänzend ich schreibe jeden Tag, mit den Kindern das Aufgabenbuch, wo ich  
29 Smileys drin habe. Eine Seite im Aufgabenbuch ist aufgeteilt in Montag, Dienstag,  
30 Mittwoch, Donnerstag und Freitag, bei jedem Tag wird Aufgabenbuch geschrieben und  
31 ich habe 3 Smileys, die man ankreuzen kann, Lachsmiley, normaler Smiley oder  
32 böser/weinender Smiley, um zu zeigen, wie war das Kind an dem Tag. War man an  
33 jedem Tag der Woche beim Lachsmiley bekommt man am Freitag eine Bonuskarte,  
34 weil man die ganze Woche brav war.

35

36 I: Das heisst man muss 5 Tage brav sein um eine Bonuskarte zu bekommen?

37

38 LP4: 5 Tage brav dann bekommt man eine Karte und wenn man am Montag, deshalb  
39 ist die Motivation sehr gross, sie wissen immer wenn ich am Montag oder am Dienstag,  
40 das nicht schaffe und nicht brav war oder Blödsinn gemacht habe, dann bekomme ich  
41 an diesem Tag ein Kreuz beim normalen oder bösen Smiley und dann bedeutet das  
42 am Freitag keine Bonuskarte für die Woche wegen dem Benehmen. Bonuskarten  
43 bekommst du aber auch, wenn du im Mündlichen gut mitarbeitest, oft den Finger  
44 ausstreckst, wenn du deinem Nachbarn hilfst, wenn du sauber schreibst, wenn du im  
45 Test eine gute Arbeit gemacht hast oder sogar die beste Arbeit abgeliefert hast. Aber  
46 auch ein Kind was meistens weniger gut arbeitet und dann mal eine genügende Note  
47 oder einen besseren Test hatte, um zu zeigen, siehst du für deine Arbeit bekommst du  
48 eine Belohnung. Das ist jetzt nicht so dass ich sage, ich habe ganz klassisch, also man  
49 muss wirklich genau das erfüllen, um einen Bonus zu bekommen, ich regele das so,  
50 damit auch Kinder, die weniger gut weg kommen oder weniger gute Chancen haben,  
51 viele Bonuskarten zu sammeln, dass die auch belohnt werden. Diese zusätzlichen  
52 Bonuskarten folgen dann auf das Verhalten der Kinder. Aber für alle ist gleich, dass  
53 sie 10 Bonusse sammeln müssen, damit sie in die Kiste gehen können. Bei den  
54 Schnellsten dauert es meistens, um die 2 Wochen, maximal 3 Wochen, bis man dann  
55 1 mal in die Kiste gehen kann und die 10 Bonusse dann zusammen hat.

56

57 I: Das heisst sie bekommen ein Bonuskärtchen pro Woche, wenn sie brav waren und  
58 dann können sie noch zusätzliche Kärtchen sammeln?

59

60 LP4: Genau, dann kann es sein, dass ein Kind bis zu 3-4 Kärtchen pro Woche  
61 bekommen kann. Kann aber auch sein, dass ein Kind in der Klasse ist, was über eine  
62 Woche in der Klasse überhaupt nichts bekommt, das gibt es auch. Das heisst, wenn  
63 es dann am Montag nicht brav war, dann ist der Bonus schon weg und wenn ich dann  
64 sehe keine Mitarbeit, keinem Helfen, keine guten Arbeiten abgeben, in jeglicher Form  
65 auch beim Malen, usw. dann bekommt man nichts.

66

67 I: Und was genau verstehst du unter brav sein?

68

69 LP4: Das ist ziemlich subjektiv, jeder hat eine andere Auffassung, wie er mit seinen  
70 Kindern arbeitet, ich habe nicht gern, wenn in der Klasse hoher Geräuschpegel ist. Wir  
71 haben Zeiten und Momente, in denen wir zusammen arbeiten, wo auch Lärm nötig ist,  
72 aber es gibt auch Momente in der Klasse, wo ich gerne hätte, dass es ruhig sein soll,  
73 da muss dann wirklich Ruhe auch sein. Also nicht in der Klasse auffallen, im Sinne von  
74 Sachen machen, die man nicht machen darf, Respekt in der Klasse und sich an die  
75 Klassenregeln halten. Ich habe ein Regelsystem in der Klasse, das sie kennen und  
76 wo sie dann genau wissen, was sie dürfen und was sie halt nicht machen dürfen.

77

78 I: Das heisst brav sein ist, deine Klassenregeln befolgen und das Verhalten der SuS  
79 und dann bekommen sie 1 Kärtchen für die 5 Tage.

80

81 LP4: Genau, Klassenregeln und Verhalten. Pause gehört auch dazu. Pause lasse ich  
82 nicht aus. In der Pause gibt es auch Regeln zu befolgen. Ich bin sogar so streng darin,  
83 dass Kinder in der Pause nur Deutsch oder Luxemburgisch sprechen dürfen. Wir  
84 haben ganz viele Kinder, die Frankophon sind, die eben französischsprachig  
85 aufgewachsen sind oder aus dem Portugiesischen kommen.

86

87 I: Aus welchem Grund benutzt du dein System? Was sind deine Ziele, die du damit  
88 erreichen möchtest?

89

90 LP4: Da Kinder sich selbst noch nicht so richtig einschätzen können, wozu sie lernen,  
91 wozu das Lernen so wichtig ist. Ich finde, dass es schwierig ist einem Kind in der 1.-  
92 2. Klasse zu sagen, dass es wichtig ist, dass du Deutsch sprichst, weil es dann später  
93 besser durchs Leben kommt und Sachen besser verstehst, wenn du die Deutsche  
94 Sprache beherrschst oder rechnen kannst oder was auch immer. Das ist einem Kind  
95 in der 1.-2. Klasse für meine Verhältnisse ganz schwer zu vermitteln. Eltern sagen  
96 immer du musst lernen, weil sonst später bekommst du keinen guten Beruf. Ein kleines  
97 Kind kannst du damit nicht beeindrucken. Du kannst aber ein kleines Kind motivieren  
98 dadurch, dass du sagst wenn du dir viel Mühe gibst, dann bekommst du etwas als  
99 Gegenleistung dafür. Wenn du weisst ein Kind sagt ich bekomme eine Karte, wenn ich  
100 10 zusammen habe, dann darf ich in die Kiste gehen und da liegen Spielsachen,  
101 Geschenke, Kleinigkeiten, die mir gefallen, die mir Spass machen und so etwas  
102 möchte ich haben, dann gebe ich mir Mühe. In meinen Augen, kann man die Grossen

103 vielleicht weniger damit beeindrucken, das hängt in meinen Augen, von dem  
104 Belohnungssystem ab. Aber wir arbeiten ja auch eigentlich nicht um sonst. Es ist  
105 eigentlich fast wie ein Bezahlungssystem, du bekommst etwas als Gegenleistung für deine  
106 Arbeit, so wie wir unseren Gehalt bekommen, für die Arbeit die wir jeden Tag, dann  
107 auch machen. Ohne Gehalt würden wir dann wahrscheinlich, also so idealistisch sind  
108 wir dann wahrscheinlich nicht, dass jeder sagen würde ich arbeite auch gratis und die  
109 Kinder werden das im Leben später auch so erfahren. Die Belohnung ist ein kleiner  
110 Ansporn, gut dann mache ich etwas, denn dann bekomme ich etwas dafür.

111

112 I: Was ist in deiner Schatzkiste?

113

114 LP4: Kleines Spielzeug, kleines Lego Set, Playmobilfigur, Ausziehspielzeug, Puzzle,  
115 Tangram, kleine Spiele befinden sich in der Schatzkiste..

116

117 I: Die letzte Frage wäre noch welche Einstellung hast du zu Belohnungssystemen?

118

119 LP4: Ich bin ehrlich ich habe die Sache eigentlich nie so tief erforscht, gut ich arbeite  
120 jetzt so lange schon damit, ob das auch negative Auswirkungen haben kann, ich habe  
121 es eigentlich nie so empfunden. Ich finde es sehr positiv, um die Kinder, also auf jeden  
122 Fall die kleinen Kinder, weil ich habe da so viele Erfahrungen gesammelt und ich habe  
123 gemerkt, dass das den Kindern einfach gefällt und wenn ich ein Kind motivieren kann  
124 durch so ein System, dann habe ich das Gefühl, es ist auch richtig was ich mache.  
125 Deshalb mache ich es auch immer gerne, ich würde es nie weg lassen, aber ich habe  
126 es bis jetzt immer gemacht, gut unter verschiedenen Formen, aber ich habe es jedes  
127 Jahr immer wieder gemacht und ich hab auch versucht so gerecht zu arbeiten, dass  
128 ich auch weiss dass Kinder, die es schwierig haben an Bonusse zu kommen, sie  
129 irgendwie zu fangen und wenn es dann nicht auf dem schulischen Weg ist, dann über  
130 die Disziplin, das Benehmen, dass es irgendwie auch ein Gleichgewicht gibt. Auch  
131 wenn ich nicht Buch darüber führe, wie viele Bonusse jedes Kind hat, weiss ich aber  
132 es gibt Kinder, die sind schon 4 mal in einem Trimester in die Schatzkiste gegangen  
133 und dann ist mir mal aufgefallen, dass ein Kind vielleicht nur 1 Mal war, aber wenn es  
134 dann gehen konnte war die Freude umso grösser. Meine Einstellung ist absolut positiv,  
135 ich würde es jedem empfehlen, weil ich es sehr wichtig finde, die Kinder für das Lernen  
136 zu motivieren.

137

138 I: Und wie erlebst du das z.B. wenn du dann montags schon ein Kreuz beim Smiley  
139 machst? Wie empfinden die Kinder das? Sind sie dann nicht demotiviert?

140

141 LP4: Wenn es jetzt die einzige Möglichkeit wäre, um jetzt ein Bonus zu bekommen,  
142 dann sicherlich. Über die Disziplin kann ich die SuS, dann nicht mehr belohnen, aber  
143 ich muss sagen, das kommt sehr selten vor. Ich habe auch an der Tafel, wo 3 grosse  
144 Smileys geklebt sind, also die gleichen wie im Aufgabenbuch und habe auch die Kinder  
145 mit Namenskärtchen. Selten kommt es vor, dass ich über die Woche mehr als 2-3  
146 Kinder runter setzte.

147

148 I: Das heisst dann ist dein System für die ganze Klasse visualisiert?

149

150 LP4: Ja, genau und das System läuft pro Tag. Was mir noch wichtig ist, ist dass das  
151 System zwischen den Kindern und mir und nur zwischen uns, das geht die Eltern  
152 eigentlich nichts an, die sind froh wenn die Kinder nach Hause kommen und sie sehen  
153 er hat ein Spielzeug bekommen oder er hat schon so viele Bonusse. Auch im  
154 Elterngespräch sage ich eigentlich nicht, mir ist aufgefallen er hat nur so viele  
155 Bonuskärtchen oder nur einmal die Schatzkiste besucht in einem Trimester, sondern  
156 im Elterngespräch benutze ich andere Kriterien.

### 8.3 Induktive Kategorisierung

Kategorie 1: Arten der Konsequenz	
Belohnung als Konsequenz	<p>„Ich muss es dir zeigen, sonst ist schwierig, also ich habe hier ein Belohnungssystem und das habe ich wirklich seit Jahren, das ist mit diesen Tintenfischen und je nachdem, jetzt habe ich das Jahresthema Fische und die Kinder haben 3 Tintenfische jeweils und da drüben sind die Regeln [...]. Insbesondere eben die Regeln, die das Zusammenleben betreffen. Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich daraufhin einen Tintenfisch weg. Ich mache das aus dem Grund, die Kinder haben die Tintenfische bei sich und ich kann mir vorstellen, dass es immer schwieriger ist etwas herzugeben als wenn man etwas bekommt, von dem her mache ich es so und sie, also wie gesagt, ich nehme die dann weg und dann gibt es hier auf dieser Karte gibt es kein Kreuzchen mehr in der Woche. Haben sie sie alle behalten bekommen sie ein Kreuzchen, sind die Kreuzchen erfüllt, das ist meistens vor den Ferien, dann dürfen sie sich aus der Belohnungskiste etwas aussuchen. Das sind Spielsachen, Kleinigkeiten, Bleistifte und so weiter.“ (LP1: Z. 22- 25, Z. 28-36)</p> <p>Ja genau, also jetzt ist es nicht eine Verkehrsampel, jetzt sind es Wölkchen von Harry Potter, aber das System ist genau gleich. Sie starten auf dem neutralen Boden, die grosse Halle und wenn sie eins raufsteigen, dann sind sie am Fliegen, aber eben noch im Sturzflug und erst der Hochflug ist dann quasi wie das höchste Level, wo sie dann auch den Stein bekommen. Und das Gegenteil, ist der verbotene Wald, das ist einfach so eine gefährliche Zone, aber es passiert noch nichts, sie bekommen halt keinen Stein, aber da mag's dann nichts mehr leiden, also Askaban ist die letzte Stufe und dann gibt es einen Zettel nach Hause den ich schreibe, wo die Kinder von mir irgendeine schriftliche Strafe bekommen und ja zu Hause unterschreiben müssen. (LP2: Z. 147-155)</p> <p>„Die Kinder fangen in der Mitte an. Es gibt 2 Stufen nach oben und 2 Stufen nach unten. Bei gutem Verhalten, beziehungsweise guter Arbeit, oft geht das ineinander über, rutschen die Kinder nach oben. Da ist einfach die</p>



	<p>Belohnung, also es reicht ihnen schon, wenn sie auf Sonne oder Regenbogen sind, dann freuen sie sich einfach, dass sie die Bestätigung bekommen haben, dass sie gut gearbeitet haben oder sich gut verhalten haben. Wenn es halt nicht so gut ist, geht es zuerst runter auf Orange und nachher geht es runter auf Rot. Dann haben wir das verbunden mit einem Sammlungssystem. Sie sammeln Steine, wenn sie an einem Tag in der Mitte bleiben, oder oben sind, also Sonne oder Regenbogen, bekommen sie einen Stein und wenn sie auf Orange sind, bekommen sie keinen Stein zum Schluss des Tages und wenn sie auf Rot sind, müssen sie einen Stein abgeben.“ (LP3: Z.25-35)</p> <p>„Du kannst jede Woche eine Bonuskarte am Ende der Woche erhalten, wenn ich sehe, dass die Kinder über die ganze Woche brav waren und mitgearbeitet haben, also es sind unterschiedliche Möglichkeiten.“ (LP4: Z.25-27)</p> <p>„5 Tage brav dann bekommt man eine Karte und wenn man am Montag, deshalb ist die Motivation sehr gross, sie wissen immer wenn ich am Montag oder am Dienstag, das nicht schaffe und nicht brav war oder Blödsinn gemacht habe, dann bekomme ich an diesem Tag ein Kreuz beim normalen oder bösen Smiley und dann bedeutet das am Freitag keine Bonuskarte für die Woche wegen dem Benehmen. Bonuskarten bekommst du aber auch, wenn du im Mündlichen gut mitarbeitest, oft den Finger ausstreckst, wenn du deinem Nachbarn hilfst, wenn du sauber schreibst, wenn du im Test eine gute Arbeit gemacht hast oder sogar die beste Arbeit abgeliefert hast. Aber auch ein Kind was meistens weniger gut arbeitet und dann mal eine genügende Note oder einen besseren Test hatte, um zu zeigen, siehst du für deine Arbeit bekommst du eine Belohnung.“ (LP4: Z.38-48)</p>
Entzug der Belohnung als Konsequenz	<p>„[...] die Kinder haben 3 Tintenfische jeweils und da drüben sind die Regeln [...]“ (LP1: Z. 24-25)</p> <p>„Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht nehme ich einen Tintenfisch weg.“ (LP1: Z. 29-30)</p> <p>„[...] dann gibt es hier auf dieser Karte gibt es kein Kreuzchen mehr in der Woche. Haben sie sie alle behalten bekommen sie ein Kreuzchen, sind die Kreuzchen erfüllt, das ist meistens vor den Ferien, dann dürfen sie sich aus der Belohnungskiste etwas aussuchen.“ (LP1: Z. 33-36 )</p>

	<p>„Sie starten auf dem neutralen Boden, die grosse Halle und wenn sie eins raufsteigen, dann sind sie am Fliegen, aber eben noch im Sturzflug und erst der Hochflug ist dann quasi wie das höchste Level, wo sie dann auch den Stein bekommen.“ (LP2: Z.148-151)</p> <p>Und das Gegenteil, ist der verbotene Wald, das ist einfach so eine gefährliche Zone, aber es passiert noch nichts sie bekommen halt keinen Stein, [...]“ (LP2: Z.151-153)</p> <p>„Wenn es halt nicht so gut ist, geht es zuerst runter auf Orange [...]“ (LP3: Z. 30-31)</p> <p>„ [...] wenn sie auf Orange sind, bekommen sie keinen Stein zum Schluss des Tages [...]“ (LP3: Z. 34)</p> <p>„[...] nicht brav war oder Blödsinn gemacht habe, dann bekomme ich an diesem Tag ein Kreuz beim normalen oder bösen Smiley und dann bedeutet das am Freitag keine Bonuskarte für die Woche wegen dem Benehmen.“ (LP4: Z.38-42)</p>
Bestrafung als Konsequenz	<p>„[...] also Askaban ist die letzte Stufe und dann gibt es einen Zettel nach Hause den ich schreibe, wo die Kinder von mir irgendeine schriftliche Strafe bekommen und ja zu Hause unterschreiben müssen. (LP2: Z. 153-155)</p> <p>„[...] wenn sie auf Rot sind, müssen sie einen Stein abgeben.“ (LP3: Z. 35)</p>

<b>Kategorie 2: Zeitpunkt der Konsequenz</b>	
Konsequenz folgt sofort auf das Verhalten	<p>„Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich daraufhin einen Tintenfisch weg.“ (LP1: Z.29-30)</p> <p>„Diese zusätzlichen Bonuskarten folgen dann auf das Verhalten der Kinder.“ (LP4: Z. 51-52)</p>
Konsequenz folgt zu einem späteren Zeitpunkt	<p>„Vor der Pause am Morgen wird dann geschaut, ob sie steigen können oder nicht und vor der Mittagspause auch und zum Schluss vom Nachmittag ebenfalls. Da werden dann auch die Steine verteilt.“ (LP2: Z. 81-84)</p> <p>„...bekommt man am Freitag eine Bonuskarte, weil man die ganze Woche brav war.“ (LP4: 33-34)</p>

<b>Kategorie 3: Arten der finalen Belohnung</b>	
Materielle Belohnung	<p>„[...] sind die Kreuzchen erfüllt, [...], dann dürfen sie sich aus der Belohnungskiste etwas aussuchen. Das sind Spielsachen, Kleinigkeiten, Bleistifte und so weiter.“ (LP1 Z. 35-37)</p> <p>„Wenn sie dann 10 Steine haben, bekommen sie einen Sticker, den sie auf ihren Ordner kleben können, das ist die Belohnung. (LP3: Z. 56-58)</p> <p>„ [...] wenn sie die 10 Karten zusammen haben, dann dürfen sie in die Schatzkiste gehen und sich die 10 Karten gegen ein Geschenk aus der Kiste eintauschen. (LP4: Z.18-21)</p> <p>„Kleines Spielzeug, kleines Lego Set, Playmobilfigur, Ausziehspielzeug, Puzzle, Tangram, kleine Spiele befinden sich in der Schatzkiste.“ (LP4: Z.114-115)</p> <p>„[...] die Kinder müssen 10 Karten sammeln und wenn sie 10 Karten gesammelt haben, diese bekommen sie für unterschiedliche Aufgaben, wenn sie die 10 Karten zusammen haben, dann dürfen sie in die Schatzkiste gehen.“ (LP4: Z. 18-20)</p>
Belohnung durch eine Aktivität	<p>„Also sie sammeln dann ihre Steine und jeder hat ein persönliches Ziel, als sagen wir mal von 12 möglichen Steinen müssen sie irgendwie 8 sammeln oder so. Das ist das einzelne und als Klasse haben sie ein Gesamtziel, das heisst sie</p>

	<p>müssen sich für sich selber anstrengen, dass sie mitmachen dürfen plus auch Punkte sammeln, damit die Klasse die Belohnung überhaupt bekommt.“ (LP 4: Z. 84-88)</p> <p>„Die findet normalerweise vor den Ferien statt, wenn die gewissen Punkte, sagen wir mal 350 Punkte erreicht wurden. Und eben wenn dann jeder Schüler und jede Schülerin mit ihren oder seinen 8/12 Steinen kann dann mitmachen, und wer weniger hat nicht.“ (LP2: Z. 86-89)</p> <p>„[...]wir diskutieren wieder in der Klasse, was die Schüler und Schülerinnen gerne tun möchten. Wir sammeln Ideen und dann organisieren wir und führen die Belohnung an einem Nachmittag oder Morgen durch.“ (LP2: Z. 204-206)</p>
--	---

<b>Kategorie 4: Anlass von Belohnung und Bestrafung</b>	
Regeln	<p>„[...]möchte ich, dass sie sich an die Klassenregeln halten. Insbesondere eben, die Regeln, die das Zusammenleben betreffen. Klappt das Einhalten der Regeln gar nicht, nehme ich einen Tintenfisch weg.“ (LP1: Z. 27-30)</p> <p>„Das Ziel ist ja eigentlich, [...] dass sie die Regeln der Klasse respektieren, das heisst wenn wir sagen jetzt ist Stillarbeit angesagt, dass sie dann auch still sind, dass sie die Anweisungen befolgen, die wir ihnen geben.“ (LP3: Z. 90-93)</p> <p>„Pause lasse ich nicht aus. In der Pause gibt es auch Regeln zu befolgen.“ (LP4: Z. 81-82)</p> <p>„[...] Respekt in der Klasse und sich an die Klassenregeln halten. Ich habe eine Regelsystem in der Klasse, das sie kennen und wo sie dann genau wissen, was sie dürfen und was sie halt nicht machen dürfen.“ (LP4: Z. 72-75)</p> <p>„Also nicht in der Klasse auffallen, im Sinne von Sachen machen, die man nicht machen darf, Respekt in der Klasse und sich an die Klassenregeln halten. Ich habe eine Regelsystem in der Klasse, das sie kennen und wo sie dann genau wissen, was sie dürfen und was sie halt nicht machen dürfen.“ (LP4: Z. 72-75)</p> <p>„Dieses System ist halt viel individueller, also da haben die Kinder wie auf ihrem Wochenplan, haben sie wie ihr persönliches Ziel. [...] Also es gibt Momente, wo ich vorgebe, welches Ziel, es hat andere Momente, wo sie ihr Ziel</p>

	wählen, das müssen sie aber auch notieren. Also ich will immer sehen, an was sie gerade denken die Woche.“ (LP2: 159-165)
Sachkompetenz	<p>„Bonuskarten bekommst du aber auch, [...] wenn du im Test eine gute Arbeit gemacht hast oder sogar die beste Arbeit abgeliefert hast. Aber auch ein Kind was meistens weniger gut arbeitet und dann mal eine genügende Note oder einen besseren Test hatte, um zu zeigen, siehst du für deine Arbeit bekommst du eine Belohnung.“ (LP4: Z. 42-48)</p> <p>„Was ich nicht mache, ich bewerte nicht schulisches Können. Ich sag nicht du hast heute so eine schwierige Rechnung rechnen können, du kommst eins rauf. Alles was die Sachkompetenz anbelangt, das bewerte ich nicht, das ist mir noch wichtig.“ (LP2: Z.195-198)</p>

<b>Kategorie 5: Alternative Möglichkeiten von Belohnungs- und Bestrafungssystemen</b>	
Individuelles Belohnungs-Bestrafungssystem	<p>„Ich hatte eine Klasse, wo ich ein Kind drin hatte, das auf das normale Klassenbelohnungssystem nicht gut reagiert hat, das heisst das war so oft auf Rot, dass es das Mädchen demotiviert hat. [...] Da habe ich ein individuelles Belohnungssystem für das Mädchen eingeführt, das hatte dann nur sie und nach und nach hat sich ihr Verhalten auch verbessert.“ (LP3: Z. 139-141, Z. 143-144).</p> <p>„[...] und pro Stunde wo das Kind sich gut verhalten hat oder gut gearbeitet hat oder einfach gesagt die Regeln befolgt hat, hat es einen Stempel in einen Kasten bekommen und wenn es dann die 5 Kasten voll hat, hat es den Stein bekommen.“ (LP3: 148-151)</p> <p>„[...] wenn beispielsweise ein Tag durchmischt war und das Kind hatte 2 gute Stunden und 3 nicht so gute, hat es trotzdem die 2 Stempel verdient und die hat es auch behalten und konnte dann am Tag danach den Streifen auffüllen, [...].“ (LP3: Z. 151-154)</p> <p>„[...] dass es eigentlich keine negative Rückmeldung von mir bekam, es bekam nur noch die positive Rückmeldung in dem Moment, wo es auch gut war [...].“ (LP3: Z.154-156)</p> <p>„[...] Wenn es halt nicht gut war, habe ich ihm nur sagen müssen, nein das reicht jetzt nicht für einen Stempel. Das war nicht so negativ, wie die rote Farbe zu sehen [...].“ (LP3: Z.156-158)</p>
Belohnungs-Bestrafungssystem über die Eltern	<p>„[...] wenn das System mit den Tintenfischen nicht greift, also es gibt Kindern denen ist das egal, dann schau ich dann mit den Eltern.“ (LP1: Z.50-51)</p> <p>„[...] das setze ich ein bei Kindern, die einfach Schwierigkeiten haben sich an Regeln somit an das System zu halten oder die Ansporn brauchen.“ (LP1: Z.41-42)</p> <p>„[...] dann gebe ich ein Zettelchen mit, wo ich dann täglich darauf schreibe, ja das hat gut geklappt, dann kann das Kind zu Hause etwas ausfüllen und die Belohnung findet dann zu Hause statt, also gar nicht bei mir.“ (LP1: Z.43-46)</p>

<b>Kategorie 6: Absicht von Belohnungs-Bestrafungssystemen</b>	
Motivation	<p>„Du kannst ein kleines Kind motivieren dadurch, dass du sagst, wenn du dir viel Mühe gibst, dann bekommst du etwas als Gegenleistung dafür. Wenn du weisst ein Kind sagt ich bekomme eine Karte, wenn ich 10 zusammen habe, dann darf ich in die Kiste gehen und da liegen Spielsachen, Geschenke, Kleinigkeiten, die mir gefallen, die mir Spass machen und so etwas möchte ich haben, dann gebe ich mir Mühe.“ (LP4: Z.97-102)</p> <p>„[...] es ist ein riesiger Motivationsfaktor für sie, sie freuen sich dann unendlich auf die Belohnung.“ (LP2: Z. 198-200)</p>
Konsequenzen erfahren lernen	<p>„[...] wenn sie sehen, dass nichts wirklich passiert auf eine Aktion, dann sagt das ihnen ja auch, dass sie selbst machen dürfen was sie wollen. [...] Man muss ihnen zeigen, wenn du diese Regel brichst, dann passiert das, dann bekommst du eine negative Konsequenz oder in unserem Fall heisst das ja einfach, du bekommst keine Belohnung.“ (LP3: Z. 94-98)</p> <p>„[...] die Kinder sich so verhalten lernen, immer mit dem Blick was in der Verbindung ist.“ (LP1: 78-79)</p> <p>„Wir brauchen irgendetwas, wo wir zwar etwas gewinnen können, im Sinne einer Belohnung, aber trotzdem auch etwas wo Massnahmen ergriffen werden, wenn es eben nicht klappt.“ (LP2: Z.30-33)</p> <p>„Weil meine Strategie vorher war einfach warten, bis sie still sind, ja einfach abwarten und viele Kinder waren einfach genervt, weil sie selber merkten wir haben die Zeit nicht und es ist mühsam usw. und eigentlich vor allem dadurch kamen sie immer selber mit der Idee trotzdem ein System zu haben damit man quasi selber Massnahmen ergreifen kann.“ (LP2: Z. 33-37)</p>
Klassenführung	<p>„Weil man einfach mehr in der Hand hat, um das Verhalten der Kinder zu kontrollieren, [...]“. (LP3: Z. 16-17)</p> <p>„[...] für die Klassenführung, es erleichtert einfach einiges, wenn man wie etwas hat, wie ein Objekt, an das man sich halten kann.“ (LP2: Z. 190-191)</p>

### Kategorie 7: Einstellung der Lehrperson

„Also generell bin ich positiv dazu eingestellt, finde es eben wichtig, dass es wirklich diesen positiven Effekt hat beim Kind und es ist zwar eine Strafe, wenn ich ihnen einen Tintenfisch wegnehme, aber es passiert noch nichts Grossartiges dabei [...]“ (LP1: Z. 134-136)

„Ich hatte auch schon Kinder die heulen dann, wenn sie einen abgeben müssen.“ (LP1: Z. 138-139)

„Also ich finde es wahnsinnig wichtig, dass man auf dieses positive Verstärken geht.“ (LP2: 222-223)

„Eben wenn es einfach so durchdacht ist. Es darf einfach nicht so sein, dass man dann irgendwie der Polizist ist, der immer auf die negativen Sachen aufmerksam macht oder so. Das will ich nicht.“ (LP2: 253-255)

„Meine Einstellung ist absolut positiv, ich würde es jedem empfehlen, weil ich es sehr wichtig finde, die Kinder für das Lernen zu motivieren.“ (LP4: 133-136)

„[...] ich habe da so viele Erfahrungen gesammelt und ich habe gemerkt, dass das den Kindern einfach gefällt und wenn ich ein Kind motivieren kann durch so ein System, dann habe ich das Gefühl, es ist auch richtig was ich mache.“ (LP4: 122-124)

„Also meine persönliche Einstellung ist schon positiv aber es ist immer mit Unsicherheiten verbunden, weil es für mich nicht das perfekte System gibt. Jedes System hat Vor- und Nachteile und das Problem ist ja, dass man ein System einführen muss, wenn man die Kinder noch nicht kennt. Wenn man eine neue Klasse bekommt muss man ein System einführen, da es wichtig ist von Anfang die Regeln klar zu erklären und zu erklären wie es abläuft. Es ist ja auch nicht gut es immer wieder zu ändern, denn die Kinder brauchen ja ihre Zeit, um sich daran zu gewöhnen und ja wenn man dann aber merkt es passt nicht zur Klasse, dann muss man es doch wieder ändern und das ist dann nicht gut. Das heisst man muss immer etwas abwägen, was probiere ich dieses Jahr und wie wird es dann ausgehen.“ (LP3: Z. 122-131)



